Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 144. | Montag, den 23. Juni 1930 | 56. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Wahltag in Sachsen

Niederlage der bürgerlichen Mitte und der Deutschnationalen — Starker Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten

Schwierige Regierungsbildung

Nur die Große Koalition möglich

Gesamtergebnis der Landtagswahlen in Sachsen

	Juni 1930	Mai 1929
Gesamtergebnis der gültigen Stimmen	2 611 017	(2 702 183)
Sozialdemokraten	871 327	(922 932)
Deutsche Volkspartei	227 319	(363 382)
Kommunisten	355 552	(345 530)
Wirtschaftspartei	276 702	(304 884)
Deutschnationale	124 300	(218 309)
Landvolk	126 497	(140 611)
Nationalsozialisten	376 724	(133 918)
Demokraten	83 671	(105 289)
Volksrechtspartei	44 142	(70 131)
Alte Sozialdemokratische Partei	19 197	(39 568)
Volksnationale Reichsvereinigung	39 153	(—)
Kommunistische Opposition	14 827	(22 129)
Christlichsoziale	57 408	(—)

Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt 96. Auf die einzelnen Parteien entfallen folgende Mandate:

	Bisher	Gewinn Verlust
Sozialdemokraten	32	33 — 1
Deutsche Volkspartei	8	13 — 5
Kommunisten	13	12 +1
Wirtschaftspartei	10	11 — 1
Deutschnationale	5	8 — 3
Sächsisches Landvolk	5	5 ±0
Nationalsozialisten	14	5 +9
Demokraten	3	4 — 1
Volksrechts-Partei	2	3 — 1
Altsozialisten	0	2 — 2
Volksnationale Reichsvereinigung	1	0 +1
Christlich-sozialer Volksdienst	2	0 +2

*

Einzelergebnisse

Stadt Leipzig: SPD. 141 665 (149 212), DVP. 62 508 (81 710), KPD. 65 042 (62 746), Wirtsch.-Partei 30 056 (29 096), Dn. 14 937 (26 821), Landvolk 603 (419), Nat.-Soz. 43 585 (13 251), Dem. 17 368 (19 905), Volksrecht-Partei 13 916 (17 815), Altsoz. 1596 (4311), Komm. Opp. 2345 (4484), Volksnat. Reichsv. 1504 (—), Christl.-Soz. Volksd. 3509 (—).

Dresden: SPD. 116 469 (134 782), DVP. 37 807 (58 587), KPD. 40 734 (38 571), Wirtsch.-Partei 32 993 (35 245), Dn. 21 016 (39 793), Landvolk 795 (797), Nat.-Soz. 44 842 (13 345), Dem. 17 002 (24 535), Volksrecht-Partei 2099 (3368), Altsoz. 4286 (9759), Volksnat. Reichsv. 10 905 (—), Komm. Opp. 728 (1059), Christl.-Soz. Volksd. 5102 (—).

Stadt Chemnitz: SPD. 56 656 (57 084), DVP. 11 029 (27 084), KPD. 29 576 (28 204), Wirtsch.-Partei 18 007 (21 770), Dn. 11 714 (20 897), Landvolk 542 (548), Nat.-Soz. 35 474 (6139), Dem. 3752 (5962), Volksrecht-Partei 3158 (5971), Altsoz. 1040 (2192), Komm. Opp. 875 (1651), Christl.-Soz. Volksdienst 3623 (—).

Stadt Zwickau: SPD. 12 341 (13 662), DVP. 3245 (9287), KPD. 3591 (8220), Wirtsch.-Partei 3167 (9261), Dn. 2497 (4926), Landvolk 237 (1992), Nat.-Soz. 9187 (1706), Dem. 2577 (1897), Volksrecht-Partei 528 (2355), Altsoz. 368 (648), Komm. Opp. 261 (338), Christl.-Soz. 795, Volksnat. Reichsv. 172.

Stadt Plauen: SPD. 10 702 (11 719), DVP. 7087 (5975), KPD. 2411 (9377), Wirtsch.-Partei 4676 (7893), Dn. 4297 (6848), Landvolk 114 (144), Nat.-Soz. 19 821 (10 309), Dem. 1220 (1491), Volksrecht-Partei 1148 (2323), Altsoz. 404 (923), Komm. Opp. 139 (386), Christl.-Soz. Volksd. 1680, Volksnat. Reichsv. 201.

Stadt Bautzen: SPD. 4688 (4890), DVP. 2197 (3221), KPD. 1319 (1485), Wirtsch.-Partei 2022 (2355), Dn. 1733 (2442), Landvolk 241 (204), Nat.-Soz. 3067 (2510), Dem. 1116 (1372), Volksrecht-Partei 139 (175), Altsoz. 299 (666), Volksnat. Reichsv. 328 (—), Komm. Opp. 34 (61), Christl.-Soz. Volksd. 606 (—).

Stadt Werdau: SPD. 2611, DVP. 742, KPD. 1487, Wirtsch.-Partei 1125, Dn. 517, Landvolk 25, Nat.-Soz. 4131, Dem. 174, Volksrecht-Partei 105, Altsoz. 69, Komm. Opposition 76, Christl. Soz. Volksd. 425, Volksnat. Reichsv. 16.

Stadt Zittau: SPD. 4992 (5420), DVP. 1769 (3136), KPD. 1055 (1068), Wirtsch.-Partei 2757 (3358), Dn. 519 (1048), Landvolk 79 (60), Nat.-Soz. 2954 (1383), Dem. 1861 (2559), Volksrecht-Partei 106 (197), Altsoz. 164 (337), Volksnat. Reichsv. 242 (—), Komm. Opp. 57 (85), Christl.-Soz. Volksd. 707 (—).

Stadt Freiberg: SPD. 5303 (5627), DVP. 2433 (3474), KPD. 1260 (1091), Wirtsch.-Partei 2384 (2630), Dn. 1886 (3662), Landvolk 92 (99), Nat.-Soz. 3098 (1707), Dem. 626 (782), Volksrecht-Partei 128 (93), Altsoz. 73 (267), Volksnat. Reichsv. 372 (—), Komm. Opp. 44 (39), Christl.-Soz. Volksd. 144 (—).

Der Eindruck in Berlin

Berlin, 23. Juni. (TU.) Der Eindruck des Wahlergebnisses in Sachsen ist im Reichstage außerordentlich groß. Die Regierung ist der Ansicht, daß der Reichstag aus den sächsischen Wahlen die Lehre ziehen müsse. Eine Verabschiedung der Deckungsvorlagen der Regierung müsse möglichst bald und unter Vermeidung einer Reichstagsauflösung erfolgen. Ein anderes Verhalten würde nach Ansicht maßgebender Regierungskreise nur neues Wasser auf die Mühlen der Nationalsozialisten und Kommunisten leiten. Die Regierung will infolgedessen die Finanzgesetze dem Reichstage vorläufig in der bisherigen Form zuleiten, unabhängig davon, der Nachfolger Moldenhauers wird. Der Reichskanzler soll nach wie vor die Absicht haben, den bisherigen Wirtschaftsminister Dietrich für den Posten des Reichsfinanzministers zu gewinnen. Eine Entscheidung hierüber dürfte jedoch am Montag noch nicht fallen, da Dietrich in Leipzig weilt und erst am Abend wieder nach Berlin zurückkehrt.

Ein Kraftwagen mit 35 Personen verunglückt

Königstein, 23. Juni. (TU.) Am Sonntag ereignete sich an der Kreuzung der Feldbergstraße und der nach Eschborn abzweigenden Chaussee ein schweres Kraftwagenunglück. Der Führer eines mit 35 Personen besetzten Lastautos, das von Feldberger Turnfest auf der Heimfahrt nach Frankfurt war, verlor offenbar infolge Versagens der Bremsvorrichtung in einer Kurve die Gewalt über den Wagen. Dieser geriet in einen Abhang und überschlug sich. Durch die Spanndrähte einer Telephonleitung wurde jedoch ein völliges Überschlagen des Wagens verhütet. Von den Insassen wurden etwa 20 verletzt, davon 5 so schwer, daß sie ins Königsteiner Krankenhaus gebracht werden mußten.

Ein deutscher Dampfer gesunken

Im englischen Kanal gerammt.

Hamburg, 23. Juni. (TU.) Der deutsche Dampfer „Casablanca" ist am Sonntagmorgen im westlichen Eingang des Ärmelkanals bei dichtem Nebel von dem englischen Dampfer „Henry Stanley" gerammt und so schwer beschädigt worden, daß er kurz darauf gesunken ist. Die Behauptung auswärtiger Meldungen, daß der englische Dampfer gesunken sei, trifft nicht zu. Die 25 Mann Besatzung sowie die beiden einzigen Passagiere der „Casablanca" sind von den Engländern übernommen worden und befinden sich wohlauf. Auch der englische Dampfer hat schwere Beschädigungen erlitten, konnte jedoch seine Reise nach Rotterdam fortsetzen, wo die Schiffbrüchigen gelandet werden sollen.

Hoepker-Aschoff lehnt endgültig ab

Die Unterredung mit dem Kanzler.

Amtlich wird gemeldet: Zwischen Reichskanzler Dr. Brüning und dem preußischen Finanzminister Hoepker-Aschoff fand heute eine Aussprache über die politische Lage statt. Der Reichskanzler hat eine Entscheidung, wen er als Nachfolger des zurückgetretenen Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer dem Herrn Reichspräsidenten vorschlagen wird, noch nicht getroffen.

Obwohl von einem offiziellen Angebot zur Übernahme des Finanzministeriums in der Unterredung zwischen dem Kanzler und dem preußischen Finanzminister nicht die Rede war, dürfte der Minister Hoepker-Aschoff, wie wir hören, wiederum zum Ausdruck gebracht haben, daß er aus allgemeinpolitischen Erwägungen nicht zur Übernahme dieses Amtes bereit sei.

In der heutigen Unterredung hat Brüning mit dem Minister die gesamte Finanzlage besprochen; ein direktes Angebot, das Reichsfinanzministerium zu übernehmen, hat er ihm aber noch nicht gemacht. Dr. Hoepker-Aschoffs Anschauungen scheinen in der Hauptsache dahin zu gehen, daß von dem vorliegenden Deckungsprogramm nur der zur Deckung der augenblicklichen Ausgaben unbedingt notwendige Teil davon erledigt werden soll; daß dagegen die große Finanzreform erst im Herbst zu machen sei. Außerdem hat der Minister die Aufnahme eines größeren Kredits zur Bestreitung weiterer wichtigster Bedürfnisse empfohlen. Das Kabinett, das schon vorher zu einer kurzen Sitzung vereinigt war, in der der Reichskanzler dem scheidenden Minister Moldenhauer Worte des Dankes sagte, wird sich voraussichtlich im Laufe des Nachmittags aufs neue versammeln, um über eine etwaige Änderung der Finanzvorlagen zu beraten. Erst dann dürfte sich der Kanzler entscheiden, wem er das Finanzministerium anbieten will.

Ludwigshafen frei

Am Sonnabendvormittag verließen die restlichen Besatzungstruppen, 100 Mann, mit dem fahrplanmäßigen Zuge die Stadt, um über Kaiserslautern nach Frankreich zurückzukehren. In Neustadt befinden sich jetzt nur noch einige Gendarmen. Voraussichtlich werden sie am 24. Juni zurückgezogen werden.

Schwere politische Zusammenstöße in Horchheim.

Koblenz, 23. Juni. (WTB.) Im Anschluß an eine Sonnenwendfeier der Nationalsozialisten auf der Schmittenhöhe kam es in der Nacht zum Sonntag in Horchheim zu ernsten Zwischenfällen. Eine etwa 200 Mann starke, von der Schmittenhöhe kommende Abteilung Nationalsozialisten stieß am Eingang der Römerstraße mit politisch andersgesinnten Einwohnern von Horchheim und Umgebung zusammen. Als aus verschiedenen Gruppen mißbilligende Äußerungen über die Nationalsozialisten fielen, kam es zu einem Handgemenge, das bald in eine blutige Schlägerei ausartete. Die Römerstraße verwandelte sich in ein regelrechtes Schlachtfeld. Das Überfallkommando konnte zunächst nicht viel ausrichten. Der Koblenzer Sturmführer der Nationalsozialisten, Lieser, blieb mit lebensgefährlichen Verletzungen auf dem Platze. Auch eine Reihe Horchheimer Bürger und unbeteiligte Zuschauer trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Der verstärkten Polizei gelang es schließlich, weiteren Zusammenstößen Einhalt zu gebieten.

Schwere Zusammenstöße in Bombay

500 Verletzte.

London, 21. Juni. (TU.) Auf der Maidan-Esplanade im Zentrum des Geschäftsviertels von Bombay ist es am Sonnabend zu sehr schweren Zusammenstößen gekommen, an denen eine sehr große Menschenmenge beteiligt war. 500 Personen wurden verletzt, darunter sieben Frauen. 150 Verletzte mußten in Krankenhäuser übergeführt werden. Die Unruhen begannen Sonnabend morgen um 7 Uhr, als ein kleiner Trupp von Freiwilligen entgegen dem Verbot der Behörden über die Abhaltung von Exerzierübungen eine Parade auf der Maidan-Esplanade abhielt. Die Polizei trieb die Gruppe auseinander, wobei 25 Personen verletzt wurden. Etwa 200 andere Freiwillige versuchten darauf das gleiche Manöver. Eine ständig wachsende Menschenmenge überflutete die Maidan-Esplanade. Schäßungsweise sollen sich 15 000 Personen an den Demonstrationen beteiligt haben. Etwa 800 Mann Polizei gingen gegen die Menge mit Gummiknüppeln vor. Es gelang auch, die Menge auseinander zu treiben, bis auf eine kleine Gruppe von Sikhs, die entgegen ihrer sonstigen loyalen Haltung diesmal außerordentlich hartnäckig blieben. 50 weibliche Freiwillige stellten sich zwischen die Demonstranten und die Polizei, die über die Köpfe der Frauen hinweg Schläge austeilte. Dabei wurden sieben Frauen verletzt. Der Präsident des Indischen Nationalkongresses, Pandit Nehru, war bei den Unruhen zugegen. Die für Sonntag angesetzte Massendemonstration des Kongresses ist vom Polizeioberkommissar in Bombay verboten worden.

In Delhi ist am Sonnabend in einem leeren Militärquartier eine Bombe explodiert. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Personen kamen dabei jedoch nicht zu Schaden.

Warnungssignal

Die Lehren der Sachsenwahl

Merseburg, 23. Juni 1930.

Zum vierten Male innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren ist am gestrigen Sonntag das sächsische Volk an die Wahlurne getreten. Kaum je ist mit größerer Spannung das Ergebnis eines Wahlganges erwartet worden, sowohl in Sachsen selbst als auch in Berlin, denn es ist eine alte, immer von neuem zu beobachtende Tatsache, daß die Regierungsverhältnisse im Reich sowie die politische und wirtschaftliche Gesamtlage neben den Sonderverhältnissen im Einzelstaat auf die Landtagswahlen der Länder ihren Einfluß ausüben.

Der Ausfall des gestrigen Wahlganges bestätigt zwar die erwartete Tendenz einer Radikalisierung der Wählermassen, doch geht das Ausmaß dieser Entwicklung, soweit dabei der Abmarsch zur äußersten Rechten in Frage kommt, weit über die gehegten Befürchtungen hinaus. Den Nationalsozialisten ist es nicht nur gelungen, ihre Stimmen- bzw. Mandatszahl zu verdoppeln, sondern fast zu verdreifachen.

Mögen hierfür auch zu einem gewissen Teil die besonderen Vorgänge in Sachsen, die außerordentliche Hilflosigkeit des letzten sächsischen Parlaments mitentscheidend gewesen sein, den Ausschlag hat ohne Zweifel die verworrene Lage in Berlin, die mangelnde Initiative der bürgerlichen Parteien gegeben.

Es ist ein gar billiger Triumph, zu rufen, wie es in einer Leipziger Zeitung am heutigen Montag geschieht: „Kein rotes Sachsen." Es ist das die gleiche Einstellung, mit der man bisher im bürgerlichen Lager, soweit Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und teilweise auch die Wirtschaftspartei in Frage kam, sozialgen mit wohlwollender Neutralität das Anwachsen des nationalsozialistischen rechten Flügels begrüßte. Die Deutsche Volkspartei in Thüringen hat sich ja nicht einmal gescheut, sich für die nationalsozialistische Einseitigkeitspolitik mitverantwortlich zu machen. Jetzt wächst die Pflanze, die man eifrig begoß, die Herr Hugenberg mit großziehen half, heran und schießt so tüchtig ins Kraut (Früchte wird sie ja kaum tragen), daß sie sowohl die Deutschnationalen wie die Deutsche Volkspartei überwuchert hat.

Durch nichts wird der große Trugschluß dieser beiden Parteien, daß man mit Hilfe der Nationalsozialisten Bresche in die marxistische Linie schlagen könnte, so eindeutig offenbar, wie durch die gestrige Wahl.

Die Einbuße der SPD. ist so gering, z. T. durch Zuwachs der KPD. wieder wettgemacht, daß der gewaltige Stimmenzuwachs der NSDAP. fast ausschließlich auf das Verlustkonto der bürgerlichen Mitte und der bürgerlichen Rechten zu setzen ist, wobei diesmal die Deutsche Volkspartei fast ebenso stark wie die Deutschnationalen getroffen ist. Der Rückgang der Demokraten ist zwar rein zahlenmäßig nicht so stark, im Verhältnis zum „Stimmenvolumen" der Partei aber gleichsfalls schwer.

Zwar hat man in den letzten Wochen in der Reichsleitung der Deutschen Volkspartei die Gefahr des nationalsozialistischen Aufschwungs erkannt — aber zu spät, wenigstens zu spät für die Sachsenwahl. Die klare Frontstellung v. Kardorffs gegen Thüringen hat die Fehler der dortigen DVP. nicht wieder gutmachen können.

Ein Blick auf die Splittergruppen zeigt das erfreuliche Bild, daß ihr Weizen nicht mehr blüht. Dennoch aber haben sie auch in diesem Wahlkampf das bürgerliche Lager geschwächt. Das Auftreten der Volksnationalen Reichsvereinigung als Partei in Sachsen, das vielfach angegriffen worden ist und dessen Unzweckmäßigkeit auch wir befürchteten, hat sich als ein Fehlschlag erwiesen. Die Bewegung an sich ist noch viel zu jung, die Zeit nicht reif, um einen solchen Kampf zu wagen. So hat die Vereinigung entgegen ihrem Willen nicht zur Sammlung, sondern nur zur Zersplitterung der Kräfte beigetragen.

Wohl ist eine Schlacht für das Bürgertum verloren, der Kampf gegen die Radikalisierung aber ist damit noch nicht entschieden, vorausgesetzt, daß die Sachsenwahlen als Warnungssignal dienen und das Bürgertum nun endlich den Beweis innerhalb der Reichsregierung und vor allem auch im Parlament erbringt, daß es noch Mut zur Verantwortung, den Mut zur Sanierung unserer finanziellen und darüber hinaus allgemeinen innerpolitischen Lage hat.

Dr. Th.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300623-17/fragment/page=0001

Das Mittelmeerproblem

Italienische Äußerungen über Frankreich und Südslawien.

Rüstungs- oder Friedenspolitik — das ist das Dilemma, das die italienische Presse in den letzten Tagen in ihren Kommentaren über den Rüstungsstand Frankreichs und Südslawiens mehr und mehr in den Vordergrund rückt. Sowohl die Rüstungen Südslawiens, das dank französischer Geldmittel mit französischen Kriegsgerät aufs beste ausgerüstet sei, als die Anlage des Grenzfestungsgürtels in Frankreich und der gewaltige finanzielle und materielle Aufwand werden einer Kritik unterzogen. Dabei unterstreicht man mit einem scharfen Hieb gegen „Briand von Europa“ die zweierlei Art von Politik, die heute in Frankreich getrieben werde. „Popolo d'Italia“ betont, daß der französische Grenzfestungsgürtel durchaus nicht nur defensiven Charakter haben, sondern sowohl bei Nizza, als von Korsika aus richtige Ausfallzonen gegen Italien schaffe. Ein Grund zur Beunruhigung sei freilich nicht vorhanden, da die Geschichte des europäischen Kontinents niemals durch tolle Hegemonie-Pläne entschieden worden sei. Das Blatt zieht dann eine für die französische Politik recht ungünstig ausfallende Parallele zwischen der letzten Grandi-Reise und den Auslandreisen französischer Generäle.

Ein anderes Blatt kommt zu der lakonischen Feststellung, daß die französische Antwort auf alle italienischen Vorschläge für eine weitgehende Verständigung über die gemeinsamen politischen Probleme wie auch über die Rüstungsfrage ein vollkommenes Stillschweigen auf der diplomatischen Front gibt, während auf der militärischen Front die Aktivität verdoppelt werde.

Die Palästina-Frage in Italien

Die englische Mandatspolitik in Palästina und die Schwierigkeiten, die sich hauptsächlich aus dem jüdisch-arabischen Gegensatz ergeben, werden heute gleichzeitig von zwei römischen Zeitungen, dem „Lavoro Faschista“ und dem „Giornale d'Italia“, eingehend behandelt. Beide Blätter erinnern an die vor kurzem in Genf abgehaltene außerordentliche Tagung der Mandatskommiisson des Völkerbundes über die Palästinafrage und betonen, daß Palästina nicht englischer territorialer Besitz sei, sondern vom Völkerbund als Mandatsgebiet an England übertragen wurde. Der Völkerbund habe also ein Einspruchsrecht im Rahmen des Vertrages über das Palästinamandat. In einem langen Referat erklärt „Lavoro Faschista“, man erwarte mit Spannung die weiteren Ergebnisse der Mandatskommission, an denen man die Wirksamkeit des Völkerbundes als eines unparteiischen und unabhängigen Organs werde bewerten können.

„Giornale d'Italia“ geht in einer aus Jerusalem datierten Korrespondenz von der allgemeinen Verschärfung des jüdisch-arabischen Gegensatzes aus, die nach der Vollstreckung der Todesurteile an drei Araber entstanden sei, und schildert dann die von England getroffenen Vorbereitungen, die es in die Lage versetzen, jeden Aufstand im Keime zu unterdrücken. Die Stimmung unter den Arabern trage nunmehr geradezu antibritischen Charakter. Das Blatt übernimmt ferner einen Artikel aus der Monatsschrift „Nuova Antologia“, in der die Revision des undurchführbaren Mandatsvertrages über Palästina und seine Internationalisierung empfohlen wird. Dieser Artikel wendet sich im besonderen gegen die Schaffung einer autonomen Regierung in Palästina nach dem Muster des Irak, mit der sich weder Italien noch Frankreich abfinden könnten, das überdies an die Rückwirkungen denken müsse, die ein solcher Schritt auf das syrische Mandatsgebiet ausüben würde. Die Internationalisierung Palästinas unter Mitwirkung aller europäischen Großmächte würde England der Verantwortungslast entheben. Die internationale Verwaltung sollte mit gemischten Gerichtshöfen unter freier Entwicklung aller religiösen Institutionen wie auch der verschiedenen konfessionellen Schulen arbeiten, die zionistische Bewegung ihren politischen Charakter fallen lassen. Palästina würde unter eine europäische Kollektivgarantie gestellt werden, die von einem europäischen Oberkommissar, teilweise unter Verwendung europäischer Kräfte in Verwaltung und Polizei ausgeübt würde.

Paris — 6-Millionen-Stadt.

Groß-Paris ist gestern früh offiziell aus der Taufe gehoben worden. Die Kammer hat einstimmig einen Gesetzentwurf angenommen, der die Städtebaupolitik für Groß-Paris einheitlich regeln soll. Das Gesetz schlägt alle Gemeinden im Umkreis von 30 Kilometer um das Herz von Paris, der Kathedrale Notre Dame, zu dem neuen Gemeinwesen, dessen Einwohnerzahl damit auf nicht weniger als 6 Millionen steigen wird.

Deutsch-russische Vertragsreform

Die innerrussischen Schwierigkeiten. — Sowjetverwaltung gegen Sowjetdiplomatie. — Der unvermeidliche Klärungsversuch.

Seit Anfang dieser Woche tagt in Moskau die gemischte deutsch-russische Kommission, die den zweiten Teil der seit Monaten schwebenden deutsch-russischen Verhandlungen erledigen soll, den wirtschaftlichen Teil, nachdem über die politischen Fragen diplomatische Besprechungen zu gewissen losen Vereinbarungen geführt hatten. Man hat diese ganzen deutsch-russischen Verhandlungen von Deutschland aus mit einem gewissen Mißtrauen verfolgt, weil der Eindruck bestand, daß die Sowjetregierung, ähnlich wie es in früheren Fällen war, sich konkreten Erörterungen und konkreten Abmachungen entziehen würde. Die amtliche, von beiden Regierungen genehmigte Erklärung, die über den politischen Teil des Verhandlungskomplexes veröffentlicht worden ist, scheint diesen nicht sehr günstigen Eindruck zu bestätigen. Man hat aber lediglich Zusicherungen der russischen Regierung erhalten, während man doch weiß, daß in allen politischen Fragen nicht ausschließlich die Sowjetregierung, sondern mindestens ebenso stark die kommunistische Parteizentrale maßgebend ist, die auf diplomatischem Wege nicht verantwortlich gemacht werden kann, ja meist überhaupt aus den Erörterungen herausbleiben muß.

Aber diese mangelnde Klarheit im russischen Verhältnis zu Deutschland erklärt sich vielleicht weniger aus der Taktik, die von deutscher Seite in den diplomatischen Verhandlungen angewandt wurde, und die man vielfach als die Ursache der nicht vollbefriedigenden Erlebnisse betrachtet. Die Erklärung liegt zum guten Teil vielmehr in den Unsicherheiten, die in Rußland selbst bestehen. Wenn man hört, daß im letzten Jahr 160 000 russische Staatsbeamte entlassen worden sind, sei es wegen sachlicher Unfähigkeit, sei es wegen parteipolitischer Unzuverläßlichkeit, so ist das bereits ein Zeichen für die Schwankungen und Unsicherheiten, denen der staatliche Apparat in Rußland unterworfen ist. Dabei handelt es sich natürlich in erster Linie um den innerpolitischen Verwaltungsapparat, nicht um den diplomatischen Apparat, dem unmittelbar die Pflege der Beziehungen zum Ausland obliegt. Aber den Anlaß zu den Verstimmungen zwischen Berlin und Moskau gaben ja zum großen Teil Handlungen des innerrussischen Verwaltungsapparates. Gleichviel, ob man dabei an die Fälle denkt, in denen Deutsche verhaftet wurden, und in denen manchmal wochenlang die Benachrichtigung der deutschen Botschaft unterblieb, obgleich die Benachrichtigung binnen 24 Stunden in dem bestehenden Wirtschafts- und Konsulatvertrag vorgesehen ist. Gleichviel, ob man daran denkt, daß im vorigen Jahr die russischen Behörden antideutsche Kundgebungen bei den Maifeiern zuließen oder daß sie es gestatteten und unterstützten, wenn Max Hölz von Ehrenkommissionen empfangen, wenn an deutsche Rotfrontkämpfer von offiziellen russischen Persönlichkeiten Ansprachen gehalten wurden, die zur Revolutionierung Deutschlands ermunterten.

Gegen diese politische Unzuverläßlichkeit und mangelnde außenpolitische Urteilsfähigkeit der inneren Verwaltungsorgane muß sich offenbar die russische Diplomatie zur Wehr setzen und sie ist dabei, wie es scheint, um so schwächer, als ja die Durchsetzung des Stalinismus in Rußland eine Art neuer Revolution bedeutet, durch die die ganze politische Atmosphäre verschärft und vergiftet wurde. Zieht man diese Umstände in Betracht, so kann es immerhin als ein gewisser Fortschritt gewertet werden, daß in der letzten Zeit Verhaftungen Deutscher — es handelt sich dabei vorweg um kleinere, wenig bedeutsame Fälle — stets pünktlich gemeldet wurden, als die Maifeiern in diesem Jahr ohne jede antideutsche Demonstration verliefen. Aber das Maßgebende ist eben doch, daß die Sowjetregierung und insbesondere das Außenkommissariat, das noch besonders durch Tschitscherins jahrelange Krankheit in seiner Stellung geschwächt ist, gegen die parteipolitischen Instanzen schwer aufkommen könne. Über der Sowjetregierung steht das Polit-Büro, die höchste Zentrale der Kommunistischen Partei Rußlands, und von dem Polit-Büro ressortieren eigentlich sowohl die Sowjetregierung wie auch die Leitung der Dritten Internationale, so daß sich die Komintern als eine Art gleichberechtigter Faktor fühlt.

Immerhin werden die Wirtschaftsverhandlungen, die jetzt begonnen haben, eine Basis dazu liefern können, ob die Sowjetregierung wenigstens auf den Gebieten, auf denen sie den unmittelbaren Einfluß des Polit-Büros und der Kommunistischen Partei nicht ausgesetzt ist, die Notwendigkeit anerkennen will, für die Fortdauer der guten deutsch-russischen Beziehungen Zugeständnisse zu machen, die man vom deutschen Standpunkt und im Interesse des andersgearteten deutschen Wirtschaftssystems unbedingt verlangen muß. Dabei ist nicht nur an die kleinen Streitfragen gedacht, die sich auf dem Gebiet der Postsendungen usw. ergeben haben, es tauchen sehr wichtige Fragen des Patentrechts auf, das in Rußland zahlreichen, allerdings nicht nachweisbaren Verletzungen ausgesetzt ist. Es taucht die Frage auf, ob man der russischen Handelsvertretung in Berlin, die doch ausgesprochen staatliches Organ ist, die Gründung von Handelsgesellschaften in Deutschland gestatten kann, die trotz ihres russischen staatlichen Charakters mit Hilfe des deutschen Gesellschaftsrechts arbeiten und so russische Waren nach Deutschland hereinführen können, durch die die deutsche Wirtschaft schwer geschädigt wird. Es kann sein, daß rein juristisch gesehen und ausgehend lediglich von dem deutsch-russischen Wirtschaftsvertrag die Russen Argumente zugunsten dieser Institutionen anführen können. Aber der Abschluß des deutsch-russischen Wirtschaftsvertrages ist eben ein Experiment gewesen, bei dessen Einleitung man noch nicht wußte, in welcher Weise eine Zusammenarbeit zwischen einer staatlich kommunistischen und einer privatkapitalistischen Wirtschaftsorganisation möglich ist. Und wenn man nicht zur Abänderung dieses Vertrages schreiten will, um die gewonnenen Erfahrungen zu verwerten, so wird man den Vertragsbestimmungen eben Auslegungen geben müssen, die als eine Ergänzung und Verbesserung des bestehenden Abkommens gelten könne.

Beschlüsse des VC. der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen

Der VC.-Verband der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen hielt in seinem Tagungsorte Bad Blankenburg (Thür.) vom 10. bis 14. Juni seine diesjährige Tagung ab zugleich mit seinem 20. VC.-Sportfest. Seine wichtigsten Beschlüsse betreffen die Beziehungen der Studentenschaft zur CSC., die er nach den bisherigen Erfahrungen abzubrechen wünscht. In der Frage der Deutschen Studentenschaft wird der VC. auf seiner bisherigen Stellungnahme verharren. In der sehr akuten Frage der Bestimmungsmensur faßte der VC. eine Entschließung, die dahingeht, daß der VC. gemäß seinen Prinzipien außer anderen Leibesübungen und Sport als seinen vornehmsten Sport die Bestimmungsmensur gepflegt habe. Auf Grund einer weit über 50jährigen praktischen Erfahrung kann der VC. in Übereinstimmung mit allen anderen sachverständigen Äußerungen und Statistiken feststellen, daß die Bestimmungsmensur infolge der stets gebrauchten Vorsichtsmaßregeln bei weitem nicht so gefährlich ist, wie fast alle anderen Sportarten. Der VC. sieht in diesem Zusammenhange eine Gefahr für das Weiterbestehen des Erlanger Verbändeabkommens.

400 Jahre Augsburgische Konfession.

Martin Luther mit dem Schwan,
ein Jubiläumsblatt von 1730, zur Erinnerung an die Augsburgische Konfession.

Blick auf das Rathaus von Augsburg.

Philipp Melanchthon,
der geistige Vater der Augsburgischen Konfession.

Am 22. Juni begannen in Augsburg die Festlichkeiten zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Augsburgischen Konfession, die im Jahre 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg von Philipp Melanchthon dem Kaiser überreicht wurde und seitdem die Grundlage des evangelischen Glaubensbekenntnisses bildet.

Hallisches Stadttheater

„Zwei Krawatten.“

Revuestück in neun Bildern von Georg Kaiser. Musik von Mischa Spoliansky.

„Und was wird morgen in der Zeitung stehen?“ So ungefähr lautete die erwartungsvolle Frage, die im letzten Finale gestellt wurde. Was ist darauf zu antworten? Sollen wir sittliche Entrüstung markieren, daß in demselben Musentempel, auf denselben Brettern, auf denen sonst um diese Jahreszeit Parsifal den Lockungen der Blumenmädchen siegreich widerstand, der Schwung wohldressierter Girlbeine eine noch größere Anziehungskraft ausübt? Nein, wir wollen uns gewiß nicht entrüsten. Und wenn es natürlich auch zunächst befremdlich erscheinen mag, daß in diesen heil'gen Hallen die leichtgeschürzte Muse zu Worte kommt (die ja immerhin durch die Operette schon einigermaßen Heimatrecht erworben hat), so wollen wir andrerseits uns einer Mahnung erinnern, das uns in diesem Stück ebenfalls unter die Nase gerieben wurde, nämlich: wir möchten nicht nur zum Tonfilm gehen, sondern auch manchmal ins Stadttheater. Eine solche Mahnung ist sicher nicht unberechtigt heutzutage. Verargen wir es also der Intendanz, die es so oft mit hoher Kunst versucht hat, ohne immer den verdienten Widerhall zu finden, nicht, wenn sie kurz vor Saisonschluß auch einmal zum Volk herabsteigt.

Der Sinn der Revue ist ja, daß es etwas zu sehen gibt. Kommt noch dazu, daß das Ganze durch eine sinnvolle Handlung verbunden wird, die aus der Feder Georg Kaisers stammt, so sind alle Ansprüche, die man in solchem Falle zu stellen berechtigt ist, erfüllt. Ohne ihr höhere literarische Bedeutung beizumessen, muß man ihr zugestehen, daß die Grundidee mit Geist und Witz durchgeführt ist, und von dem schönen Vorrecht „Ridentem dicere verum“, ohne jemand ernstlich wehzutun, hat der Dichter vielfach geschickt Gebrauch gemacht.

Die Idee, wenn man so sagen darf, ist die Vertauschung einer weißen Frackbinde mit einer schwarzen Kellnerkrawatte. Irgendein Ballgast, der alle Ursache hat, schnell unauffällig zu verschwinden, nimmt diesen Tausch mit dem Kellner Jean vor, honoriert ihn dafür mit 1000 Mark und einem Tombolalos, auf welches alsbald der Hauptgewinn gezogen wird, eine Freifahrt nach Amerika. Jean ist plötzlich Kavalier, reist mit der millionenschweren Mabel über den Ozean, seine Liebste, Trude, fährt aber heimlich mit (Zwischendeck). Und nun beginnt die Jagd. Die Jagd Mabels auf Jean, oder richtiger ihrer Mutter, der geschäftstüchtigen Fleischkönigin Frau Robinson, die Jagd Trudes auf Jean, und endlich die des Rechtsanwalts Bannermann auf Trude. Diese hat sich nämlich plötzlich als Millionenerbin entpuppt, und Bannermann vertritt ihre Sache. Mabel hat dreißig Millionen zu bieten, Trude aber vierzig, also gebührt ihr der Zuschlag. Denn alles ist Geschäft, sagt Frau Robinson, aber schließlich wird doch zum Trost auch festgestellt, daß ein echtes Gefühl mehr wert ist, als alle Transaktionen, und so bekommt Trude ihren Jean, nicht weil sie zehn Millionen mehr bieten kann, sondern weil er sie liebt. Denn inmitten des amerikanischen Dollarglanzes wird Jean immer von Trudes Stimme verfolgt. Er hält es für Halluzinationen, es ist aber Wirklichkeit. Nur, daß die beiden nie zusammenkommen können, da sie, wie es nun einmal im Leben zugeht, immer gerade zur falschen Tür herein- und hinaustreten.

Daneben werden allerlei boshafte Hiebe ausgeteilt, auf amerikanischen Businessgeist, der eine Heirat unter dem Gesichtswinkel einer geschäftlichen Transaktion betrachtet, auf die Abstinenz- und Tugendheuchelei, die in dem Senator Mackerton treffend symbolisiert wird. Auch die Dreigroschen-Oper, insbesondere der Leitsatz „Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral!“ scheint etwas abgefärbt zu haben, nur daß hier in der Revue die ätzende Schärfe vermieden und alles mehr mit Grazie gesagt wird.

Die Musik von Spoliansky ist in erster Linie aus dem Geist des Jazz zu verstehen. Sie besitzt ein hohes Maß von Vitalität, die synkopiert zuckenden Rhythmen haben eine elektrisierende Kraft, die zunächst in die Beine fährt, was ja auch ihr vornehmlicher Zweck ist. Sehr effektvoll sind die Chöre verwertet. Auch ihre Schlagkraft baut sich auf dem Rhythmus auf, doch ist auch die melodische Linie beachtenswert. Überhaupt ist der Charakter der Tanzmusik nicht ausschließlich. In verschiedenen Sologesängen wendet sich der Komponist, ohne schmalzig zu werden, an das Gefühl und trifft eine gewisse volkstümliche Simplizität, die nicht unsympathisch wirkt. Anklänge an opernhafte Pathetik, die hier und da auftauchen, verraten Sinn für parodistischen Ausdruck.

Unter der Spielleitung von Robert Jungk erlebte die Revue eine in jeder Hinsicht sehenswerte Wiedergabe. Alles war in Bewegung, Solisten und Chor, Statisten und ein Aufgebot von Extratanzbeinen. Originell und geschmackvoll präsentierten sich die Bühnenbilder von Peter Krausen, die uns im Fluge durch Hotels, Kneipen, Ozeandampfer, Eisenbahnwagen und Luxuspaläste führten. Kapellmeister Walter Trolldenier an der Spitze des kleinn Orchesters, vom Flügel aus dirigierend, faszinierte die Zuhörer durch die scharf gemeißelte Rhythmik der von keckem Schwung getragenen Tänze, die gefühlvollen Songs interpretierte er mit der ihnen zukommnden Weichheit der Linienführung, die Chöre hielt er straff und energisch zusammen.

Robert Jungk, erst als Kneiper, dann als puritanischer Senator, schuf zwei in ihrer Eigenart unübertreffliche Typen. Max Stojewsky als Jean siegte auf der ganzen Linie. Eine kapraziöse, mit allen Künsten der Koketterie spielende Mabel war Charlotte Wegener, ein entzückender kleiner Käfer Eva Geißler als Trude, ein bei aller Schnoddrigkeit menschlich sympathischer Berliner Paul Erlt als Bannermann, eine imposante Amerikanerin Annie Collini-Senden als Frau Robinson. Durch Echtheit der Darstellung zeichneten sich ferner aus Anton Britz als Kneipgast, Erich Heimbach als Klavierspieler und noch viele andere, die ihre kleineren Aufgaben mit bestem Erfolg lösten. Nicht zu vergessen auch die mit fabelhafter Bravour ausgeführten Etzentrictänze des Paars „Horthy and Horthy“, sowie die ebenfalls von Ballettmeister Horthy einstudierten Girltänze.

Daß die Novität gefallen hatte, bewies der zu gewaltigen Dimensionen anschwellende Beifall, dem die Fülle der Blumenspenden nichts nachgab.

Dr. Hans Kleemann.

Bücher und Zeitschriften

§ **Weltwirtschaft,** Monatsschrift für Weltwirtschaft und Weltverkehr, herausgegeben von der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft. Kurt Vowinckel-Verlag, Berlin. — Das Heft 2 dieser nunmehr im 18. Jahrgang erscheinenden bekannten Zeitschrift gibt einen umfassenden Überblick über die Bedeutung der Leipziger Messe für die europäische und die Weltwirtschaft überhaupt. Daneben verdienen u. a. folgende Beiträge größte Beachtung: ein Artikel des Reichsernährungsministers Dietrich über das deutsche Agrarproblem, eine Abhandlung von dem Mitglied des Reichswirtschaftsrats Keinath über Großhandel und Weltwirtschaft, ferner die Wiedergabe eines Briefes von Dr. Götz: „Sozialproblem und Sozialpolitik.“ Wie immer folgt ein Querschnitt durch die deutsche Wirtschaft, die Weltwirtschaftschronik und eine umfangreiche Sammlung von Buchbesprechungen.

§ **Deutsche Frauenkultur und Frauenkleidung.** Zeichnungen von Kindern überraschen oft durch die einfache und klare Darstellung ihrer Motive. Nicht besondere Veranlagung, sondern das kindliche Seelenleben offenbart sich in ihnen. Dr. Leo Weismantel hat eine Anzahl besonders interessanter Kinderzeichnungen für seinen Aufsatz „Geistig-seelische Voraussetzungen neuer Erziehungswege“ benutzt, der im Märzheft „Deutsche Frauenkultur und Frauenkleidung“ veröffentlicht ist. — Die Schriftstellerin Käthe Rumpf schreibt über „Ethische Erziehung“, und Prof. Dr. Günther von Pechmann kommt mit einem kunstgewerblichen Beitrag „Neue Stoffmuster“ zu Worte. — Der Kleiderteil bringt diesmal Berufs-, Straßen- und Hauskleidung. — Verlag Otto Beyer, Leipzig.

§ **Das neue Leipzig.** Die Monatshefte für die Kulturinteressen der Großstadt Leipzig wahren auch in der Märzausgabe ihre charaktervolle Eigenart. Der Inhalt erweist sich — das stellt man schon beim ersten Durchblättern fest — womöglich noch bunter, spannender und kurzweiliger als in den bisherigen Nummern. Aber trotz der Fülle und des raschen Wechsels der Themata kommen die Verantwortlichen nie in die Gefahr, ins Zufällige oder Magazinartige abzugleiten. Vielmehr bleibt überall eine zielbewußte Idee augenfällig und das Bestreben, Notwendiges zu den aktuellen Fragen der Großstadt ins Bewußtsein zu rufen. Das Stichwort dieser Ausgabe heißt: „Tempo der Zeit.“ Und mit Geschick ist diese Devise von der „Psychologie der Lichtreklame“ über literarische, musikalische, wirtschaftliche, architektonische und bildkünstlerische Ereignisse bis zu Film und Mode abgewandelt. Ein weiterer Anlaß, die Zeitschrift neuerdings zu empfehlen, dürfte die sachliche und treffsichere Kunstkritik, sowie die reiche und geschmackvolle Bebilderung und Ausstattung sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300623-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

23. Juni.

Die Feier des Johannistages.

Der 24. Juni gilt als der Geburtstag Johannes des Täufers. Als solcher wird er schon seit dem 4. Jahrhundert gefeiert. Im Mittelalter und in der Reformationszeit spielte Johannes der Täufer als Figur im geistlichen Schauspiel eine große Rolle. Danach ist die Johannes-Gestalt als dogmatischer Prophet und Täufer, als Asket, Bußprediger und Märtyrer der Wahrheit, als Heiliger und Fürbitter und als Führer zu Christus zu verstehen.

Mit der kirchlichen Johannisfeier ist später das heidnische Fest der Sommersonnenwende verbunden worden. So werden an diesem Tag bis heute in vielen Gegenden Johannisfeuer abgebrannt, die dem Siege des Lichts und der Lichtgötter gelten. Zunächst wird das Holz gesammelt, dann wird der Holzstoß aufgeschichtet, und schließlich schlagen die lodernden Flammen gen Himmel, während gleichzeitig um das Feuer getanzt wird oder die Beteiligten durch die Flammen springen. Auch ist es wohl üblich, feurige Räder und Fässer einen Berg hinabzurollen, und selbstverständlich fehlte es nicht an allen möglichen Versen und abergläubischen Gewohnheiten.

Gerade in Mitteldeutschland erfreuen sich die Johanniskronen großer Beliebtheit, die an quer über die Straße gespannten Guirlanden hängen. Es ist ein Recht der Kinder, die Straße gesperrt zu halten und den Spruch herzusagen:

„Heute ist der Ehrentag,
Daß ich sie hemmen mag,
Nicht zu lose, nicht zu fest
Lösen sie sich aufs allerbest."

*

Das Ergebnis der Elternbeiratswahlen

Überall Sieg der christlich-unpolitischen Liste.

Am gestrigen Sonntag fanden die Wahlen zum Elternbeirat bei den sämtlichen Schulen statt, soweit sich die Elternschaft nicht über eine Einheitsliste einig geworden war. Die Wahlen sind durchweg ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 50 Prozent. Überall zeigte es sich, daß die christlich-unpolitische Liste sich durchsetzte. Die Wahl hatte in den einzelnen Schulen folgendes Ergebnis:

Mittelschule: Proletarischer Schulkampf — Sitz; christlich-unpolitische Liste 9 Sitze; Schulfortschritt 1 Sitz.

Volksschule I: Proletarischer Schulkampf 3 Sitze; christlich-unpolitische Liste 12 Sitze; Schulfortschritt 2 Sitze.

Altenburger Schule: Proletarischer Schulkampf 2 Sitze; christlich-unpolitische Liste 8 Sitze, Schulfortschritt 2 Sitze.

Albrecht-Dürer-Schule: Proletarischer Schulkampf 3 Sitze, christlich-unpolitische Liste 16 Sitze, Schulfortschritt 4 Sitze.

Lessingschule: Proletarischer Schulkampf 1 Sitz; christlich-unpolitische Liste 6 Sitze; Schulfortschritt 1 Sitz.

Pestalozzischule: Proletarischer Schulkampf 2 Sitze; christlich-unpolitische Liste 3 Sitze.

*

Merseburgs 1. Schützenfest.

Am Sonntag begann das erste Schützenfest in diesem Jahre. Die Zentrumschützen feiern in Gemeinschaft der Vereinigten Zimmerstutzenvereine das 20. Königsschießen im „Neuen Schützenhaus". Der Auszug der Gilde durch verschiedene Straßen unserer Stadt nach dem Festplatz fand bei starker Beteiligung der eingeladenen Gastvereine am Sonntagnachmittag statt. Mit dem Eintreffen im „Neuen Schützenhaus" setzte ein reges Leben und Treiben ein, war doch allerhand für die Unterhaltung und Belustigung vom festgebenden Verein arrangiert worden. Der Vorsitzende Eilenberger begrüßte in einer Ansprache die Schützenschar nebst ihren Angehörigen und entwickelte das Programm des Festes. Auf den Schießständen begann bei guter Beteiligung das Schießen, galt es doch, das beste herauszuholen. Im Garten konzertierte das Orchester der Merseburger Berufsmusiker, welches unter Leitung H. Königs sein Programm exakt erledigte. Ferner konnten bei Preisschießen und einer gut zusammengestellten Tombola sehr schöne Preise und Gewinne erzielt werden. Am Abend fand der übliche Festball statt, wo trotz der Hitze das Tanzbein kräftig geschwungen wurde. Erst nach Mitternacht löste sich die in guter Stimmung befindliche Festgesellschaft auf.

Die folgenden Tage gelten dem Schießen auf die Königsscheibe und am Dienstag findet die Proklamation des Königs statt. Gleichzeitig ist ein Feuerwerk geplant, dem sich dann am Donnerstag der Königsball anschließt.

*

Tropenleben am Gotthardtsteich.

Lautes, aber hier gänzlich ungewohntes Geschrei aus dem dichtbelaubten Kronen der Bäume läßt gegenwärtig die Besucher der Anlagen um den Gotthardtsteich erstaunt aufhorchen. Es hält meist schwer, die Vögel zu Gesicht zu bekommen, wenn man sie aber endlich in den Zweigen herumturnen sieht, bemerkt man mit Erstaunen, daß es sich um zwei Mönchssittiche handelt, die früher mit in dem Käfig neben dem vorderen Schwanenhause saßen. Schnell verbreitete sich unter den Spaziergängern das Gerücht, das die „städtischen Papageien" ausgerissen seien. Wir wir erfahren, beruht das jedoch auf einem Irrtum, da die Parkverwaltung die zwei Sittiche selbst freigelassen hat, um in dem übervölkerten Käfig mehr Platz für die übrigen fünf zu schaffen, und in der Überzeugung, daß die Papageien hier in der Nähe der Artgenossen bleiben werden.

Der schwarze Schwan, der sich im Schilf des Hinterteiches ein Nest gebaut hat und dort Eier legte, hat jetzt anscheinend das Aussichtslose seines Bemühens eingesehen, aus den unbefruchteten Eiern Junge zu brüten und das Nest endgültig verlassen.

Vier Mandarin-Enten hat die Parkverwaltung aussetzen lassen, die kleinen Tiere zeichnen sich durch ihr schönes Federkleid aus und werden von den Spaziergängern viel bewundert.

Die Meerschweinchen in dem Gehege am Schwanenhaus des Gotthardtsteiches haben Gespielen bekommen, und zwar in Gestalt von — jungen Ratten. Die kleinen Tiere sind jetzt noch sehr possierlich, es dürfte sich aber empfehlen, die Heranwachsenden rechtzeitig zu töten, ehe sie später einmal ausbrechen und bei der sprichwörtlichen Fruchtbarkeit ihrer Art großen Schaden anrichten.

Vorsicht beim Baden!

So einfach? — Und doch kompliziert!

Gehirn und Herz des Bahnverkehrs

Ein Besuch in den Stellwerken der Station Merseburg.

Der Eisenbahnverkehr ist etwas so Selbstverständliches, so zum Alltäglichen Gehöriges, daß die wenigsten Menschen sich darüber den Kopf zerbrechen, wie eigentlich der ganze Betrieb in geordneten Bahnen gehalten wird, wie man den Massenverkehr von Zügen, der im Laufe eines Tages einen Bahnhof passiert, regelt — wie man es einrichtet, daß, um es mit einem Worte zu sagen: alles klappt!

Gern ergreift man die Gelegenheit einmal etwas tiefer in die Einzelteile dieser gewaltigen Maschinerie einzudringen. Die Reichsbahndirektion Halle hatte die Liebenswürdigkeit, unserem Ersuchen um eine sachkundige Führung stattzugeben, und mit dieser Aufgabe Oberbaurat Volkmann betraut.

Da liegen nun im Stationsgebäude, auf Tischen ausgebreitet, die Riesenfahrpläne, deren man sich zur Regelung des Gesamtverkehrs des Merseburger Bahnhofs bedient. Aber sie haben ein ganz anderes Aussehen als die, die etwa in den Wartesälen hängen oder die man in handlichem Format für wenige Pfennige erstehen kann, nein, es sind keine Tabellen, sondern graphische Darstellungen. Warum das? Der Grund ist leicht zu erraten: weil ein tabellarisches System in diesem Falle der Übersichtlichkeit ermangeln und die Handhabung unnötig erschweren würde. Man sieht eine Unmasse Linien, die scheinbar wahllos durcheinander laufen, und die doch alle ihren bestimmten Ausgangspunkt und ihr bestimmtes Ziel haben. Jede Linie bedeutet einen Zug, in der Farbe und Stärke wiederum von einander verschieden je nach ihrer Eigenart — Personen-, Schnell-, FD- oder Güterzug. Jede Linie hat ihren bestimmten Neigungswinkel, aus dem sofort, auch dem ungeübten Auge erkennbar, die Geschwindigkeit der einzelnen Züge zu ersehen ist: Je flacher die Linie verläuft, desto schneller legt der Zug die betreffende Strecke zurück. Aber nicht nur ein ungeheueres Liniennetz ist auf den Karten eingezeichnet, auch viele, viele Zahlen bedecken die Fläche — es sind die Ankunfts- bzw. Abfahrtszeiten auf den einzelnen Stationen, aus denen also gleichzeitig der Aufenthalt ersichtlich ist. Die Namen der Stationen selbst sind am Kopfe des Blattes angegeben, man hat in gewissem Sinne demnach doch eine Tabelle vor sich, aber eben eine von ganz besonderer Art — eine graphische Tabelle!

Und nun der Hauptzweck dieser „Fahrkarten"! Man ersieht aus ihnen die Kreuzung von Zügen an einzelnen Sationen, man kann unschwer erkennen, wo infolge Zugshäufung zu bestimmten Stunden keine Sonder- oder neuen Züge eingelegt werden können, andererseits in entsprechender Weise, wo ein derartiges „Hineinkombinieren" möglich ist, ja, man kann auch gleich Züge einander überholen lassen, ohne erst langwierige Berechnungen an Hand von gewöhnlichen Fahrplänen anstellen zu müssen — kurz es ist **die Möglichkeit vorhanden, sich im Handumdrehen Auskünfte jeder Art zu verschaffen!** Und da gerade im Eisenbahnverkehr die Zeit und mit ihr die Pünktlichkeit, die Präzision die „erste Geige" spielt, ist die Einführung dieser graphischen Fahrpläne von entscheidender Bedeutung gewesen für eine reibungslose Abwickelung des Verkehrs.

Dies war ein kurzer Einblick in die „taktische" Regelung des Zugverkehrs, leider müssen wir uns mit dieser „schmalen Kost" an unsere Leser bescheiden, da wir einen beschränkten Raum zur Behandlung des hochinteressanten Themas zur Verfügung haben.

Nun kam die — für den Praktiker — wesentlich bedeutungsvollere Seite an die Reihe: **die technischen Einrichtungen,** mit deren Hilfe der Zugverkehr in der Praxis geregelt wird. Von den besonderen Arten von Schienen und Weichen soll hier nicht die Rede sein, das würde uns zu weit abführen. Der **Zentrale** galt unser Besuch, dem **Stellwerk** des Personenbahnhofs Merseburg! Ein kleines, unscheinbares Häuschen steht da mitten in dem Schienengewirr, auf schlankem Sockel eine ummauerte und überdachte Plattform, die das Herz des Bahnhofs bildet. Der Vergleich mit den Organen des menschlichen Körpers drängt sich dem Beschauer ganz unwillkürlich auf. Und doch stimmt der Titel „Herz", den man dieser Station zu geben versucht ist, nur insofern, als das Stellwerk ungefähr im Mittelpunkt der gesamten Anlagen steht, also vom rein körperlichen Standpunkt aus. Im übertragenen Sinne muß man eher vom „Gehirn" sprechen, da hier wie dort alle Fäden in der Zentrale zusammenlaufen und von hier aus die Befehle erteilt werden, nach denen sich die einzelnen „Glieder" zu richten haben.

Beim Eintritt gewinnt man als ersten Eindruck den, daß **diese Welt aus Hebeln besteht** — aus Hebeln, Hebeln und nochmals Hebeln! Die zahlreichen Fernsprechapparate an den Wänden, die zur Befehlsübermittlung und zum Empfang besonderer Anweisungen unumgänglich notwendig sind, die Morsetaster, die in großer Zahl herumliegenden und -hängenden „Verhaltungsmaßregeln" stören das einheitliche Bild nicht im geringsten — die Hebel sind Trumpf! Und dann hört man sich staunend den Vortrag des sachkundigen Führers an, der seine umfassenden Fachkenntnisse in äußerst anschaulicher und für uns „Laien" gut verständlichen Weise erläutert. **Der Gesamteindruck dieser Maschinerie ist wirklich überwältigend!** Vier Menschen sind es, die von hier aus die ihnen seit Jahr und Tag vertraute Welt der Züge regieren, die Hand in Hand arbeiten bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit — einer allein kann das nicht schaffen. Der **Fahrdienstleiter** hat natürlich die Oberleitung, er hat hier oben sein Reich für sich. Ja, schon da entdeckt man einen Irrtum, in dem man bisher befangen war; nicht der „Mann mit der roten Mütze" trägt diesen Titel, das ist der „Aufsichtsbeamte", der mit der eigentlichen Regelung des Zugverkehrs gar nichts zu tun hat — nein, hier oben, von keinem gesehen, von keinem gestört, waltet „er" seines schweren Amtes — wieder einmal im Leben ist man um eine Erfahrung reicher.

Über die Strecke sind eine ganze Anzahl sogen. „Blockstellen" verteilt, von denen jede mit dem Stellwerk automatisch in Verbindung steht. Sobald nun ein Zug eine dieser Blockstellen durchfahren hat, wird dies nach der Zentrale gemeldet, ein Klingelzeichen ertönt, das so lange andauert, bis der Beamte den betreffenden Hebel dann „umgelegt" hat, was gleichbedeutend ist mit einer Bestätigung der empfangenen Nachricht. Auch wieder automatisch hat dieses Hebelumlegen an der Blockstelle die Regelung des Signalverkehrs zur Folge, die Strecke wird beim Durchfahren der nächstfolgenden Station für den nächsten Zug freigegeben. Währenddessen gibt ununterbrochen der Morsetaster die Nachrichten weiter, das „Gehirn" arbeitet und bedient seine „Nervenstränge". Es gibt so viel Neues zu schauen in der kurzen Zeit, daß man die Eindrücke nur schwer verdauen kann. Von einem restlosen Verstehen der zahlreichen Funktionen der einzelnen Hebel und Tasten ist keine Rede, wenn man eine derartige Anlage zum **ersten Male in seinem Leben sieht! Das liegt halt in** der Natur der Sache, die Geschichte ist wirklich nicht so einfach, wie sich das alles ansieht und -hört.

Ist hier der Betrieb noch völlig auf Bedienung durch Menschenhand angewiesen, so ist es im **Stellwerk des Güterbahnhofs,** dem noch ein Besuch abgestattet wird, etwas anders. Diese Anlage ist neueren Datums und daher auf elektrischen Betrieb eingestellt. Natürlich müssen auch hier die Menschen die Aufsicht führen aber erstens einmal genügen dazu zwei Männer (gegen die doppelte Anzahl auf dem Personenbahnhof), und außerdem besteht deren Tätigkeit zum größten Teil nur in einer Kontrolle der selbsttätig arbeitenden Anlage.

Wie große Aufmerksamkeit während der ganzen Dienstzeit dazu gehört, den Verkehr reibungslos, d. h. ohne Unfälle, abzuwickeln, dafür mag als Beweis nur die Tatsache dienen, daß

täglich rund 240 Züge die Merseburger Bahnhofsanlagen passieren!

Wenn man diese Zahl noch plastischer vor sich sehen will, wenn man sich einen klaren Begriff von der Größe der zu leistenden Arbeit machen und die aufreibende, mit mancherlei Opfern verbundene Tätigkeit der Bahnbeamten recht anerkennen will, dann bedenke man folgendes: 240 Züge pro Tag ergeben eine Durchfahrt von 10 Zügen pro Stunde, d. h. alle 6 Minuten ein Zug. Dabei ist zu bemerken, daß es sich bei der angegebenen Zahl um den regelmäßigen Durchgangsverkehr handelt, eingelegte Sonderzüge, wie sie besonders in der jetzt wieder vor der Tür stehenden Ferienzeit üblich sind, sind hier nicht eingerechnet! Und noch ein wichtiger Punkt ist zu berücksichtigen: wenn wirklich alle 6 Minuten ein Zug den Bahnhof passiert, wenn man in immer wiederkehrenden Abständen je einen Zug durchzuleiten hätte, wäre die Arbeit nur halb so schlimm. So jedoch gibt es Augenblicke, wo 3, 4 Züge zur gleichen Zeit ein- und auslaufen, die im selben Moment abgefertigt werden wollen — dann drängt sich die Arbeit natürlich entsprechend zusammen und erfordert die höchste geistige — und auch körperliche — Anspannung der Beamten! Hier kann man wirklich wieder einmal das so oft an unpassender Stelle gebrauchte Wort vom „stillen Heldentum" anwenden, die treue Pflichterfüllung der Verantwortlichen wird von uns Außenstehenden viel zuwenig gewürdigt. Und wenn diese Zeilen zu einer Auflockerung der Gemüter in dieser Beziehung ihren kleinen Teil beitragen, so haben sie auch einen gewissen inneren Wert gehabt!

Hans-Herbert Schoedel.

Zu dem Urteil im Leuna-Prozeß

Dem Bericht über die Urteilsverkündigung in der mehrere Wochen dauernden Verhandlung gegen Schönfeld und Genossen ist noch nachzutragen:

Dem Staate sind verfallen in den Fällen der Bestechung

Schlevoigt—Wadle 500 RM.
Hechtenberg—Krause 1 500 RM.
Hechtenberg-Stocks—Lingesleben 2 500 RM.
Hechtenberg-Stocks—Ernst Lingesleben 3 500 RM.

Dem Angeklagten Stocks werden hinsichtlich des ganzen Restes der Freiheitsstrafe Strafaussetzung mit Aussicht auf Straferlaß nach drei Jahren bewilligt, weil er geständig gewesen ist, Reue gezeigt und den Schaden wieder gutgemacht hat.

*

In seiner vier Stunden währenden

Begründung des Urteils

führte der Vorsitzende noch einmal aus, daß Schönfeld sich des vollendeten Betrugs und der Bestechung schuldig gemacht habe. Durch fingierte Angaben habe er die Leunawerke bewußt um Hunderttausende geschädigt und durch Zuwendungen geldlicher Art an Hechtenberg, Stocks und Schlevoigt sich Helfer geschaffen, die ihn in seinen Betrügereien unterstützten. Hechtenberg und Stocks haben wissentlich Beihilfe bei dem Betrug geleistet und sich auf Kosten des Werkes durch die Zuwendungen von Schönfeld bereichert. Die Angeklagten Kretschmar, Liebelt, Weber und Schlevoigt seien nur der Beihilfe für schuldig befunden. Schlevoigt und Wadle mußten außerdem wegen aktiver bezw. passiver Bestechung bestraft werden.

Zu Ungunsten der Angeklagten sei zu berücksichtigen: die Höhe des Schadens und die lange Dauer der Betrügereien, zu Gunsten der Angeklagten 1. die damaligen anormalen Verhältnisse, 2. die Inflation, 3. die beruflichen und wirtschaftlichen Schäden, die die Angeklagten durch das Strafverfahren bereits erlitten haben.

Ungelenk war nur in sehr geringem Maße mit der Kontrolle Schönfeldscher Rechnungen beauftragt. Wissentliche Beihilfe konnte ihm so wenig wie Bestechung nachgewiesen werden. Beispielsweise hat er auch die Anerkennung von sechs Rechnungen versagt und die Auszahlung verhindert. Das Gericht mußte ihn daher freisprechen.

Die Kosten des Verfahrens wurden den Angeklagten auferlegt, soweit sie verurteilt worden sind, im übrigen der Staatskasse.

*

Mit diesem Urteil ist — hoffentlich endgültig — ein Riesenprozeß zu Ende gegangen, bei dem in 46 Verhandlungstagen eine Anklageschrift von 383 Druckseiten durchgearbeitet wurde, und in dem 173 Zeugen und 10 Sachverständige vernommen wurden.

Leichte Entlastung des Arbeitsmarktes

Die Arbeitsmarktlage im Bezirke des Arbeitsamts Halle nach dem Stande vom 15. Juni 1930 im Vergleich mit dem Stande vom 1. Juni 1930.

Stadt- bzw. Landkreis	Arbeitsuchende						Davon Unterstützungsempfänger					
	männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt	
	15. 6.	1. 6.	15. 6.	1. 6.	15. 6.	1. 6.	15. 6.	1. 6.	15. 6.	1. 6.	15. 6.	1. 6.
Halle-Stadt	9134	9195	1789	1794	10923	10989	5504	5714	1008	1019	6512	6733
Saalkreis	4073	4109	429	507	4502	4616	3388	4044	304	338	3692	4382
Merseburg-Stadt	**1178**	**1194**	**95**	**102**	**1273**	**1296**	**1061**	**1105**	**58**	**62**	**1119**	**1167**
Merseburg-Land	**2643**	**2723**	**169**	**192**	**2812**	**2915**	**2005**	**2384**	**121**	**145**	**2126**	**2529**
Querfurt	**1929**	**2114**	**57**	**61**	**1986**	**2175**	**1660**	**1756**	**44**	**45**	**1704**	**1801**
Seekreis	1299	1180	64	69	1363	1249	1143	1149	38	38	1181	1187
Delitzsch	324	312	11	12	335	324	285	303	9	10	294	313
Weißenfels	42	47	4	1	46	48	39	45	4	1	43	46
Zusammen:	20622	20874	2618	2738	23240	23612	15085	16500	1586	1658	16671	18158

Die Zahl der Arbeitsuchenden ist in der Berichtszeit um 372 auf 23 240 zurückgegangen. Aus der Unterstützung schieden 1487 aus, so daß die Zahl der Unterstützungsempfänger noch 16 671 beträgt. Hinter diesen Zahlen verbirgt sich eine starke Fluktuation. Die Summe der wöchentlichen Zu- und Abgänge ist auf 21,3 Prozent des Wochenendbestandes angestiegen, davon entfallen 8,5 Prozent auf Zugänge und 12,8 Prozent auf Abgänge aus der Unterstützung. Die Kurzfristigkeit der Beschäftigungen und die unruhige Wirtschaftslage spiegeln sich in den Zahlen wieder. Trotz der zahlreichen Aussteuerungen ist die Arbeitslosigkeit um 1½ Prozent zurückgegangen und entspricht damit der in früheren Jahren gemachten Beobachtung fortschreitender Saisonbildung.

Für Klee- und Heuernte konnten überwiegend jüngere männliche Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Das Gastwirtschaftsgewerbe war entsprechend der günstigen Witterung gut beschäftigt; die allgemeine Wirtschaftslage führte jedoch nicht zur Einstellung ständiger Saisonkräfte, sondern zur Bevorzugung von Aushilfskräften. In den ländlichen Bezirken stellte das Baugewerbe vorübergehend einzelne Kräfte ein. Die Lage in der Metallindustrie war uneinheitlich, im allgemeinen unbefriedigend. In der Chemie und im Bergbau trat keine Veränderung der schlechten Arbeitsmarktlage ein. Unterbringungsmöglichkeiten für Angestellte waren gering.

In den weiblichen Berufsarten zeigt die Bekleidungsindustrie ein Nachgeben der bis zum Pfingstfest guten Arbeitsmarktlage. Geschultes Personal für Haus- und Gastwirtschaft mit langjährigen Zeugnissen blieb gesucht. Auch die Landwirtschaft hatte weiterhin Bedarf an weiblichen Arbeitskräften mit Fachkenntnissen.

Sonnenwendfeier der Turnerischen Vereinigung.

Am Sonnabend feierte die Turnerische Vereinigung auf ihrem neuen Turnplatz Sonnenwend. In Scharen waren Mitglieder und Freunde der Vereinigung gekommen, und auch eine unermeßliche Zahl von Zaungästen umsäumte den weiten Platz. Bei Eintritt der Dunkelheit sammelte sich die frohe Turnerschar. „Kein schöner Land in dieser Zeit . . .", hallte es, begleitet von den schönsten Weisen von Mandoline und Laute, in das abendliche Duster. Der Vorsitzende Dreizner ruft allen ein herzlich Willkommen zu und gedenkt in dieser abendlichen Feierstunde der Gründung der Deutschen Turnerschaft vor 70 Jahren. Ein Flammenspruch folgt. Und nun kommt ein Spiel aus germanischer Vorzeit, in dessen Verlauf von einem frischen Turner (Kundt) der Königssprung ausgeführt wird (Sprung über 2 Pferde). Und dann loderte das heilige Sonnenwendfeuer gen Himmel, und andächtig blickt alles hin zum lodernden Flammenmeer. „Flamme empor", hallt es in das nächtliche Schweigen. Die Weisen eines Doppelquartetts erklingen. Und dann endlich hat froher Jugendmut Raum zu freier Betätigung. Wendetanz und Bändertanz bringen die jugendlichen Turnerinnen auf den Plan. Und während die Flammen langsam verglimmen, stimmt der Chor das Schlußlied an.

Aus dem Ortsverband der Schrebergartenvereine Merseburgs.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Buchführung auch der Schrebergartenvereine für eine ordnungsgemäße Erledigung des Kassenwesens hatte der Ortsverband zu einem Vortrag des Mitgliedes Zuchold für Freitag abend nach der Kolonie „Nord" eingeladen. Der Redner sprach über die verschiedenen Buchführungsarten. Die kameralistische Buchführung kommt für die öffentlichen Verwaltungen in Betracht. Die kaufmännische Buchführung hat im Gegensatz zur kameralistischen eine viel größere Freiheit. Die größere Freiheit liegt schon in den verschiedenen Buchführungssystemen. Redner erläuterte dann noch die für die Schrebergartenvereine zweckmäßigste Art der Buchführung. Eine rege Aussprache schloß sich an. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, den Anschluß an den Ortsausschuß für Jugendpflege den einzelnen Vereinen zu überlassen. Eingehend wurde die Haftpflicht der Vereine bei Unfällen von Kindern erwähnt. Zwecks Klärung solle beim Bezirksverband Auskunft eingeholt werden. Wegen der besseren Bezugsbedingungen soll auch in diesem Jahre eine Sammelbestellung für Kalk und Torfmull ergehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300623-17/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Über Deutschland hat sich ein abgeschlossenes Hochdruckgebiet ausgebildet, in dessen Bereich die Luftmassen auseinanderfließen. Deshalb ist hier die Bewölkung nicht sehr groß. Am Sonnabend wurden in Magdeburg 25 Grad erreicht. Am Sonntagmorgen werden im Flachlande bereits 20 Grad beobachtet; der Brocken hat bei leichtem Westwind 15 Grad Wärme. Von Frankreich kommt noch etwas feuchtere Luft heran, so daß es sehr schwül bleibt. Die Gewitterneigung nimmt wieder zu.

Aussichten: **Am Montag warm und schwül, schwache Luftbewegung, wolkig, Gewitterneigung. Am Dienstag von Westen herankommende Abkühlung mit Gewittern.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Eröffnung der Wartehalle.

× **Leuna.** Am Sonnabend ist die neue Wartehalle für die Fahrgäste der Überlandbahn in der Ebertstraße dem Verkehr übergeben worden. Es handelt sich um ein von der Baufirma Otto Roth, Merseburg, erbautes Rundhäuschen, in welchem rings herum eine bequeme Bank führt. Unterirdisch ist eine Abortanlage für Männer und Frauen untergebracht worden.

Das Ergebnis der Elternbeiratswahlen.

× **Leuna.** Bei der gestrigen Wahl zum Elternbeirat an der Volksschule in Leuna wurden für die Liste Schulfortschritt 81 Stimmen abgegeben (3 Sitze). Die christlich-unpolitische Liste erhielt 100 Stimmen und damit 4 Sitze.

Ausbesserung der Mittelstraße.

× **Neu-Rössen.** Da die Mittelstraße durch den regen Verkehr mancherlei Schäden, besonders Schlaglöcher und Senkungen, in letzter Zeit aufzuweisen hatte, ist sie jetzt ausgebessert und zum Teil neu asphaltiert worden. Auch der bisher mit Erde aufgeschüttete Fußgängerstreifen hat, um ein Aufweichen bei Regenwetter zu vermeiden, eine mit Teer getränkte Grobkiesauflage erhalten, wie auch verschiedene andere Straßen der Siedlung.

Durchführung des Radfahrweges.

× **Daspig.** Bei den in letzter Zeit durchgeführten Straßenarbeiten bei der Bahnüberquerung der Wasserwerksbahn über die Dürrenberger Straße ist auch die kurze Reststrecke des Radfahrweges in unserem Orte neu angelegt worden bis zu den Siedlungshäusern. Der vom Zweckverband Leuna erbaute Radfahrweg geht nun vom Sachsenplatz in Neu-Rössen bis nach der Zweckverbandsgrenze zwischen Cröllwitz und Kirchfährendorf, sehr zur Freude der in Dürrenberg wohnenden Werksangehörigen.

Zweckverband Bad Dürrenberg.

Quartalsversammlung der Bäckerinnung Bad Dürrenberg.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Die Quartalsversammlung der Bäckerinnung Bad Dürrenberg war fast vollzählig besucht. Obermeister Gustav Knaubel begrüßte die Erschienenen. Der beim Kollegen Schröder, Goddula, Ostern in die Lehre getretene Lehrling wurde aufgedungen. Zum Bäckerverbandstag am 29. und 30. Juni in Dessau wurden Obermeister Knaubel und Kollege Stasche delegiert. Ein neues Mitglied wurde in die Innung aufgenommen. Nachdem fand eine lebhafte Aussprache über Standesfragen statt. Vor allem interessierte die Mitglieder ein Rundschreiben der Innungen Freyburg a. d. U. und Eisleben, die mitteilten, daß festgestellt sei, daß die zu billigeren Preisen in den Niedermeierschen Geschäften abgegebenen Brote ganz erhebliche Gewichtsunterschiede aufweisen, worüber das Publikum aufzuklären sei. Mit einem Mahnwort an die Mitglieder, weiter treu zur Innung und zum Bäckerstande zu stehen, schloß der Obermeister die Versammlung gegen 22 Uhr.

Über 2000 Kurkarteninhaber.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Die Kurliste Nr. 7 der Badeverwaltung ist erschienen. Dieselbe weist unter 552 Nummern 2085 Kurkarteninhaber auf. Damit ist die Zahl 2000 überschritten. Einzelbäder wurden 2062 an Erwachsene verabfolgt; während 4190 Kinder in Gesellschaftbädern badeten.

Johannisfeuer.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Im Rahmen der Reichs-Arbeitersportwoche brannten am Sonnabend die hiesigen Arbeitervereine auf dem allgemeinen Sportplatz neben Grenadierwerk V ein Johannisfeuer ab. Gruppenstellungen des Radfahrervereins, Tänze vom Turnverein und ein Lied des Arbeiter-Sängerchores verschönten den Abend. Welche Einigkeit innerhalb der Arbeiterbewegung herrscht, zeigten die Störungsversuche der Extremen, die die Veranstaltung für ihre Partei auszunutzen versuchten.

Unterhaltungsabend der Vereinigten Sängerschaft.

⁑ **Keuschberg.** Einen wohlgelungenen Unterhaltungsabend (Konzert, Theater, Ball) veranstaltete die Vereinigte Sängerschaft Bad Dürrenberg unter Mitwirkung des Weißenfelser Konzertorchesters. Der Abend wurde durch einen flotten Marsch eröffnet. An Gesangsvorträgen wurden zwei Lieder für Gemischten Chor („Frühlingszauber von Meyer-Olversleben und „Frühling am Rhein“ von Breu) und zwei Männerchöre (Zieh mit“ von Neßler und „In die Ferne“ von Häne) klangschön vorgetragen. Von weiteren Liedvorträgen nahm man wegen der vorgeschrittenen Zeit Abstand; denn es sollten noch einige musikalische Komödien steigen. „Das alte Lied“, „Die humoristische Ehe“ und ein Potpourri (letzteres wurde von neun Herren gesungen) füllten den zweiten Teil des Programms aus. Konzertmeister Krieg brachte zwei Geigensoli wirkungsvoll zu Gehör. Mitternacht war längst vorüber, als endlich zum fröhlichen Tanz die Paare sich gruppierten. Sänger und Gäste werden sich oft gern an diesen schönen Unterhaltungsabend erinnern.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Sängerfest in Delitz a. B.

§ **Delitz a. B.** Der Männergesangverein 1925 feierte sein 5. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe, zu dem die Gesangvereine von nah und fern vertreten waren. Am Sonnabend hatte ein Kommers stattgefunden, an dem die Liedervorträge und Schaustellungen des Vereins allen Teilnehmern einen fröhlichen Abend bereitet hatten. Der Vorsitzende Zickau begrüßte die Anwesenden, worauf der Vorsitzende des Gaues, Burghardt, Holleben, sprach Nachdem die Vereine mittags empfangen worden waren, ging der Festzug durch das festlich geschmückte Dorf zum Dorfplatz. Unter der großen Eiche, wo eine Tribüne aufgeschlagen war, hielt der Vertreter des Bundes aus Halle, Herm. Schmidt, die Festrede. Anknüpfend an das bedeutungsvolle Jahr 1930, in dem die Vereine Walthers von der Vogelweide gedenken, kam er auf die zweifache Aufgabe des Tages zu sprechen: der Feier des Geburtstages des Vereins und der Weihe der neuen Fahne. Kurz die Geschichte des Vereins streifend, bei der er der rührigen Sangesbrüder Zickau und Meißner gedachte, ermahnte er den Verein, seine neue Fahne als Ehrenzeichen zu betrachten, die blauweiße Fahne als Zeichen der Ehre und Treue anzusehen. Die Fahne weihte er in feierlicher Weise und übergab sie dem Vorsitzenden, der sie dann, nachdem sie mit einer Schleife der Damen versehen war, an den neugewählten Fahnenträger weitergab. — In dem Gesangskonzert waren die Vereine von Schotterei, Schlettau, Schafstädt, Halle, Zscherben, Schkopau, Holleben und Neukirchen vertreten. Die Vorträge, besonders der Vortrag des festgebenden Vereins, unter Leitung seines Dirigenten Alberts, fanden großen Beifall. Das wohlgelungene Fest beschloß ein Ball.

40. Verbandstag der Feuerwehren des Kreises Querfurt

Der 40. Verbandstag der Feuerwehren im Kreise Querfurt wurde am gestrigen Sonntag festlich in Carsdorf an der Unstrut begangen. Mit dem Fest verbunden war die Feier des 25jährigen Bestehens der Carsdorfer Ortswehr. Die Bevölkerung von Carsdorf nahm an der Tagung freudigsten Anteil.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung bereits am Sonnabend durch einen feuchtfröhlichen Kommers. Die am Sonntagmorgen ankommenden Feuerwehrleute wurden mit Musik am Bahnhof empfangen und im Zuge nach dem Ort geleitet. Um 11 Uhr vormittags begann die Delegiertenversammlung im Gasthaus Hoffmann. Kreisbrandmeister Richter eröffnete diese Tagung und begrüßte vor allem den Vertreter der Landfeuersozietät, Oberinspektor Schöber und den Vertreter des Regierungsbezirksvorstands, Branddirektor Scheibe, Merseburg. Namens der Erschienenen dankt Branddirektor Scheibe für die Einladung und Begrüßung und verbindet damit die Einladung zu dem im nächsten Jahr in Merseburg stattfindenden Verbandstag der Feuerwehr der Provinz Sachsen. Nachdem ein Glückwunschschreiben des Provinzialverbandsvorsitzenden Krauthoff verlesen war, berichtet Oberinsp. Schöber über die Tätigkeit und den Stand der Unterstützungskasse. In der Aussprache kamen verschiedene Verbandsangelegenheiten zur Sprache. Als nächster Tagungsort wurde Roßbach bestimmt.

Am Nachmittag traten die erschienenen Wehren am Festplatz an. Brandmeister Nette begrüßte die Festgäste, vor allem den Landrat des Kreises Querfurt, Dr. Wandersleb, und Amtsvorsteher v. d. Schulenburg. Die Festrede hielt der Ortsgeistliche, der dabei besonders der aufopferungsvollen Tätigkeit unserer Wehren gedenkt. Landrat Dr. Wandersleb begrüßt seine Wehren und ermahnt sie mit zündenden Worten, dem Verbande die Treue zu halten. Anschließend bewegt sich der imposante Festzug durch die Straßen des Ortes. Auch eine Übung wird eingeflochten, die die Schlagkraft der jungen Carsdorfer Ortsfeuerwehr beweist.

Den Abschluß des glanzvollen Festes bildete ein Ball in 2 Sälen.

Hoch das deutsche Lied!

Sängerfest des Gaues Eichstädter Warte

Ein wundervoller Tag war allen frohen Sängern und ihren Freunden am Sonntag zum 7. Gau-Sängerfest des Gaues „Eichstädter Warte“ (im Sängerbund an der Saale) in Gatterstedt bei Querfurt beschieden. Der junge Gesangverein „Einigkeit“ unter Führung seines Chormeisters Lehrer R. Rothe hatte alles getan, um den Tag zu einem solchen Erfolge zu führen.

Der Vorabend ließ schon ahnen, wie schön es am Sonntag werden sollte. Ein Fackelzug führte die Sänger von Mücheln, Querfurt und Farnstedt im Verein mit den Einheimischen zum üblichen Kommers in den Vondranschen Gasthof. Hier begrüßten im Namen des gastgebenden Vereins, Chormeister R. Rothe und im Namen des Gaues „Eichstädter Warte“ Vorsitzender Grun vom Männergesangverein Querfurt die Anwesenden. Chorlieder, von den einzelnen Vereinen gesungen, Darbietungen der Theaterabteilung des Männergesangvereins Querfurt, Konzertstücke der Kapelle Mehls, Querfurt, folgten im bunten Reigen und ließen den Abend zum schönen Höhepunkt launiger Sängerfreude ansteigen.

Mit einem Weckruf durch das Dorf brach der Festtag an. Am Vormittag wurden dann die Vereine, 15 an der Zahl, aus allen Teilen des Gaues herbeigezogen, mit kräftigem Sängergruß empfangen. Nach einer Hauptprobe der Massenchöre auf dem Festplatze. vereinigten sich dann die etwa 500 bis 600 Teilnehmer zum Festzug durch den geschmückten Ort. Solch stattlichen Festzug und eine solche große Schar von Zuschauer, die aus der ganzen Umgebung herbeigeeilt waren, hat wohl der stille Ort selten in seinen Mauern vereinigt. Der Zug hatte Anfang und Ende auf dem Festplatz, den die Mitglieder des gastgebenden Vereins mit grünen Lauben, mit einer Tonhalle und genügenden Sitz- und Ruhegelegenheiten geschaffen hatten. Auf diesem Festplatze erfolgte denn auch die Begrüßung durch den Chormeister des festgebenden Vereins. Er dankte allen so zahlreich versammelten Vereinen für ihr Erscheinen und begrüßte u. a. auch den stellvertretenden Bundespräsidenten des Sängerbundes an der Saale, Max Schulz, Halle, den Gauvorsitzenden O. Maßmann, Schafstädt, sowie verschiedene Vertreter der Kreisbehörden. Nach dem ersten Massenchorlied „Gott ist mein Lied“, dirigiert vom Gauchormeister Handwerg, Querfurt, hielt der Gausprechwart, Sangesbruder Stegemann, Schafstädt,

die Festrede.

Er gab einen kurzen Abriß über das Werden und Entstehen des Gaues, der trotz mißlicher Verhältnisse heute ein lebensfähiger Sproß am großen Baume des Deutschen Sängerbundes sei. Er begeisterte die lauschende Menge für das deutsche Lied und seine heimatliche Pflegstätten, den örtlichen Gesangverein, weiter den Sängergau „Eichstädter Warte“ und den großen Sängerbund an der Saale. Zum Schluß gedachte er auch noch des großen deutschen Sängerdichters des Mittelalters, Walthers von der Vogelweide.

Der stellvertretende Bundespräsident des Saalesängerbundes, Schulz, Halle, überbrachte herzlichste Grüße vom Bundesvorstand. Sein dreifaches Hoch galt allen rührigen Chormeistern des Gaues, dem deutschen Lied und dem deutschen Vaterlande.

Das zweite Massenchorlied „Die Finken und die schlagen“ vereinigte dann wiederum alle Sänger unter dem Stabe ihres Gauchormeisters. In reicher Folge boten dann die Einzelchöre der verschiedenen Vereine die besten Perlen ihres Liederschatzes. Landrat Dr. Wandersleb, Querfurt, der ebenfalls herbeigeeilt war, begrüßte mit herzlichen Worten die Sangesbrüder. Er wies darauf hin, daß gerade das deutsche Lied eine der reichen Quellen sei, aus denen die Kraft und Tiefe des deutschen Wesens flösse, wahrlich ein Schatz, den uns kein noch so böswilliger Feind rauben könnte.

Als der Abend nahte, zogen die Sänger wieder nach ihren Heimatorten, doch ein jeder hatte sein Herz gewärmt an der reinen Begeisterung für die hohe Freude am deutschen Gesange und ein jeder nahm sich seinen Teil Erinnerung mit an diesem hohen Festtag des Gaues. Ein Festball auf beiden Sälen des Ortes vereinigte noch die tanzlustigen Sangesbrüder, denen Zeit und Fahrgelegenheit erlaubte, länger im Orte zu verweilen.

Bienen schwärmen.

§ **Zöschen.** In den Nachmittagsstunden des Freitag erhielt ein hiesiger Hausbesitzer einen seltenen Besuch. Ein Bienenschwarm hatte sich an einem Mandelbäumchen im Vorgarten festgesetzt. Durch fleißiges Spritzen mit Wasser wurde das Volk festgehalten bis zum Abend, wo ein Imker die Ausreißer wieder einfing.

Eine 20 Meter breite Straße für Wehlitz.

§ **Wehlitz.** Am Freitagabend fand eine Gemeindevertretersitzung unter Vorsitz des komm. Gemeindevorstehers Maul statt. Nach dem üblichen Geplänkel der Kommunisten und Sozialdemokraten wurde als wichtigster Punkt der Tagesordnung die Festsetzung eines Fluchtlinienplanes für die Schkeuditzer Straße behandelt. An Hand des Planes gab dann Stadtbaumeister Jebens, Schkeuditz, eine eingehende Erklärung der Angelegenheit. Der Entwurf sieht eine 20 Meter breite Straße vor, und zwar soll auf der Böschung der nördlichen Straßenseite ein 3 Meter breiter Zugangsweg zu den Häusern vorgesehen werden. Nach kurzer Aussprache wird dem Entwurf zugestimmt. Die Stelle des Gemeindekassenrendanten war ausgeschrieben worden. Eingegangen waren vier Gesuche. Gewählt wurde Paul Andrä mit fünf Stimmen. Die Wahl muß noch von der Aufsichtsbehörde bestätigt werden. Weiter wurde beschlossen, den alten Geräteschuppen der Feuerwehr abzureißen und einen Neubau neben der alten Schule zu errichten.

Rauchvergiftung.

§ **Schkeuditz.** Bei dem Feuer in der Schkeuditzer Malzfabrik verunglückte der Arbeiter Püffke aus Gießen durch Rauchvergiftung. Er wurde mittels Auto in seine Wohnung in ärztliche Behandlung gebracht.

Schweinezwischenzählung.

§ **Ragwitz.** Bei der letzten Schweinezwischenzählung wurden in 25 Haushaltungen 132 Schweine gezählt, am 2. Dezember 1929 waren es bei 41 Haushaltungen 130 Schweine. — Die Kirschbäume wurden dieses Jahr an einzelne Ortseinwohner verpachtet für die Gesamtsumme von 158 Mark.

Rückgang der Bautätigkeit.

§ **Tollwitz.** Die Bautätigkeit, welche voriges Jahr und in den vorhergehnden Jahren ein bedeutendes Ausmaß angenommen hatte, will in diesem Jahre nicht recht vorwärtskommen. So werden gegenwärtig nur zwei Häuser gebaut, dasjenige von Kurt Eichardt und Otto Quaas. Die Ursache liegt wohl in der unsicheren Arbeitsmarktlage im Leunawerk begründet, die manchen der hier zahlreich wohnenden Leunabeschäftigten vorsichtig werden läßt.

Lehrerwechsel.

§ **Kötzschau.** Der seit 5 Jahren hier tätig gewesene Lehrer Paul Tannewitz verläßt unseren Ort, um eine Lehrerstelle in Großlehna zu übernehmen.

Schweinezwischenzählung.

§ **Ellerbach.** Bei der Schweinezwischenzählung wurden in unserer Gemeinde in 10 Haushaltungen 152 Schweine gezählt, am 4. Mai waren es bei der gleichen Zahl der Haushaltungen 162 Stück, also 10 Schweine mehr.

Missionsfest in Lützen.

§ **Lützen.** Am 20. Juli soll das Kreismissionsfest gefeiert werden, das 1926 das letztemal in Lützen stattfand, 1925 und 1929 in Keuschberg und 1927 und 1928 in Schkeitbar. Das neue Programm wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Heute schon sei mitgeteilt, daß Missionsinspektor Braun, Berlin, die Festpredigt halten und auch im Saal oder im Gustav-Adolf-Park aus der Heidenwelt berichten will. Pfarrer Wichner, Röcken, berichtet über die Heidenmission in Japan und China.

Man soll sich dem Fortschritt nicht verschließen.

§ **Kauern.** Bei dem Brande in Kauern machte sich zuerst ein Mangel an Wasser bemerkbar, der aber dann schnell behoben wurde, indem die Bachwässer durch Abdämmen des einen Armes in den anderen geleitet und so der Wasserstand hoch genug war, um die Spritzen zu bedienen. Wäre zufällig der Floßgraben geschlämmt worden, hätte Kauern kein Wasser zum Löschen des Feuers gehabt und es wäre eine unübersehbare Brandkatastrophe für den Ort geworden, da auch kein sog. Feuerteich vorhanden ist. Einer solchen Folge kann sich die Gemeinde Kauern nur durch Anschluß an die Wasserleitung, die sie seinerzeit abgelehnt hat, entziehen.

Aus dem Geiseltal.

Starke Beteiligung an der Elternbeiratswahl.

= **Beuna.** Bei der gestern stattgefundenen Wahl zum Elternbeirat konnte eine überraschend starke Wahlbeteiligung festgestellt werden. Von 254 Wahlberechtigten haben 78 Prozent gewählt. Es entfielen auf die Liste „Christlich-unpolitisch“ 125 Stimmen (4 Sitze), „Proletarischer Schulkampf“ 20 Stimmen (kein Sitz), „Schulfortschritt“ 52 Stimmen (1 Sitz).

Sudetendeutscher Abend.

= **Frankleben.** Gemeinsam mit der Ortsgruppe Großkayna des Sudetendeutschen Heimatbundes veranstaltete der Jungdeutsche Orden Frankleben einen Sudetendeutschen Abend. Der Vorsitzende des Kreisverbandes Mitteldeutschland des Sudetendeutschen Heimatbundes, Bruha, Halle, führte in seinem Vortrag aus, daß 3800000 Deutsche heute unter tschechischer Herrschaft leben. Deutschland sei kein 60-, sondern ein 100-Millionen-Volk. 40 Millionen zerstreute Deutsche seien in der ganzen Welt um das ihnen durch Wilson versprochene Selbstbestimmungsrecht betrogen. Der Sudetendeutsche Heimatbund kämpft nicht nur allein um die Befreiung seiner Heimatgebiete. Er steht mit allen bewußten Grenzlanddeutschen in einer Front gegen die Diktate von Versailles, St. Germain und Trianon. Er wolle die Zusammenfassung aller Deutschen im geschlossenen europäischen Sprachgebiete. Anschließend betonte Kreisgroßmeister Krone, Mücheln, daß sich die Jungdeutschen mit den deutschen Brüdern und Schwestern in den bedrängten Grenzgebieten einig fühlten. Nur der Zusammenschluß aller Volksgemeinschaftsbewegungen werde das deutsche Volk zur Einigkeit führen. Er zeigte an Hand der Richtlinien der Volksnationalen Reichsvereinigung den Weg, den wir gehen müssen. Besonderen Beifall fanden die außenpolitischen Ziele der Volksnationalen Reichsvereinigung. — Kreisvorsitzender Bruha dankte im Namen seiner Landsleute für den erfolgreichen Aussprache-Abend in der Hoffnung, daß diesem ersten noch weitere folgen mögen.

Richtfest des Schulneubaues.

= **Crumpa.** Am Sonnabend, 17 Uhr, versammelten sich neben den schaffenden Kräften am Schulneubau, dem Schulvorstand und der Lehrerschaft auch zahlreiche Gemeindemitglieder, um an der kurzen Feier am Schulgebäude, die der Feier im Gemeindegasthaus voranging, teilzunehmen. Alle beteiligten Kreise waren bis unter das Dachgebälk hinaufgestiegen, wo eine Musikkapelle den Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ intonierte. Ernst und feierlich hallten die Klänge über die drei Gemeinden Crumpa, Lützkendorf und Cämmeritz, die im Schulverband zusammengeschlossen sind und das große Werk gemeinsam erstehen lassen. Ein Handwerker hielt nach altem Brauch eine schlichte Ansprache, worin er seiner Freude Ausdruck gab, daß der Bau bis zu seiner stolzen Höhe ohne Unfall aufgeführt werden konnte. Nach diesem kurzen Festakt versammelten sich sämtliche Festteilnehmer wieder vor dem Schulgebäude und marschierten in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Musikkapelle in den Gemeindegasthof zum Richteschmaus. Nach dem bescheidenen Mahl hielt Rektor Vogel in seiner Eigenschaft als Schulverbandsvorsitzender eine Ansprache, in der er das erstandene Werk als das alle verknüpfende Band bezeichnete. Er sprach von dem Hohenlied der Arbeit, die eine Notwendigkeit sei, wie auch der nur glücklich zu preisen ist, der in der Arbeit nicht nur Mühe und Plage, sondern seine Freude sieht. Architekt Poetzel wies darauf hin, daß Rektor Vogel die Hauptlast der Arbeit zu leisten hatte, bevor der Bau in Fluß kam. Im Verlaufe des Abends wurde auch noch manche launige Rede gehalten und manches Hoch ausgebracht.

Das Ergebnis der Elternbeiratswahlen.

= **Möckerling.** Bei der Elternbeiratswahl wurden insgesamt 182 Stimmen abgegeben. Auf Wahlvorschlag 1 „Schulaufbau“ (64 Stimmen) entfielen 4 Sitze, auf Wahlvorschlag 2 „Proletarischer Schulkampf“ (52 Stimmen) 3 Sitze, auf Wahlvorschlag 3 Christlich-unpolitisch“ (66 Stimmen) 4 Sitze.

Das Eptinger Schützenfest.

= **Eptingen.** Das Eptinger Schützenfest, ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes, nahm am Sonnabendabend seinen Anfang mit einem imposanten Fackelzug. Der Marsch ging durch die Ortschaften Eptingen, Zorbau und Zöbigkar nach dem idyllischen Festplatz am Zörbigker Birkenwäldchen. Die Beteiligung aus den Gemeinden war äußerst rege. Am Festumzug des Sonntags, wie am Feste selbst, nahmen die Nachbargilden Mücheln, Neumark, Lützkendorf, Oberwünsch und Niedereichstädt teil. Auf dem Festplatz angekommen, eilten die Schützen unverzüglich auf den Schießstand und bald knallten die Büchsen. Regster Festbetrieb herrschte auf dem Platze, der sehr gut beschickt war, sogar ein Viermaster-Zirkus war vertreten. Am Dienstag wird das schöne Fest sein Ende nehmen, den Höhepunkt bildet dabei naturgemäß die Proklamierung des Schützenkönigs und seiner Paladine.

Rund um Querfurt.

Elternbeiratswahl.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntag, dem 22. Juni, fand die Elternbeiratswahl für die Volksschule statt. Zu der Wahl waren zwei Wahlvorschläge beim Wahlvorstand eingereicht. Der Wahlvorschlag Kennwort „Religionsschule“ hatte als Spitzenkandidaten Stellmachermeister Schäfer, der Wahlvorschlag „Proletarischer Schulkampf“ hatte Arbeiter Oscenta als Spitzenkandidaten. Die Wahlbeteiligung war nur schwach und betrug rund 30 Prozent. Für den Wahlvorschlag Religionsschule wurden rund 250 Stimmen und für den Wahlvorschlag Proletarischer Schulkampf rund 70 Stimmen abgegeben, so daß demnach 9 Kandidaten des ersten Wahlvorschlages und 3 Kandidaten des zweiten Wahlvorschlages als gewählt zu betrachten sind.

Straßensperrung.

⊙ **Jüdendorf.** Wegen Ausführung von Walzarbeiten auf der Provinzialstraße von Jüdendorf nach Obereichstädt wird diese Strecke für allen Verkehr in der Zeit vom 20. Juni bis zum 5. Juli 1930 an den Tagen, an welchen die Sperrung und die Bezeichnung der Ersatzstrecke örtlich durch Warnungspfähle, Sperrbäume, Sperrtafeln und Richtungspfeile erfolgt, gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird auf die Straßenverbindung von Jüdendorf über Schnellroda, St. Ulrich und Oechlitz nach Obereichstädt und umgekehrt verwiesen.

Wanderversammlung.

⊙ **Oberschmon.** Der Obstbauverein Querfurt hatte seine Mitglieder zu einer gemeinsamen Wanderversammlung mit dem Imkerverein am Sonntag, dem 22. Juni nach den Gasthaus Oberschmon eingeladen, die infolge der übermäßigen Wärme nicht zu zahlreich besucht war. Im Gasthofe wurde der Vortrag „Der Nutzen unserer Bienen für Obstbau und Landwirtschaft“, gehalten und so manche beachtenswerte Frage geklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300623-17/fragment/page=0004
DFG

Aus der Stadt Halle.

Gesamtvorstandssitzung des Sängerbundes an der Saale.

† **Halle.** Der Gesamtvorstand des Sängerbundes an der Saale tagte am Sonnabend gemeinsam mit den Gauvorsitzenden und Gauchormeistern in Halle. Bundespräsident Oberstudiendirektor Dr. Becker begrüßte die zahlreich Erschienenen und berichtete dann über die Abhaltung eines Chormeisterkursus. Da ein gemeinsamer Chormeisterkursus mit dem Elbhavel-Sängerbund in diesem Jahre nicht abgehalten werden kann, so wurde beschlossen, im Herbst d. J. einen praktischen Chormeisterkursus durch die Chormeister-Vereinigung in Halle abzuhalten. Über die Abhaltung eines Bundessängerfestes im Jahre 1931 entspann sich eine lebhafte Aussprache, die das Ergebnis zeitigte, ein Bundessängerfest abzuhalten, und zwar in einer mittleren Stadt, die erst später bestimmt werden soll. Den Bericht über den Sängertag in Leipzig leitete der Präsident Dr. Becker ein. Über die Frage der Zugehörigkeit der Gemischten Chöre zum Deutschen Sängerbund, die leider auf dem Leipziger Sängertag nicht endgültig geklärt wurde, berichtete Sangesbruder Schmidt, Halle. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit nicht mehr allzufern sein dürfte, wo auch die Gemischten Chöre Aufnahme in den Deutschen Sängerbund finden werden. Der im vorigen Jahre so eifrig propagierte Anschluß des Sängerbundes an der Saale an den Thüringer Sängerbund wurde bekanntlich durch Beschluß der letzten Hauptversammlung bis nach dem Leipziger Sängertag vertagt. Da nun der Sängertag in Leipzig noch keine Umorientierung für den ganzen Deutschen Sängerbund vorgenommen hat, beschloß der Vorstand, den Anschlußgedanken vorläufig zurückzustellen, bis vom Deutschen Sängerbund die Richtlinien beschlossen worden sind. Beschlossen wurde noch, die bedrängten Sangesbrüder in den Mansfelder Kreisen in der Weise zu unterstützen, daß den drei Gauen eine Summe zur Verfügung gestellt wird, um die Übungsstunden weiter abhalten zu können.

520 Wohnungen sind im Entstehen.

† **Halle.** Die Kleinwohnungsbau Halle A.-G. errichtet an der Verlängerung der Artilleriestraße, die den Namen „Vogelweide" erhalten hat, Wohnviertel, das aus 13 Bauzellen besteht und insgesamt 520 Kleinwohnungen umfaßt. Und zwar handelt es sich um 188 sogenannte Einzimmerwohnungen, d. h. um Wohnungen, die aus einer Wohnküche, einem Schlafzimmer, einer Speisekammer, einem kleinen Flur, einem Wasserklosett mit Waschgelegenheit bestehen, und 38 bis 42 Quadratmeter umfassen; um 260 Zweizimmerwohnungen, die sich zusammensetzen aus einer Küche, einem Wohnzimmer, einem Schlafzimmer, einem Badezimmer, einer Speisekammer, einem Abstellraum und einer Loggia, auf einer Fläche von 48 Quadratmetern; um 58 Dreizimmerwohnungen auf 72 bis 73 Quadratmeter Grundfläche mit Küche, Wohn-, Arbeits- und Schlafzimmer, Bad, Flur und Loggia und um 14 größere Wohnungen. Gegenwärtig ist an der Ecke Friedrich-Ebert-Straße Vogelweide der erste Block mit 93 Wohnungen abgeschlossen und bezugsfertig. Das gesamte Viertel, d. h. sämtliche 520 Wohnungen sollen bis zum Herbst dieses Jahres fertiggestellt sein.

Ausländische Gäste bei der hallischen Angestellten-Feier.

† **Halle.** Schon jetzt haben sich zahlreiche kirchliche Führer aus dem Ausland als Gäste für die Jubiläumsfeierlichkeiten in Halle und Wittenberg angesagt; u. a. Bischof Dr. Kaila aus Wiborg in Finnland, Prof. Mackinnon von der Universität Edinburg, sowie zahlreiche weitere Vertreter der theologischen Wissenschaft und kirchlichen Arbeit aus der Tschechoslowakei, aus Schweden, Dänemark, Litauen, Holland usw. Außerdem wird auch Deutschland selbst sehr stark vertreten sein, so daß die Augustana-Feier in Mitteldeutschland, die bekanntlich außer von der Universität Halle-Wittenberg und der sächsischen Provinzialkirche auch von den Städten Halle, Eisleben, Erfurt, Wittenberg und Mansfeld veranstaltet wird, einen eindrucksvollen Verlauf nehmen dürfte.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Der unverständigen Jugend möchte ich einen Ordnungsruf geben. Die trüben Erfahrungen, die ich als Insasse des Krankenhauses leider machen mußte, veranlassen mich dazu:

Vor dem Krankenhause herrscht allabendlich Unruhe und furchtbarer Lärm. Da rattern Motorräder mit Vollgas am Krankenhause vorbei, und die Straßenbahn, die da vorbeifährt, verursacht großen Lärm. Weshalb muß da die Jugend noch größeren Lärm dazufügen? Auch die Spaziergänger, welche am Krankenhause vorbeigehen, könnten sich ruhiger verhalten.

Auch am Schwesternheim ist derselbe Lärm zu hören, wodurch den Schwestern ihre Nachtruhe auch gestört wird. Schwestern, die täglich von frühmorgens bis spätabends rastlos sich den Kranken widmen, haben wohl Anspruch auf nächtliche Ruhe. Vielleicht könnte die Sicherheitspolizei etwas bessere Ordnung vor dem Krankenhaus und Schwesternheim im Interesse der Kranken herbeiführen.

Schützt die Anlagen!

Gerichtsverhandlungen

Schöffengericht Naumburg.

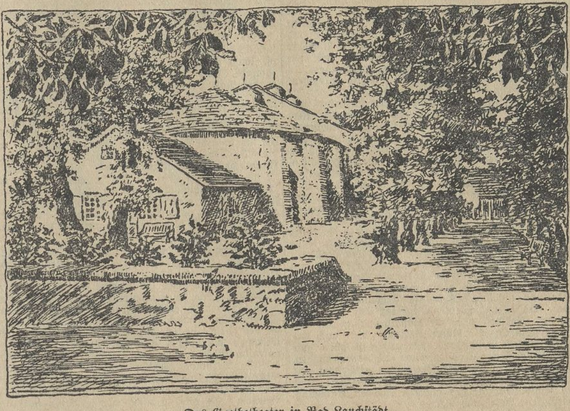
Wegen Körperverletzung, Widerstand und Beleidigung wurden die Brüder Friedrich und Willi H. in Querfurt zu zwei Monaten einer Woche bzw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten hatten am 10. Juni vergangenen Jahres den Oberkellner Sch. mißhandelt, weil er den Betrunkenen keinen Alkohol mehr verabreichte. Den Nachtwächter Nitze, der die Ruhe wiederherstellen wollte, hatten sie so roh geschlagen, daß er zusammenbrach.

Goethes „Stella"

im Lauchstädter Goethe-Theater.

Wenn der Lauchstädter Theaterverein sich für seine diesjährigen sommerlichen Festspiele gerade „Stella" wählte, so bewies er damit viel Mut. Denn dies „Schauspiel für Liebende", mit welchem sich der junge Goethe ein Stück Herzensgeschichte von der Seele schrieb, ist als Drama — zumal in der ursprünglichen Fassung, die hier zugrunde lag — kaum zu retten, und an eine dauernde Wiedergewinnung für die Bühne ist nicht zu denken. Aber eben solche abseits des gewöhnlichen Theaterbetriebs liegenden Aufgaben gehören mit besonderem Recht dem Wirkungsgebiet des Lauchstädter Goethetheaters an, das durch seinen Genius loci ausdrücklich dafür prädestiniert erscheint.

Goethe zwischen zwei Frauen stehend, das ist das Thema, das der Dichter künstlerisch gestaltet, um seine Sele frei zu machen. Noch klingt das Idyll mit



Das Goethetheater in Bad Lauchstädt.

Friederike in ihm nach, und eine neue Liebe erfüllt sein Herz, Lili! Cäcilie und Stella heißen im Schauspiel die beiden Frauen, die gleichberechtigte Ansprüche an den haltlos und unentschlossen zwischen ihnen schwankenden Fernado stellen. In ihm wollte Goethe sich selbst zeichnen. Man muß sagen, seine Schilderung ist erbarmungslos, ohne alle Beschönigung, aber sie ist ungerecht. Denn sie hebt nur die negativen Seiten hervor, Fernando wird einseitig als Schwächling gezeigt, der sich schnell und leicht beeinflussen läßt, augenblicklichen Erwägungen nachgibt, ohne über das Nächstliegende hinaus die weiteren Folgen zu übersehen, aber nie die Kraft aufbringt, das Schicksal zu meistern, weder im allgemeinen als Mensch noch als Liebhaber im besonderen, ein unmännlicher Mann, dessen Lebensinhalt sich in leicht gewonnenen erotischen Abenteuern erschöpft, der aber nie ein erkennbares Ziel vor Augen hat. Diese Schwarzmalerei des Dichters hat sich als verhängnisvoller dramatischer Fehler erwiesen, denn wir können einem solchen Helden nur geringe Sympathien entgegenbringen, und wenn schließlich, als der Knoten unentwirrbar scheint, Cäcilie eine versöhnliche Lösung findet, indem Fernando als ein neuer Graf von Gleichen beide Frauen behält, so kann uns dieser Ausgang nur wenig befriedigen, da wir, ohne auf die moralischen Bedenken einzugehen, die schon den Zeitgenossen aufstießen, nicht an eine lange Dauer dieses dreieckigen Verhältnisses zu glauben vermögen. Wenn Goethe später einen tragischen Schluß anfügte, so bedeutete das entschieden eine Verbesserung, ohne daß dadurch das Grundübel, die Charakteristik Fernandos, beseitigt wäre.

Daneben aber finden wir in dem Schauspiel soviel Meisterliches, ja Geniales, daß seine Erweckung an geweihter Stätte wohl berechtigt ist. Außer der vorbildlichen Konzentration, mit welcher die Handlung geführt wird, interessiert vor allem die Charakterisierung der beiden Frauen, für deren lebensvolle Zeichnung der Dichter den natürlichen Vorbildern die entsprechenden Züge entlieh. Und bewundernd erkennen wir Goethes großes Verstehen für das Leiden der Verlassenen, das ihm selbst größtes Leid schuf im Bewußtsein eigener Schuld.

Die Aufführung wurde dem besonderen Maßstab, der an das Stück zu legen ist, in vollem Maße gerecht. Sie war vornehm und stimmungsvoll abgetönt und gab dem das Ganze durchziehenden, noch aus der Wertherzeit nachhallenden Ton der Rührseligkeit nur soweit Raum, als es unumgänglich notwendig und unvermeidbar war. Die Künstler des Kasseler Staatlichen Theaters (Int. Max Berg-Ehlert) hatten sich unter der Regie von Jacob Geis mit außerordentlicher Liebe in den Geist der Goethezeit versenkt und boten eine stilreine, alle Einzelheiten zu geschlossener Einheit zusammenfassende Wiedergabe.

Karl Randt als Fernando erinnerte in der äußeren Erscheinung an das dem Programm vorangestellte Goethebild aus dem Jahre 1779, sein Spiel war vornehm und elegant, zugleich aber von großer Wärme. Es gelang ihm sogar, durch Hervorhebung der liebenswerten Züge die Gestalt in einigermaßen sympathischem Lichte erscheinen zu lassen. Die mit leidenschaftlicher Glut liebende Stella, die als Verlassene nur im Gedanken an den treulosen Geliebten lebt, verkörperte mit starkem Temperament Eva Maroldt. Vielleicht gab sie ihr etwas mehr Koketterie, als im Sinne des Dichters lag, aber dieser Zug minderte nicht den Eindruck von der Größe und Echtheit ihrer Liebe, und überaus treffend brachte sie die für die Zeit des jungen Goethe so bezeichnende überschwengliche Schwärmerei zum Ausdruck. Gegenüber Stella ist Cäcilie, die eigentliche Gattin Fernandos, die reifere Frau. Ihre Liebe ist nicht minder echt und groß, aber sie glüht mehr im stillen. Cäcilie ist die wahre Heldin, sie findet zuerst den Weg zur Resignation, von ihr geht die Lösung des Konflikts aus, und je weniger Fernando auf unser Mitgefühl rechnen kann, um so leuchtender tritt ihre Gestalt aus ihrer freiwilligen bescheidenen Zurückhaltung hervor. Hilde Willer widmete sich ihrer Darstellung mit großer Hingabe, ihre Cäcilie war eine feine, stille Frau, rührend durch den Zug standhaft durchkämpften Leides. Mit reizender Anmut spielte Tilde Maschat die Luzie, ein liebes, frisches junges Mädchen, frei von phantastischer Schwärmerei. Die ganz dem praktischen Leben zugewandte Postmeisterin fand in Trude Tandar eine resolute Darstellerin. Auch die übrigen Vertreter kleinerer Rollen waren mit Lust und Liebe bei der Sache, Anita Fedden als naiv-geschwätziges Anngen, Karl Ebhardt als Verwalter, der kleine Werner Stock als Carl, Franz Sauer und Hermann Boeckler als Diener, Rudolf Zindler als Postillon.

Die Bühnenbilder von Hans Blanke nahmen geschickt auf die geringe Tiefe der Bühne Rücksicht und ersetzten, was an Raum fehlt, durch perspektivische Wirkung.

Die Besucher des anscheinend ausverkauften Hauses waren gefesselt und ließen es nicht an Beifall fehlen. Auch das Wetter war freundlich, so daß alle Vorbedingungen, die zu den Lauchstädter Festspielen gehören, aufs beste erfüllt waren.

Dr. Hans Kleemann.

Neuerungen im Postverkehr.

Am 1. Juli treten die im Juni v. J. in London abgeschlossenen Weltpostvereinsverträge in Kraft. Sie bringen verschiedene Neuerungen, unter denen besonders die Einführung des „Päckchens" mit Wareninhalt zu nennen ist. Die Päckchen — Höchstgewicht 1 Kilogramm —, die 45 × 20 × 10 Zentimeter groß sein dürfen, müssen wie Warenproben offen versandt werden. Es ist nicht gestattet, Briefe einzulegen, dagegen können offene Rechnungen beigefügt werden. Auch ist die Einschreibung und Eilzustellung zugelassen. Mit wenigen Ausnahmen wird für das Päckchen eine Gebühr von 15 Rpf. für je 50 Gramm, mindestens 50 Rpf. erhoben. Schadenersatz wird bei gewöhnlichen Päckchen nicht, bei eingeschriebenen Päckchen nur bei vollständigem Verlust der Sendung geleistet. Päckchen unterliegen den Zollvorschriften und müssen daher von einer Zollinhaltserklärung begleitet sein.

Im Auslandverkehr dürfen künftig nach bestimmten Ländern in den Postpaketen (und Wertkästchen) Betäubungsmittel (Opium, Morphium, Kokain) außer zu medizinischen auch zu wissenschaftlichen Zwecken versandt werden.

In den vergangenen Jahren hatten die Wertunterschiede in den Gebührensätzen für Drucksachen usw. einzelne Großversender veranlaßt, ihre nach dem eigenen Lande gerichteten Massensendungen zur Ersparnis an Gebühren im Auslande zur Post einzuliefern. Ein solches Verfahren wird künftig im Verkehr mit Deutschland nicht mehr statthaft sein. Nach den neuen Vorschriften ist kein Land mehr verpflichtet, derartige, ihm vom Auslande zugehende Sendungen zu befördern und zustellen zu lassen. Es kann die Sendungen — gleichgültig ob sie in fremden Ländern hergestellt wurden oder im Heimatland fertiggestellt und über die Grenze gebracht worden sind — zurücksenden oder aber mit Nachgebühr belegen.

Die Gültigkeitsdauer für „Antwortscheine" wird künftig nicht mehr beschränkt sein. Die Paketkarten für Auslandpakete werden auf weißem Papier hergestellt. Die Vorausverfügung des Absenders auf der Rückseite der Paketkarte für den Fall der Unzustellbarkeit gewinnt insofern an Bedeutung, als fortan unzustellbare Pakete ohne Lagerfrist zurückgesandt werden, wenn eine Vorausverfügung (für die auf den neuen Paketkarten zur Erleichterung ein Vordruck vorhanden ist) unterblieben ist. — Durch die Post bezogene Zeitungen werden nach dem Ausland unter Streifband mit der persönlichen Anschrift des Beziehers nachgesandt. Für die Nachsendung wird eine Gebühr erhoben, die bei öfter als einmal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 80 Rpf. und bei einmal wöchentlich und seltener erscheinenden Zeitungen 40 Rpf. monatlich beträgt.

Einzelne Änderungen der Vorschriften für den Auslandverkehr beziehen sich auf die Versendung von Wertpapieren, Münzen und Postwertzeichen, auf die Benutzung von Fensterbriefumschlägen, die Fassung der Aufschrift für Briefsendungen und die Erhöhung des Meistgewichts für Postpakete nach einer Reihe von Ländern auf 20 Kilogramm.

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung.

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.

Der 10. Mitteldeutsche Handwerkertag

† **Stendal.** Das altertümliche, durch seine Backsteingotikbauten berühmte Stendal hat frühlingsgrünen Schmuck um seine Mauern gezogen, hat bunte Wimpeln und Fahnen aufgesteckt und für prächtiges Wetter gesorgt, um die Handwerker zu empfangen, die aus allen Teilen Mitteldeutschlands zum 10. Mitteldeutschen Handwerkertag gekommen waren.

Am Abend des Sonnabend wurde das Bundesbanner feierlich eingeholt, und dann versammelte man sich zur

Begrüßungsfeier und Festkommers.

Bei der öffentlichen Kundgebung in Klinkaus Festsälen sprach

Schlosserobermeister Francois, M. d. R.,

Magdeburg, über den Kampf des Handwerks um seine Existenz. Der heutige Staat werde nicht gedeihen, werde sich in Zukunft nicht behaupten können, wenn er die ehrliche Mitarbeit des Handwerks ausschalte und weitere Maßnahmen treffe oder fordere, die geeignet sind, das Handwerk langsam zu erdrosseln. Das Handwerk kämpfe weiter für die Gerechtigkeit in der Verteilung der Lasten, Gleichheit der Staatsbürger vor den Steuergesetzen, Vereinfachung unseres Verwaltungsapparates mit eiserner Energie durchgeführte Sparsamkeit im Staatshaushalt, das Handwerk kämpfe gegen Unterhaltung und Schaffung eigener privatwirtschaftlicher Betriebe in Reich, Ländern und Gemeinden. Das Handwerk verlange nachdrücklichst Ausgabenkontrolle der Ausgabenwirtschaft der Gemeinden, Schaffung eines Ausgleichsfaktors für das Gemeindesteuersystem und damit eine Beseitigung der Gemeindesteuer. Weiter verlangte der Redner eine Änderung der sozialpolitischen Gesetzgebung, eine Sanierung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, eine restlose Durchführung der Arbeitspflicht. Das Arbeitszeitgesetz lehne das Handwerk ab, da es nicht Rücksicht nehme auf die Arbeitsverhältnisse des Handwerks. In der Lohnpolitik müsse das Leistungssystem wieder Geltung erhalten, und die Einbeziehung des Lehrlings in den Tarifvertrag sei abzulehnen. Mit besonderer Entschiedenheit kämpfe das Handwerk um die Erhaltung der Innungskassen. Es verlangt eine Änderung des BVG. dahingehend, daß auch mehrere Innungen gemeinsam eine Innungskrankenkasse errichten können. Das Berufsausbildungsgesetz könne in der vorliegenden Form niemals für das Handwerk diskutabel sein. Die Umbildung des Lehrverhältnisses zu einem Arbeitsvertrag widerspreche dem gesunden Empfinden des Handwerks in kultureller und traditioneller Hinsicht.

Mit besonderem Nachdruck setzte sich der Redner dafür ein, daß zur Bekämpfung des ungeheuren Finanz- und Wirtschaftselends alle herangezogen werden müßten. In diesem Sinne verteidigte er das Notopfer, das keine Ausnahmebehandlung der Beamten und der Festbesoldeten darstelle. Das Handwerk fühle sich eins mit dem pflichttreuen Beamten und wolle ihre Rechte nicht schmälern. Es wolle nur, daß auch die Beamten die gleichen Lasten tragen. — Längere Ausführungen widmete Francois den steuerlichen Belastungen des Handwerks und verlangte u. a. steuerliche Schätzungen nicht willkürlich durch die Finanzämter, sondern Hand in Hand mit den Berufsorganisationen.

Nach Francois sprach

Reichskommissar Dr. Reichardt.

Er brachte die Grüße der Reichsregierung. Von den Handwerkerbünden verlangte er, sie sollten einen neutralen politischen Willen des Handwerks bilden. Den Wünschen des Handwerks, besonders dem Wunsche nach der Besteuerung der Regiebetriebe, stehe die Reichsregierung sympathisch gegenüber. Ein Gesetzentwurf sei bereits fertiggestellt, der die statistischen Unterlagen für eine solche Besteuerung liefern soll.

Die Wünsche des Handwerks wurden in einer einstimmig angenommenen

Entschließung

niedergelegt, in der es u. a. heißt:

„Die deutsche Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik der nächsten Zeit muß unter Ablehnung weiterer Sozialisierungsexperimente zu einer Steigerung der Verantwortungsfreudigkeit des einzelnen und zu neuem Interesse an dem Gedeihen seines Betriebes führen. Das Handwerk erwartet insbesondere endlich schärfste Maßnahmen gegen die mannigfachen Eingriffe in sein Arbeitsgebiet, gegen Regiebetriebe jeder Art, Schwarzarbeit usw. und positive Förderung durch gleichmäßige Zuteilung von Aufträgen und Arbeit. Die Regelung des Lehrlingswesens müsse seiner bewährten berufsständischen Selbstverwaltung verbleiben und Lehrvertrag und Tarifvertrag müssen als nicht miteinander vereinbar streng geschieden werden.

Weiße Zähne: Chlorodont

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300623-17/fragment/page=0005
DFG

Gesundheitspflege im Hause

Technik des Sonnen- u. Luftbades

Von Dr. W. Schweisheimer.

1. Wo nimmt man Sonnenbäder?

Die neuzeitliche Medizin bemüht sich mehr als eine kurz vergangene Zeit, die natürlichen Heilfaktoren zu benutzen und zu ihren Heilzwecken zu verwenden. Die Sonne, die große Wärme- und Lebenspenderin, ihre heilungsanregenden Strahlen, ihre keimtötende Fähigkeit — es ist für die Wirkung gleichgültig, ob insbesondere die ultravioletten Strahlen dabei ausschlaggebend sind — bildet heute wieder einen schwer zu missenden Bestandteil der ärztlichen Heilhinweise. Dem Gesunden zur Bewahrung, dem Kranken zur Heilung wird heute Sonne verordnet, und vor allem den sich entwickelnden Kindern, für die Licht und Luft zehntausendmal wichtiger und förderlicher sind, als aller Lebertran und anderen die Entwicklung begünstigenden Mittel.

Die günstigsten Wirkungen der Sonnenbehandlung werden aus den Hochalpen berichtet, wo die dünnere Luft die Einwirkung des Sonnenlichtes unterstützt. Den meisten Menschen fehlen Zeit und Mittel, um diese Orte aufzusuchen. Das ist auch nicht nötig. Jede Stadt bietet die Möglichkeit, nach Wunsch Luft- und Sonnenbäder zu nehmen, allerdings ist dazu auch eine ihrer Pflichten bewußte Vorsorge der Stadtverwaltung erforderlich. Es gibt private Sonnenbäder; sie verdienen Unterstützung. Städtische Aufgabe ist es jedoch, wie Volksschwimmbäder, so auch Volksluft- und Sonnenbäder einzurichten. Ohne großen Aufwand können sie in den Parks und Anlagen, wie sie in jeder Stadt, namentlich in den Außenzonen, sich finden, angelegt werden. An manchen Orten ist das ja auch schon geschehen.

Aber wer will, findet auch im Mittelpunkt einer Stadt Plätze, wo er die Sonne ungestört auf sich wirken lassen kann, wenn auch in bekleidetem Zustand. Bänke in Anlagen, an den Südseiten ruhig gelegener Gebäude gewähren Hunderten die Möglichkeit inmtiten des Häusermeeres den goldenen Strahl aufzunehmen, wie es der Wanderer im Gebirge kann. Die Mutter kann den Säugling im Wagen auf den besonnten Balkon stellen oder an das offene Fenster, durch das die Sonne scheint. Die kleinsten Kinder sollen am Spielplatz der nächsten Anlage sich befinden; auch ein Weg von einer Viertel-, einer halben Stunde (wo ist ein weiterer Weg nötig?) verlohnt der Mühe. Der Kranke, der Genesende lasse — wenn nicht ärztliche Anordnung es verhindert — seinen Stuhl ans Fenster schieben und er fühlt dort wohlig den heilspendenden Strahl. Für den Überlegenden sind auch in der Großstadt viele Möglichkeiten der Sonnenempfängnis gegeben; sie werden nicht immer genügend ausgenützt.

2. Wie nimmt man Sonnen- und Luftbäder?

Die eigentlichen Sonnenbäder werden in unbekleidetem bzw. wenig bekleidetem Zustand genommen. Die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die Haut und den ganzen Körper ist sehr stark. Nicht zu langes Aussetzen des unbekleideten Körpers gegen die Sonnenwirkung ist nötig, ebenso langsame Gewöhnung. Hier werden Fehler begangen. Ein Körper, der monatelang nicht der freien Sonne ausgesetzt war, kann nicht plötzlich einer Besonnung von einer Stunde ausgesetzt werden, ohne Schädigung zu erfahren. Eine bestimmte Zeitdauer des Sonnenbades kann nicht vorgeschrieben werden. Das hängt von der einzelnen Persönlichkeit, vor allem aber von der Gewöhnung ab. Zehn bis fünfzehn Minuten in windstillem Sonnenbad sind anfangs vollkommen hinreichend. Allmähliche Steigerung auf eine halbe, drei Viertel, eine Stunde und länger ist möglich. Sobald die ersten Zeichen von Unbehagen, namentlich Herzklopfen, Flimmern vor den Augen, gar Schwindelgefühl auftreten, ist das ein Zeichen, daß die zuträgliche Grenze überschritten ist. Nicht nach der Uhr, sondern nach diesen Zeichen muß man sich richten. Man muß sich immer wohl und behaglich während der Besonnung fühlen. Es darf keine Gewaltkur sein.

Öfteres Wechseln der Lage ist empfehlenswert, damit gleichmäßige Besonnung aller Körperstellen eintritt. Die Pigmentbildung in der Haut, die Bräunung, ist als Schutzmittel gegen zu intensive Wirkung der Bestrahlung aufzufassen; sie tritt bei vielen Menschen langsam und wenig stark auf; bei anderen in kurzer Zeit auffallend stark. Ein Anzeichen für einen größeren oder geringeren Grad von Gesundheit, wie man oft mutmaßen hört, bildet diese Erscheinung nicht. Allzu lange Besonnung einer Hautstelle kann Verbrennungen hervorrufen, die sich zuerst in Rötung, später in Blasenbildung mit heftigen Schmerzen äußern (Gletscherbrand). Rasche Heilung tritt meist ein bei Trockenhaltung der Hautstellen, Einpudern (Salizylpuder), Salbenbehandlung. Heftigere Grade erfordern freilich ärztliche Behandlung.

Direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen durch die Schädeldecke hindurch auf das Gehirn muß vermieden werden. Ein Sonnenstich, d. h. eine Blutüberfüllung des Gehirns mit schweren Folgen, Ohnmacht usw., kann sonst eintreten. Im Sonnenbad ist darum der Kopf zu bedecken, sei es durch einen Hut, ein Tuch oder was sonst. Wenn man im Sonnenbad liest, so muß die Buchseite im Schatten sein. Das grelle Licht der besonnten Seite schadet den Augen und ruft Entzündungserscheinungen und Augenschmerzen hervor.

Im Luftbad fällt die Sonnenwirkung fort. Es wird zur Anregung der Haupttätigkeit zur Abhärtung auch an sonnenfreien Tagen, auch im Schatten genommen. Hier sind Bewegungen die wichtige Ergänzung des Bades: Laufen, Turnen, Spielen, Reiben der Haut. Kältegefühl oder Schauer darf nicht auftreten, sonst müssen energischere Bewegungen durchgeführt oder das Luftbad abgebrochen werden. Ein kombiniertes Luft-Sonnenbad, verbunden mit Bewegungen, ist beim Gesunden dem reinen Liegesonnenbad im allgemeinen bei weitem vorzuziehen.

3. Rolle des Wassers beim Sonnenbad.

Am günstigsten ist eine Verbindung von Wasser- und Sonnenbad. Die Vorteile zweier gesundheitsfördernder Elemente vereinigen sich hier. Der Wechsel von Wasser und Sonne kann bei allmählicher Trainierung mehrmals durchgeführt werden, ohne daß eine Schädigung auftritt. Auch hier reagiert das Blutgefäßsystem am feinsten auf die körperliche Belastung; schädliche Übertreibung kündigt sich meist zuerst mit Herzklopfen an. Darauf muß man horchen und darf nicht aus Vergnügen am Spiel oder aus prinzipiellen Gründen, wie es zuweilen geschieht, noch lange nach Verspüren unangenehmer Empfindungen weiter machen! Älteren Personen schadet natürlich manches, was ein junger Mensch ungestraft wagen kann: die Gefäße sind im Alter nicht mehr so elastisch wie in der Jugend. Darauf muß Rücksicht genommen werden.

An vielen Sonnenbädern sind Duschen oder andere Vorrichtungen zur Wasserentnahme angebracht. Der Körper fühlt sich viel wohler, wenn zwischen die Besonnung ein anderer Körperreiz durch zeitweilige Einwirkung kalten Wassers eingeschaltet wird. Am günstigsten und allem anderen vorzuziehen ist die Vereinigung von Schwimmbad, Luft- und Sonnenbad. Sie stellt das nicht minder erreichbare Ideal dar. Hier findet auch der Abwechslungstrieb des Menschen seine Befriedigung.

4. Was muß man beim Sonnenbad vermeiden?

Aus den vorstehenden Ausführungen ergibt sich eigentlich schon von selbst, welche Dinge beim Sonnenbad zu vermeiden sind, um Schädigungen des Körpers hintanzuhalten. Aber die Betonung derartiger Fehler ist besonders wichtig; denn in ungerechter Verallgemeinerung werden Schädigungen, wie sie bei Luft- und Sonnenbad zur Beobachtung gelangen, dem ausgezeichneten Prinzip zur Last gelegt und nicht den zu entfernenden Auswüchsen. Ein reines Sonnenliegebad ist eine anstrengende Kur, die keineswegs jeder verträgt. Übermaß hat schlechten Schlaf, Abmagerung und hochgradige Nervosität in raschem Gefolge. Was aber Übermaß ist, das sagt keine Regel, das sagt nur das persönliche Befinden. Wohlgefühl muß nach der Besonnung eintreten, sonst war sie zu lange durchgeführt.

Wahl des Sommeraufenthalts

Jeder muß den Ort aufsuchen, der ihm Erholung verspricht

„Haben Sie sich auf der Reise gut erholt?"

„Nein, offen gestanden — gar nicht. Es war ja sehr schön, wir haben viel Neues gesehen, zu viel vielleicht: kunstreiche Städte, herrliche Landschaften, Berge und Seen, sind viel in der Bahn gesessen, alles in drei Wochen. Aufhalten konnten wir uns nirgends länger — und so sind wir eigentlich nervöser und weniger gesund als vorher zurückgekehrt. Vielleicht war doch das Gehetze so groß. Aber was soll man schließlich sonst tun, als zur Erholung fortzugehen."

Die Antwort ist ganz einfach: richtig fortgehen! Nicht die Reise allein bringt die Erholung, nicht die Änderung der gewohnten Umwelt, das Aufsuchen heilkräftiger Luft oder gesundheitsspendender Quellen. Was not tut, ist das Aufsuchen des richtigen Erholungsplatzes und dort ein zweckmäßiges Verhalten. Alle Naturen sind verschieden, und so schickt sich auch da keineswegs eines für alle. Einer Mode nachzulaufen, wird so wenig helfen, wie sich durch befreundete Empfehlung leiten zu lassen, wenn die wichtigste Voraussetzung fehlt: sich vor der Reise zu überlegen, was man zur Erholung braucht, sich zu erinnern, was in früheren Jahren der Gesundheit zuträglich war.

Jeder muß den Ort aufsuchen, der ihm Erholung verspricht. Das Zeitalter des Individualismus leidet auch auf gesundheitlichem Gebiet keine Massenabfertigung. Ein Mensch, der das ganze Jahr auf dem Lande lebt, geht zur Erholung in die Großstadt. Es würde ihm lächerlich vorkommen, wollte man ihm Ruhe und ländliche Stille als Erholungsmittel anraten. An diesem schärfsten Gegensatz sieht man schon, daß der Stadtbewohner als Hauptgrundlage der Erholung Rückkehr zur Natur braucht. Aber auch das ist individuell verschieden. Körperlich ist allen gute Luft, Möglichkeit zu ausgiebiger Leibesbewegungen, Ausspannen aus den Berufsgeschäften notwendig. Die Nerven des einen brauchen aber dazu wirkliche Ruhe und Einsamkeit, die des anderen dagegen Anregung, Geselligkeit, Spiel und Tanz.

Sinnlos ist es, hier etwa einen sogenannten moralischen Maßstab anzulegen. Auch wer zu seiner Erholung Tanz und Vergnügen braucht, ist noch lange nicht seelisch „weniger wert" als der Einsamkeitsuchende. Der Erfolg entscheidet. Wer sich am besten und ausgiebigsten erholt hat, der hat richtig gehandelt. Gleichgültig, wie er im einzelnen die Notwendigkeit der Entspannung seinen inneren Bedürfnissen angepaßt hat.

Freilich gilt es auch, sich unbedingt von dem gleichmäßig weiterlaufenden Zwang der Gewohnheit frei zu machen. Mancher nervöse, überarbeitete Mensch glaubt, es in ruhiger Umgebung auf dem Lande nicht aushalten zu können. So stürzt er sich in den Strudel geselligen Hotellebens und kommt am Schluß abgespannt und erst recht überreizt nach Hause. Hätte er sich statt dessen das Motiv „ruhiges Landleben" gesetzt, so wären ihm möglicherweise die beiden ersten Tage langweilig vorgekommen, aber der dritte und vierte hätten seine Nerven in bereits abgeregtem Zustand angetroffen, und Gewöhnung an den nervenwohltuenden Einfluß der Stille wäre alsbald eingetreten.

Für zahlreiche Nervöse, namentlich jugendlichen Alters, sind die schärfsten Reize des Hochgebirgs- oder Meeresklimas vorzuziehen. Die Beschäftigung mit Bergwanderungen und Wassersport zieht die Gedanken in heilsamer Weise von den sonstigen Beschwerden ab. Es bedarf keiner Betonung, daß übermäßiges Sporttreiben, allzu rasche Steigerung der Anforderungen an den Körper, in jeder Hinsicht ungünstig wirkt und insbesondere nervöse Beschwerden nur noch steigert. Das gilt ebenso für übermäßiges Bergsteigen, wie ganz besonders für allzu langes Baden. Und dazu neigen erfahrungsgemäß gerade nervöse Menschen: über den gedankenbannenden Reiz der Wellen vergessen sie ganz, wie anstrengend ein solches Seebad bei zu langer Dauer ist. Sie erholen sich nicht, aber die Schuld daran trägt ihre eigene Unvernunft und Unmäßigkeit, nicht das „anstrengende" Seebad oder das „ungeeignete" Höhenklima.

Bei nervösen Erregungszuständen sind mittlere Höhenorte, waldreiche Gegenden angebracht. Bei Neigung zu Gemütsverstimmungen, zu Melancholie und Angstzuständen wird man von vornherein eine Gegend wählen, die durch Licht- und Sonnenreichtum wohltuend auf die Seele einwirkt, kein enges, dunkles Tal, keine schroffen, rauhen Felsen- oder eintönigen Meeresgegenden. Schöne Fernblicke, abwechslungsreiche Spaziergänge, freundlich-ruhige Geselligkeiten werden hier rasch Gutes schaffen.

Die Erkältungen und Staubbeschädigungen des städtischen Lebens lassen Katarrhe der oberen Luftwege oft lange nicht zum Ausheilen kommen. Bronchialkatarrhe, Hals- und Rachenentzündungen, Störungen in der Nase ziehen sich monatelang hin, ohne richtig besser zu werden. Ein gut gewählter Landaufenthalt in staubfreier, waldreicher, nicht feuchter Gegend bringt die Beschwerden in der Regel rasch zum Abheilen. Namentlich die lästigen und langwierigen Katarrhe, die sich an eine durchgemachte Grippe anschließen und die aller Behandlung trotzten, erfahren durch geeignete klimatische Beeinflussung schnell eine entschiedene Wendung zum Besseren. Für manche Formen von Asthma (Bronchialasthma) ist ein Aufenthalt im Hochgebirge äußerst günstig. Das gilt namentlich auch für Kinder, die an nervösem Asthma leiden. Zu dauernder Behebung ist hier allerdings meistens ein längerer Aufenthalt in der Höhe vonnöten.

Herzbeschwerden verlangen gleichfalls richtige Auswahl des Sommeraufenthaltsortes. Menschen mit Herzleiden tun gut daran, auf der Reise allzu heiße Tage, überfüllte Züge (zu Beginn der Ferienzeit) zu vermeiden. Die Unannehmlichkeiten der Reise sollten durch längeren Aufenthalt wieder ausgeglichen werden. Ist das nicht möglich, so ist es sehr zu überlegen, ob die geordnete häusliche Lebensweise wegen kurzer Abwesenheit aufzugeben ist. Der Ort des Erholungsaufenthaltes sollte von den Herzleidenden nicht ohne ärztliche Beratung gewählt werden. Hochgebirgsorte (über 1000 Meter) kommen für Kranke mit Herzleiden oder stärkerer Arteriosklerose im allgemeinen nicht in Betracht. Es gibt ja nicht wenige Leute mit ausgeglichenen Herzfehlern, die vorzügliche Bergsteiger sind. Aber ein großer Teil erholungsuchender Herzleidender fühlt sich in der dünnen, sauerstoffarmen Luft des Hochgebirges nicht wohl. Auch die wichtige Möglichkeit zu ebenen oder langsam ansteigenden Spaziergängen ist hier vielfach nicht gegeben.

Der Aufenthalt am Meer, namentlich in windreichen Gegenden, tut vielen Herzleidenden auch nicht gut. Und wiederum wird von zahlreichen Herzkranken, die den Aufenthalt am Meer selbst angenehm empfinden, das Baden im Meer nicht vertragen. Von ausgezeichneter gesundheitlicher Zuträglichkeit sind für die erholungsuchenden Herzkranken die Waldgegenden, die Mittelgebirgsorte und die Binnenseebäder. Für manche leichteren Herzbeschwerden wird ein ruhiger Aufenthalt in waldiger Gegend, mit schönen, nicht anstrengenden Spaziergängen, die sich methodisch steigern lassen, zum radikalen Genesungsmittel.

Für Menschen mit Blutarmut irgendeiner Form oder Ursache kommen vor allem Seebäder und ganz besonders Höhenkurorte in Betracht. Bei Verdauungsstörungen und Stoffwechselkrankheiten wird immer geeignete Kost die Grundlage der Lebensführung bilden. Die Wahl des Sommeraufenthaltes wird daher nach dem Gesichtspunkt erfolgen, wo die notwendigen Erfordernisse bzw. Beschränkungen durchgeführt werden können. Wer an Gicht und Rheumatismus leidet, wird warme, sonnige Gegenden wählen.

Wer sich klar macht, was ihm und gerade ihm zur Sommererholung nötig ist, wird nicht in die Lage kommen, am Schluß unerholt und unfroh heimkehren zu müssen. Die wichtige Reserve von Kraft und Freude, die im Sommeraufenthalt geschaffen wird, muß für lange Stadtmonate reichen. Bei Familien, deren einzelne Mitglieder verschiedene Erholungsbedürfnisse haben, wird sich meistens ein Ort finden, der den verschiedenen Ansprüchen gerecht wird. Nur selten wird aus solchem Grunde eine Trennung der Familienmitglieder im Sommer notwendig werden. Der Obergutachter über alles, auch über den ärztlichen Rat, ist freilich bei der Wahl des Sommeraufenthaltes — die finanzielle Frage. Auch mit ihr wird sich bei vernünftiger Überlegung ein Kompromiß schließen lassen, das gesundheitliche Erfordernisse nicht zu kurz kommen läßt.

Dr. Sch.

Sind Gerstenkörner gefährlich?

Vor einiger Zeit stand in einer medizinischen Zeitschrift die Mitteilung, daß ein amerikanischer Arzt an einem Gerstenkorn gestorben sei. Er hatte, als es zu schmerzen anfing, mit einer ausgeglühten Nadel einen Einstich vorgenommen, um den Eiter abzulassen; zwei Tage darauf war er tot.

Solche Alarmnachrichten tauchen gelegentlich immer wieder auf. Folgt daraus, daß Gerstenkörner eine gefährliche, ja todbringende Krankheit sind? Nein, durchaus nicht. Es ist allgemein bekannt, wie häufig besonders Kinder an diesem Übel leiden, man weiß, daß die schmerzhaften Eiteransammlungen an den Rändern der Augenlider bei manchen Menschen, wenn sie erst einmal aufgetreten sind, sich monate- und jahrelang wiederholen. Und man weiß ebenso gut, daß jedes einzelne Gerstenkorn nur eine Plage für kurze Zeit ist, in wenigen Tagen ist alles Leid wieder vergessen. Man hilft sich mit Hausmitteln, geht nicht einmal zum Arzt, da der Verlauf sowieso nur kurze Zeit in Anspruch nimmt, so ist es schließlich ziemlich gleichgültig, ob die selbst verordneten Mittel helfen oder nicht.

Nur in manchen Fällen bekommt man es mit der Angst zu tun. Oft sind die beginnenden Beschwerden so gering, daß man sie kaum beachtet. Man geht zu Bett und denkt gar nicht an dieses kleine Pünktchen, das ein wenig drückt. Am nächsten Morgen jedoch beim Erwachen, stellt sich heraus, daß das Auge nicht zu öffnen ist. Man tritt vor den Spiegel: eine dicke, rote Schwellung beider Augenlider ist es, die das Öffnen zur Unmöglichkeit macht; die geringste Berührung mit den Fingern verursacht starke Schmerzen, und das Wichtigste: man kann nicht sehen. Schon wird der Arzt telephonisch benachrichtigt: Herr Doktor, ich bin auf einem Auge über Nacht erblindet. Nun, wenn alle Erblindungen so wären wie diese, es gäbe keine Blinden mehr. Denn nach kurzer Behandlung schon sind die Augen wieder zu öffnen, der Eiter entleert sich und das Sehen ist wiederhergestellt. Also selbst diese bedrohlich aussehenden Verschwellungen der Augen infolge von Gerstenkörnern sind meist ganz harmlos. Die Gefährlichkeit der Gerstenkörner beruht nur in einer fehlenden oder unsachgemäßen Behandlung. Die ganz abwegige Angst vor Zugluft veranlaßt viele Menschen, bei den geringsten Augenbeschwerden das Auge zu verbinden. Zugluft schadet nichts, aber der Verband tut es. Der Verband macht aus einem kleinen harmlosen Gerstenkorn oftmals solch schwere Zustände, wie sie geschildert wurden. Und noch schlimmer als das Verbinden wirkt sich das Reiben oder Kratzen an den Augen mit den Fingern aus. Man macht dadurch kleine Schrunden und impft in diese die krankmachenden Bakterien der Fingerkuppen ein. Fast nur auf diese Weise können die Gerstenkörner überhaupt entstehen. Deshalb lasse man die Augen, falls sie jucken oder andersartige Beschwerden machen, sofort behandeln. In den meisten Fällen wird dann die Entstehung von Gerstenkörnern zu verhindern sein. Sind sie aber bereits vorhanden, so lasse man auch hier sich vom Arzt beraten. Denn eine rechtzeitige, sachgemäße Behandlung, aber nur diese, macht die gefürchteten Gerstenkörner zu der harmlosesten Sache von der Welt.

Heufieber

Von Privatdozent Dr. Ernst Fränkel, Berlin.

Das Heufieber ist durch wissenschaftliche Untersuchungen als eine Erkrankung erwiesen, die durch die Pollen bestimmter Gräserarten und anderer Pflanzen verursacht wird. In der Blütezeit dieser Pflanzen und Gräser trägt der Wind den feinen Pollenstaub durch die Luft, so daß in jedem Kubikmeter Luft etwa 300 Pollen enthalten sind. Diese gelangen in die Augenbindehaut oder durch Einatmung in die Schleimhäute der oberen Luftwege und können bei einer Minderzahl von überempfindlichen Menschen jene Krankheitserscheinungen auslösen, die wir als Heufieber, Heuschnupfen oder Heuasthma bezeichnen. Bei manchen Patienten verursacht erst eine größere Anzahl von Pollen die Erkrankung, bei anderen schon die Berührung mit 2 bis 4 Pollen. Da nur etwa 0,8 bis 1 Prozent der Bevölkerung überempfindlich gegen die Pollen sind, während sie bei der Mehrzahl der Menschen keinerlei Krankheitserscheinungen auslösen, wird das Heufieber zu den sogenannten Überempfindlichkeits- oder allergischen Krankheiten gerechnet, wie die Nesselsucht nach Genuß von Erdbeeren oder Krebsen oder manche Arten des Asthmas. Man kann mit Extrakten aus den Pollen örtliche entzündliche Erscheinungen auf die Haut der überempfindlichen Kranken hervorrufen, die streng spezifisch sind, und deshalb zur Feststellung der ursächlichen Pollenart beim Kranken Verwendung finden. Die gleichen Extrakte können von der Haut, von der Augenbindehaut oder der Nasenschleimhaut aus, auch Heufieber, Heuschnupfen oder Heuasthma auslösen. Aus der ursächlichen Rolle der Blütenpollen ergibt sich, daß bei jedem Heufieberkranken die Krankheit nur in der Jahreszeit auftritt, in der die für ihn schädlichen Pollenarten in der Luft verstäubt sind, d. h. in der Blütenperiode der für ihn schädlichen Gräser oder sonstigen Gewächse. In Deutschland und in Europa ist dies meist die Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juli, weil hier bestimmte Gräserarten die um diese Zeit blühen, bei den Patienten das Heufieber verursachen.

Man kann nur durch vorsichtiges Einspritzen ganz kleiner Mengen der Pollenextrakte vor dem Auftreten der Heufieberzeit, bei uns also in den Monaten März und April, die Überempfindlichkeit des Heufieberkranken für die nächste Heufiebersaison so weit herabsetzen, daß viele Patienten von der Krankheit verschont bleiben. Andere versuchen durch Reisen in vegetationsarme Gegenden (Insel Helgoland) oder an Orte anderer Pflanzenvegetation oder anderer Blütezeiten dem Leiden zu entgehen. Schließlich kann man auch versuchen, durch Fernhaltung der Pollen, Aufenthalt in pollenfreien (sogenannten „allergenfreien") Zimmern, durch Tragen von Schutzbrillen oder von Filtermasken, die Kranken von der Einwirkung der Pollen zu schützen, und ihnen mindestens für mehrere Stunden des Tages Erleichterung verschaffen. Auch stehen dem Arzte zahlreiche Medikamente zur Verfügung, um durch Einwirkung auf den inneren Stoffwechsel das Leiden zu mildern.

Wenn es heiß ist . . .

Kurze Sommerregeln.

Wenn es heiß ist, soll man die Bewegung einschränken. Bewegung macht Wärme, und im Sommer ist uns ohnehin warm genug.

Die unmittelbare Sonnenbestrahlung meide man, besonders, wenn die Sonne den Kopf trifft. Darum gehe man lieber — langsam — im Schatten. In der Sonne trage man zum Schutze Sonnenschirme oder Schattenspender.

Die Nahrung soll im Sommer möglichst frisch sein. Am besten empfiehlt sich im Sommer Pflanzenkost; denn sie verdirbt nicht so rasch. Also ist Gemüse, Salat, Obst und Brot die richtigste Sommerkost. Dazu noch süße oder saure Milch.

Das beste Getränk ist kühles Wasser. Nur trinke man lieber öfter und weniger auf einmal, sonst gibt es leicht Durchfall. Gutes Quellwasser ist und bleibt das Beste. Nur wo man das nicht hat, nehme man Sodawasser, Mineralwasser, Fruchtsäfte, Limonaden. Gut durstlöschend sind auch (besonders auf Touren) kalter Tee und kalter schwarzer Kaffee. Besonders wichtig ist es im Sommer, immer nur regelmäßig und nicht viel auf einmal zu essen und auf eine gute Verdauung zu sehen.

Was tut man zur Beseitigung von Fremdkörpern?

Man kommt recht häufig in die Lage, dem Auge Hilfe bringen zu müssen, wenn nämlich Fremdkörper hineingelangt sind. Jegliches Reiben ist hierbei unbedingt zu unterlassen. Vielmehr schlägt man über einen dünnen, runden Stab (Bleistift) das obere Augenlid nach oben um und sucht nun das Auge, indem man den Augapfel langsam umherdrehen läßt, ab. Der Fremdkörper wird mit der Spitze eines zusammengelegten Taschenzipfels weggewischt.

Auch in andere Organe können sich Dinge hineinverirren, die nicht hineingehören, denken wir nur an den häufigen Vorgang des „Verschluckens", wobei Speiseteile in den Kehlkopf gelangen, wo sie heftige Reizerscheinungen, ja Erstickungsanfälle hervorrufen können. In solchen Fällen läßt man die betreffende Person die Arme in die Höhe heben und klopft ihr den Rücken. Versagt diese Maßnahme, so ist ärztliche Hilfe dringend erforderlich.

Auch in der Speiseröhre können Fischgräten und anderes leicht zu einer Gefahr werden. Gelingt es nicht, sie durch Getränke oder durch Essen von Brot in den Magen zu befördern oder sie durch Hervorrufen von Brechreiz (indem man den Finger in den Schlund führt oder diesen mit einer eingefetteten Hühnerfeder kitzelt) nach oben herauszuschleudern, so muß der Arzt unverzüglich herbeigeholt werden.

Verschluckte Gegenstände sind, wenn sie den Magen einmal glücklich erreicht haben, meist nicht mehr gefährlich, sofern sie stumpf sind. Man läßt reichlich Kartoffelbrei essen, um sie einzuhüllen, worauf sie meist mit der Darmentleerung abgehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131930062З-17/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Kein Platz für das Ehrenmal.

† **Augsdorf** (Mansf. Seekr.). Unter erheblichen Opfern hatten die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins Mittel für ein Gefallenendenkmal aufgebracht und das Denkmal bei einer Eislebener Firma in Auftrag gegeben. Jetzt haben sich insofern unerwartete Schwierigkeiten ergeben, als die Gemeindevertretung es ablehnte, einen Platz zur Aufstellung des Denkmals zur Verfügung zu stellen. Man werde schon zur gegebenen Zeit ein Denkmal für die Gefallenen setzen.

Schwerer Unfall beim Leichentransport

† **Düben.** Hier ertrank beim Baden die 17 Jahre alte Tochter des Gerberwaisenhauses Schulze. Beim Abtransport nach der Leichenhalle ging am Wagen eine Leiste los, wobei der die Leiche begleitende Totengräber Belaschke vom Wagen stürzte und schwer verletzt wurde. Kurz darauf ertrank beim Baden nach der 10 Jahre alte Sohn des Arbeiters Kersten aus Mauxwerk, nicht weit von der Stelle, wo Frl. Schulze ertrunken war.

Vom Kirchturm gestürzt und nur leicht verletzt.

† **Herzberg** (Elster). Vom Kirchturm stürzte der elfjährige Sohn des Türmers Hoffmann. Der Junge war aus Unachtsamkeit beim Absteigen der verschentlich von Arbeitern nicht wieder verschlossenen Luke, die für den Lastenaufzug des Turmes bestimmt ist, zu nahe gekommen und durch diese hindurchgefallen. Wie durch ein Wunder kam er bei diesem Sturz aus 15 Meter Höhe mit geringen Verletzungen davon.

Unglücklicher Schuß.

† **Bernburg.** Bei Schießübungen mit der Armbrust wurde der Schüler Bernutz in Schackstedt von einem schweren Wispgeschick betroffen. Er hatte eine Schraube aufgelegt, die jedoch beim Abziehen zurück- und dem Knaben ins Auge flog. Das Auge wurde so schwer verletzt, daß die Sehkraft sofort verlorenging.

Steuersenkung in Liebenwerda.

† **Bad Liebenwerda.** Die Stadtverordneten verabschiedeten in kurzer Aussprache den Haushaltsplan, der mit 293 300 RM. abschließt. Es werden zur Grundvermögensteuer 300 Prozent (bisher 310 Prozent) erhoben, zur Gewerbeertragssteuer 380 (400) Prozent mit 76 (80) Prozent Filialzuschlag. Zuschlag zur Gewerbekapitalsteuer 760 (800) Prozent mit 152 (160) Prozent Filialzuschlag. Fernerhin wurde beschlossen, aus dem Aufkommen an Hauszinssteuerhypotheken in diesem Jahre über Doppelwohnhäuser mit insgesamt acht Wohnungen zu errichten.

29. Provinzial-Gastwirtetag in Quedlinburg

Protest gegen die neuen Steuern.

† **Quedlinburg.** Der 29. Verbandstag des Provinzialverbandes Sachsen im Deutschen Gastwirteverband tagte vier Tage. Der Jahresbericht weist nach, daß für die Gastwirtschaft

1930 das schwerste Jahr seit Bestehen des Verbandes

ist. Der Umsatz ging durchschnittlich um etwa 40 Prozent zurück. Neue Gefahren drohen dem Gastwirtsgewerbe aus dem am 1. Juli in Kraft tretende Gaststättengesetz. Dazu kommen die neuen Steuern auf Bier, Tabak und Mineralwasser. Das Arbeitszeitgesetz verschlechterte die Lage der Arbeitnehmer, die es eigentlich schützen solle, denn kleinere Betriebe beschäftigen sich jetzt meist ohne Hilfskräfte. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Hauptversammlung des Provinzialverbandes.

In einem längeren Vortrage über

„Zeit- und Streitfragen im Gastwirtsgewerbe"

protestierte der Vizepräsident des Deutschen Gastwirteverbandes, Liffin, Berlin, gegen die von der preußischen Regierung an Stelle des Notopfers beschlossene „Reichsgetränkesteuer", die einen schweren Schlag gegen das schwer belastete Gastwirtsgewerbe bedeute. Redner streifte dann die den Gastwirten drohende Gefahr durch die neue Bier-, Tabak- und Mineralwassersteuer und beschäftigte sich eingehend mit der Frage, wie die Wirtschaft einen neuen Auftrieb erhalten könne. Eine Lohnsenkung sei bedenklich, da der Gastwirt in erster Linie darunter zu leiden haben werde, vielmehr müßten vor allem die Gemeinden ihre Ausgaben einschränken. Die Sonderlasten der Gemeinden müßten gleichzeitig auf alle Schichten der Bevölkerung abgewälzt werden. Bezüglich der Hauszinssteuer sei ein größeres Entgegenkommen zu fordern. Redner protestierte weiter gegen die Höhe der Konzessionsteuer und wünsche zum Schluß die Einrichtung einer eigenen Berufsgenossenschaft, wobei er betonte, daß eine wirksame Vertretung der Berufsbelange nur durch eine alle Zweige des Gastwirtsgewerbes umfassende Berufsvereinigung möglich sei.

Rechtsanwalt Dr. Drube, Halle, sprach über

Fragen des Arbeitsrechts

und über die verschiedenen Schutzbestimmungen. An Hand praktischer Beispiele gab er den Gastwirten wichtige Hinweise auf die Anwendung der vielen Gesetzesvorschriften.

Dann kam eine Fülle von Anträgen zur Beratung, die meist intern-fachlicher Art waren. Besonders interessieren dürfte ein Antrag, der dahin lautet, entsprechende Schritte zu unternehmen, daß bei den bestehenden Bestimmungen der Ruhezeiten der Angestellten in Saisonbetrieben der alle drei Wochen zu gewährende Feiertag in Fortfall kommt und auf die zu gewährenden freien Tage in der Vor- bzw. Nachsaison abgegolten werden kann. Zwei Anträge auf Ermäßigung der Luftbarkeitssteuersätze und Ausdehnung der Polizeistunde bei besonderen Veranstaltungen wie Maskenbällen u. dgl. sollen dem Vorstand als Material mitgegeben werden, da der Bundesvorstand sich mit dieser Frage bereits eingehend beschäftigt. — Nach einem weiteren Referat über die Sterbekasse des Deutschen Gastwirteverbandes wurde zur Vorstandswahl geschritten. Gewählt wurden Frau Zbiebes, Halle, Ferdinand Preuße, Magdeburg, Albert Nikolaus, Halle, Louis Vater, Erfurt, und Gustav Vater, Naumburg. Endlich wurden die Mitglieder Matthias, Staßfurt, Gerbotte, Thale, Meißner und Behrens, Nordhausen, und Hesser, Mühlhausen, für ihre langjährige Zugehörigkeit zum Verband besonders geehrt. Der nächste Tagungsort soll Weißenfels sein.

Brunnenvergiftung.

† **Aschersleben.** Im benachbarten Freckleben schütteten unbekannte Täter in den Gemeinschaftsbrunnen Lysol und irgendein Pulver. Durch Sand und Schlamm trübte das Wasser in der letzten Zeit mehrmals verunreinigt. Die Wasserversorgung für 18 Haushaltungen mit 54 Personen ist dadurch in Frage gestellt.

Unfall in der Volksküche.

† **Schönebeck** (Elbe). In der Volksküche wurde ein Siedekessel undicht. Durch die ausströmenden Dämpfe wurden zwei Frauen leichter und eine schwer verbrüht.

Zweifacher Todessturz von einem Gerüst.

Das „astige" Brett.

† **Magdeburg.** Von einem am Hause Landwehrstraße 1 angebrachten Gerüst, stürzten der 62jährige Klempner Oskar Fischer und der Klempnerlehrling Gerhard Weplps, beide aus Magdeburg, ab. Weplps war sofort tot. Fischer wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus Altstadt zugeführt, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Gerüst ordnungsgemäß aufgebaut war, jedoch hatte eines der sogenannten Stützbretter in der Mitte zwei durchfaulende Astbildungen. Dieses Brett brach, als die beiden Klempner darauf arbeiteten, an der Astbildung durch und führte so den Unfall herbei.

Unterschlagung im Amte

Disziplinarverfahren gegen einen Schulrat.

† **Saalfeld.** Die Verdachtsmomente, die in der Bürgerschaft bei der Amtsenthebung Schulrats Rübberg vom Thüringer Schulamt des Schulkreises Saalfeld erhoben wurden, scheinen sich durch das eingeleitete Disziplinarverfahren zu bestätigen. Es liegen amtlich einleitende Ermittlungen vor. Rübberg hat Gelder von Lehrkursen, der Erwachsenenbildung, Sammlungen, u. a. auch der Thüringer Landesspende, persönlich behalten und für persönliche Zwecke verbracht. Rübberg war Morphinist und Alkoholiker und scheint dadurch den Maßstab für ehrenrührige Handlungen verloren zu haben. Schulrat Rübberg, der einen Selbmord durch Aufschneiden der Pulsader versuchte, ist der psychiatrischen Klinik Jena zugeführt worden.

Ungetreuer Postschaffner.

† **Erfurt.** Ein Postschaffner vom hiesigen Postamt konnte in mehreren Fällen der Amtsunterschlagung überführt werden. Er hat eine größere Anzahl Nachnahmebeträge eingezogen, die er aber nicht an das Postamt abgeführt, sondern unterschlagen und für sich verbraucht hat. Um zu verschleiern, hat er die betreffenden Nachnahmekarten unterdrückt. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung konnten eine Anzahl der von ihm beiseitegebrachten Zahlkarten beschlagnahmt werden. Außerdem wurden ihm auch noch andere Veruntreuungen nachgewiesen. Der Postbeamte wurde sofort in Haft genommen.

Wassergelder veruntreut.

† **Oberlind** bei Sonneberg. Durch die Gemeindeverwaltung ist ein Amtsgehilfe kurzerhand entlassen worden, nachdem sich Unregelmäßigkeiten in seiner Geschäftsführung herausgestellt haben. Diese beziehen sich in der Hauptsache auf die Einziehung der Wassergelder und erreichen einen Betrag in Höhe von rund 1 000 Mark. Die Gemeinde ist für den Fehlbetrag durch die Verwandten des Entlassenen sichergestellt worden.

Die Sonneberger Kommunalkrise.

Wieder ein Disziplinarverfahren — Neun Beamte suspendiert.

† **Sonneberg.** Der Erste Bürgermeister, Dr. Hogbau, hat als Regierungsbeauftragter bei der Sonneberger Stadtverwaltung wieder einen Beamten, den Kanzleiassistenten Zillier, vom Amte suspendiert. Dem Beamten werden Vorgänge zur Last gelegt, die ein Disziplinarverfahren zur Folge haben. Neben dem pensionierten Ersten Bürgermeister von Sonneberg sind nunmehr neun Beamte der Sonneberger Verwaltung aus dem Amt entlassen worden und harren der Entscheidung des Disziplinargerichts. In einem zehnten Falle ist diese Entscheidung bereits gefallen. Das Verfahren wurde wegen Verjährung eingestellt.

Unterschleife eines Bürgermeisters.

† **Freiberg.** Das große Schöffengericht verurteilte den früheren Bürgermeister von Gahlenz, Grundmann, wegen schwerer Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung von sieben Monaten Untersuchungshaft und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren. Er hatte von 1926 bis 1929 als Geschäftsführer der Gemeindegirokasse 13500 Mark unterschlagen und die Kassenbücher unrichtig geführt. Der Baugeschäftsinhaber Fischer in Gahlenz, mit den Grundmann gemeinsam eine Bürgschaftserklärung gefälscht hatte, erhielt wegen Urkundenfälschung an Stelle einer Gefängnisstrafe eine Geldstrafe von 140 Mark.

Die Revision im Winter-Prozeß verworfen.

† **Leipzig.** Der erste Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision des wegen seines Kampfes um die Aufwertung der alten Tausendmarkscheine bekanntgewordenen Betriebsanwalts Gustav Winter, der vor Jahresfrist nach 26tägiger Berufungsverhandlung von der 6. Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und einer Geldstrafe von 20 000 RM. verurteilt worden war. Auch das Reichsgericht sieht als erwiesen an, daß er bewußt und in gewinnsüchtiger Absicht in den Massen den Irrtum erregt und die Meinung aufrecht erhalten habe, daß in absehbarer Zeit noch mit einer Aufwertung der alten Tausendmarkscheine zu rechnen sei, obwohl mindestens vom Mai 1926 ab auf Grund der bestehenden Rechtsprechung sein Kampf als aussichtslos bezeichnet werden mußte.

Die Brücke bricht

200 Personen ins Wasser gestürzt. 92 Verletzte.

† **Chemnitz. Im Flußbad Alt-Chemnitz, das bei dem herrlichen Sommerwetter von annähernd 4000 Menschen besucht war, stürzte am Sonntag, gegen 17 Uhr, die über den Chemnitzfluß führende hölzerne Brücke plötzlich ein und über 200 Personen, die auf der ziemlich leicht gebauten Brücke standen, fielen ins Wasser. 92 Personen, und zwar Männer, Frauen und Kinder jeden Alters, die zum größten Teil des Schwimmens unkundig waren, erlitten Verletzungen, darunter zehn schwer. Nachdem alle Verletzten durch Schwimmkundige, zum Teil unter Einsetzung des eigenen Lebens, vor dem Tode des Ertrinkens gerettet worden waren, erichten schnell die Feuerwehr und verschiedene Samariterkolonnen, die die Verletzten teils ins Krankenhaus zur sofortigen Operation, teils in privatärztliche Behandlung und teils in ihre Wohnungen brachten. Der Brückeneinsturz rief eine entsetzliche Panik hervor.**

Ein brennender Düngerhaufen.

und seine Folgen.

† **Oschatz.** In Collm fing der an der Schmiede angrenzende Düngerhaufen, der infolge der großen Hitze sehr trocken war, aus noch ungeklärter Ursache Feuer. Die Flammen griffen auf den Dachstuhl der Schmiede über, der völlig abbrannte. An der Brandstätte war die Oschatzer Motorspritze erschienen, die aber infolge des Wassermangels — das hochgelegene Collm hat keine Wasserleitung — nicht viel leisten konnte. — Auf dem Wege zur Brandstätte verunglückte der Gendarmeriehauptwachtmeister Grabs, Zschöllau, schwer. Er wollte sich als Sozius auf einem von einem Zschöllauer Einwohner gefahrenen Motorrad nach Collm begeben. Als das Rad die letzten Häuser der Wermsdorfer Straße passierte, sprang von einem Pferdegeschirr ein Hund direkt in das Rad. Beide Fahrer stürzten. Hauptwachtmeister Grabs wurde etwa 8 Meter weit fortgeschleudert und blieb besinnungslos liegen. Mit erheblichen Gesichts- und Handverletzungen wurde er in eine Klinik gebracht. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Der Führer des Motorrads trug einen Schlüsselbeinbruch davon.

Ein Rittergut in Brand

10 Feuerwehren. — 250 000 Mark Schaden.

† **Dresden.** Am Nachmittag brach im Rittergut Medingen ein Großfeuer aus. Das Rittergut, das früher dem Kammerjunker Plaschke gehört hat, fand zum größten Teil in kurzer Zeit in Flammen. Die großen Vorräte an Heu und Stroh sind vollkommen vernichtet worden. Auch auf die Pferde- und Schweineställe hatte das Feuer in kurzer Zeit übergegriffen. Zehn Feuerwehren waren bemüht, das Feuer einzudämmen. Besonders bestand im Anfang große Gefahr für das Herrenhaus und die alte Kirche. Zahlreiche Maschinen sind durch den Brand beschädigt worden, der erst nach vielstündiger Tätigkeit eingedämmt werden konnte. Zum Glück ist das Vieh zum größten Teile gerettet worden. Der Schaden des Brandes, den man auf das Heißlaufen eines Elevators zurückführt, wird vorläufig auf rund eine Viertelmillion Mark geschätzt.

Unterschlagung im Amte

Disziplinarverfahren gegen einen Schulrat.

† **Saalfeld.** Die Verdachtsmomente, die in der Bürgerschaft bei der Amtsenthebung Schulrats Rübberg vom Thüringer Schulamt des Schulkreises Saalfeld erhoben wurden, scheinen sich durch das eingeleitete Disziplinarverfahren zu bestätigen. Es liegen amtlich einleitende Ermittlungen vor. Rübberg hat Gelder von Lehrkursen, der Erwachsenenbildung, Sammlungen, u. a. auch der Thüringer Landesspende, persönlich behalten und für persönliche Zwecke verbracht. Rübberg war Morphinist und Alkoholiker und scheint dadurch den Maßstab für ehrenrührige Handlungen verloren zu haben. Schulrat Rübberg, der einen Selbmord durch Aufschneiden der Pulsader versuchte, ist der psychiatrischen Klinik Jena zugeführt worden.

Ungetreuer Postschaffner.

† **Erfurt.** Ein Postschaffner vom hiesigen Postamt konnte in mehreren Fällen der Amtsunterschlagung überführt werden. Er hat eine größere Anzahl Nachnahmebeträge eingezogen, die er aber nicht an das Postamt abgeführt, sondern unterschlagen und für sich verbraucht hat. Um zu verschleiern, hat er die betreffenden Nachnahmekarten unterdrückt. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung konnten eine Anzahl der von ihm beiseitegebrachten Zahlkarten beschlagnahmt werden. Außerdem wurden ihm auch noch andere Veruntreuungen nachgewiesen. Der Postbeamte wurde sofort in Haft genommen.

Wassergelder veruntreut.

† **Oberlind** bei Sonneberg. Durch die Gemeindeverwaltung ist ein Amtsgehilfe kurzerhand entlassen worden, nachdem sich Unregelmäßigkeiten in seiner Geschäftsführung herausgestellt haben. Diese beziehen sich in der Hauptsache auf die Einziehung der Wassergelder und erreichen einen Betrag in Höhe von rund 1 000 Mark. Die Gemeinde ist für den Fehlbetrag durch die Verwandten des Entlassenen sichergestellt worden.

Die Sonneberger Kommunalkrise.

Wieder ein Disziplinarverfahren — Neun Beamte suspendiert.

† **Sonneberg.** Der Erste Bürgermeister, Dr. Hogbau, hat als Regierungsbeauftragter bei der Sonneberger Stadtverwaltung wieder einen Beamten, den Kanzleiassistenten Zillier, vom Amte suspendiert. Dem Beamten werden Vorgänge zur Last gelegt, die ein Disziplinarverfahren zur Folge haben. Neben dem pensionierten Ersten Bürgermeister von Sonneberg sind nunmehr neun Beamte der Sonneberger Verwaltung aus dem Amt entlassen worden und harren der Entscheidung des Disziplinargerichts. In einem zehnten Falle ist diese Entscheidung bereits gefallen. Das Verfahren wurde wegen Verjährung eingestellt.

Unterschleife eines Bürgermeisters.

† **Freiberg.** Das große Schöffengericht verurteilte den früheren Bürgermeister von Gahlenz, Grundmann, wegen schwerer Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung von sieben Monaten Untersuchungshaft und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren. Er hatte von 1926 bis 1929 als Geschäftsführer der Gemeindegirokasse 13500 Mark unterschlagen und die Kassenbücher unrichtig geführt. Der Baugeschäftsinhaber Fischer in Gahlenz, mit den Grundmann gemeinsam eine Bürgschaftserklärung gefälscht hatte, erhielt wegen Urkundenfälschung an Stelle einer Gefängnisstrafe eine Geldstrafe von 140 Mark.

Unfall in der Volksküche.

† **Schönebeck** (Elbe). In der Volksküche wurde ein Siedekessel undicht. Durch die ausströmenden Dämpfe wurden zwei Frauen leichter und eine schwer verbrüht.

Zweifacher Todessturz von einem Gerüst.

Das „astige" Brett.

† **Magdeburg.** Von einem am Hause Landwehrstraße 1 angebrachten Gerüst, stürzten der 62jährige Klempner Oskar Fischer und der Klempnerlehrling Gerhard Weplps, beide aus Magdeburg, ab. Weplps war sofort tot. Fischer wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus Altstadt zugeführt, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Gerüst ordnungsgemäß aufgebaut war, jedoch hatte eines der sogenannten Stützbretter in der Mitte zwei durchfaulende Astbildungen. Dieses Brett brach, als die beiden Klempner darauf arbeiteten, an der Astbildung durch und führte so den Unfall herbei.

Ein Schrankenwärter im Schnellverfahren verurteilt.

† **Salzwedel.** Wie wir s. Z. meldeten, hatte der Schrankenwärter Heinrichs aus Hestedt am 16. Juni dadurch ein großes Unglück verursacht, daß er ein Gespann den Bahnübergang Hestedt—Rockenthien passieren ließ, trotzdem der nach Salzwedel fahrende Personenzug jeden Augenblick zu erwarten war. Das Fuhrwerk kam auch nicht über die Schienen, sondern wurde von zwei Zügen erfaßt. Dabei wurden der Kutscher und die beiden Pferde getötet. Bereits zwei Tage nach dem Unglück hatte Heinrichs sich im Schnellverfahren vor dem Schöffengericht wegen Transportgefährdung und fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er gab die fahrlässige Handlung zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis.

In der Transmission zerfleischt.

† **Altenburg.** In der Brikettfabrik der Grube „Adelheid" in Haselbach hat sich ein folgenschwerer Unfall ereignet. Der Arbeiter Kurt Nitsche aus Rasephas wurde aus bisher ungeklärter Ursache von einem Transportband erfaßt. Hierbei wurde ihm der linke Arm oberhalb des Ellenbogens vollständig abgequetscht und die Achselhöhle zerfleischt. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus in Altenburg eingeliefert.

† **Pößneck.** In einem hiesigen Textilbetrieb geriet durch Fall eine Weberin aus dem nahe gelegenen Wernburg in einen laufenden Treibriemen. Ihr wurde der Oberarm zerrissen, das Schlüsselbein gebrochen und das Schulterblatt aufgerissen, so daß sie dem Krankenhaus Ranis zugeführt werden mußte.

*

Die Revision im Winter-Prozeß verworfen.

† **Leipzig.** Der erste Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision des wegen seines Kampfes um die Aufwertung der alten Tausendmarkscheine bekanntgewordenen Betriebsanwalts Gustav Winter, der vor Jahresfrist nach 26tägiger Berufungsverhandlung von der 6. Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und einer Geldstrafe von 20 000 RM. verurteilt worden war. Auch das Reichsgericht sieht als erwiesen an, daß er bewußt und in gewinnsüchtiger Absicht in den Massen den Irrtum erregt und die Meinung aufrecht erhalten habe, daß in absehbarer Zeit noch mit einer Aufwertung der alten Tausendmarkscheine zu rechnen sei, obwohl mindestens vom Mai 1926 ab auf Grund der bestehenden Rechtsprechung sein Kampf als aussichtslos bezeichnet werden mußte.

Die Brücke bricht

200 Personen ins Wasser gestürzt. 92 Verletzte.

† **Chemnitz. Im Flußbad Alt-Chemnitz, das bei dem herrlichen Sommerwetter von annähernd 4000 Menschen besucht war, stürzte am Sonntag, gegen 17 Uhr, die über den Chemnitzfluß führende hölzerne Brücke plötzlich ein und über 200 Personen, die auf der ziemlich leicht gebauten Brücke standen, fielen ins Wasser. 92 Personen, und zwar Männer, Frauen und Kinder jeden Alters, die zum größten Teil des Schwimmens unkundig waren, erlitten Verletzungen, darunter zehn schwer. Nachdem alle Verletzten durch Schwimmkundige, zum Teil unter Einsetzung des eigenen Lebens, vor dem Tode des Ertrinkens gerettet worden waren, erichten schnell die Feuerwehr und verschiedene Samariterkolonnen, die die Verletzten teils ins Krankenhaus zur sofortigen Operation, teils in privatärztliche Behandlung und teils in ihre Wohnungen brachten. Der Brückeneinsturz rief eine entsetzliche Panik hervor.**

Ein brennender Düngerhaufen.

und seine Folgen.

† **Oschatz.** In Collm fing der an der Schmiede angrenzende Düngerhaufen, der infolge der großen Hitze sehr trocken war, aus noch ungeklärter Ursache Feuer. Die Flammen griffen auf den Dachstuhl der Schmiede über, der völlig abbrannte. An der Brandstätte war die Oschatzer Motorspritze erschienen, die aber infolge des Wassermangels — das hochgelegene Collm hat keine Wasserleitung — nicht viel leisten konnte. — Auf dem Wege zur Brandstätte verunglückte der Gendarmeriehauptwachtmeister Grabs, Zschöllau, schwer. Er wollte sich als Sozius auf einem von einem Zschöllauer Einwohner gefahrenen Motorrad nach Collm begeben. Als das Rad die letzten Häuser der Wermsdorfer Straße passierte, sprang von einem Pferdegeschirr ein Hund direkt in das Rad. Beide Fahrer stürzten. Hauptwachtmeister Grabs wurde etwa 8 Meter weit fortgeschleudert und blieb besinnungslos liegen. Mit erheblichen Gesichts- und Handverletzungen wurde er in eine Klinik gebracht. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Der Führer des Motorrads trug einen Schlüsselbeinbruch davon.

Ein Rittergut in Brand

10 Feuerwehren. — 250 000 Mark Schaden.

† **Dresden.** Am Nachmittag brach im Rittergut Medingen ein Großfeuer aus. Das Rittergut, das früher dem Kammerjunker Plaschke gehört hat, fand zum größten Teil in kurzer Zeit in Flammen. Die großen Vorräte an Heu und Stroh sind vollkommen vernichtet worden. Auch auf die Pferde- und Schweineställe hatte das Feuer in kurzer Zeit übergegriffen. Zehn Feuerwehren waren bemüht, das Feuer einzudämmen. Besonders bestand im Anfang große Gefahr für das Herrenhaus und die alte Kirche. Zahlreiche Maschinen sind durch den Brand beschädigt worden, der erst nach vielstündiger Tätigkeit eingedämmt werden konnte. Zum Glück ist das Vieh zum größten Teile gerettet worden. Der Schaden des Brandes, den man auf das Heißlaufen eines Elevators zurückführt, wird vorläufig auf rund eine Viertelmillion Mark geschätzt.

EIN LEBENSKÄMPFER

ROMAN v. OTFRID v. HANSTEIN

Copyright by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

9] (Nachdruck verboten.)

Aber ganz so glänzend stand es doch nicht; des Vaters Krankheit kostete ziemlich viel, Wilhelms Ausbildung machte auch größere Ausgaben nötig, oft kamen noch besondere Rechnungen, und für Erna mußte er für eine anständige Aussteuer sorgen; zu diesem Zweck brachte er von Zeit zu Zeit einen Betrag auf die Sparkasse. Für ihn selbst blieb so gut wie nichts. Ehe Erna einmal verlorpt und Wilhelm vielleicht eine reiche Frau gefunden, konnten noch Jahre vergehen. Lisa hatte recht gehandelt, denn hätte sie warten wollen, wäre ihre Jugend verblüht gewesen.

Während er rechnete und rechnete, fand in der Jakobskirche die Trauung statt, und nun fuhren in langer Reihe die Wagen von der Kirche nach dem Hotel „Zur Krone".

Einige Verwandte des Bräutigams waren gekommen, vornehme alte Herren mit hohen Orden und klingenden Namen. Die Frauen dieser alten Herren hatten die Braut kritisch gemustert und verstohlen die hochadligen Nasen über die Tante Stadtsekretär gerümpft, während die Herren der Schönheit der jungen Frau huldigten. Ihr Gatte war die vollendete Aufmerksamkeit, sie selbst aber kam sich vor, als spiele sie eine Rolle in einer schrecklichen Maskerade.

Viktor war ihr in den Tagen ihrer Brautzeit nicht nähergekommen; es überlief sie wie ein kalter Schauer, wenn sie daran dachte, daß sie ihm nun für immer angehören sollte. Sie sah zu Frau Fischer hinüber, deren schlichtes Kleid gegen die kostbaren Toiletten der anderen verblich, und doch dünkte es sie, als sei sie die einzige Vornehme in dem ganzen Kreise, denn aus ihren Augen leuchtete Herzensgüte.

Jugend war nicht allzuviel vertreten, und da es noch dazu wenig hübsche Mädchen waren, so bestand für Wilhelm, der in seiner Uniform prächtig aussah, keine Gefahr, sein Herz zu verlieren. Wellerstädt dagegen schwamm in Glück und Seligkeit. Er war Ernas Tischherr und bewunderte immer wieder die kleine kapitale Dame, die ihn bezauberte. Vor einem Jahr noch ein reizender Backfisch, war sie nun eine entzückende junge Dame geworden. Auch ihr schien es, als sei der elegante junge Offizier noch hübscher geworden, und nur zu gern ließ sie sich von ihm anschwärmen. Als nach der Tafel getanzt wurde, verpaßt sie fast jeden Tanz an ihn. Sie waren entschieden beide das hübscheste Paar, und in Frau Margaretes Augen leuchtete Stolz über ihr reizendes Töchterchen.

Dann war das junge Paar heimlich fortgefahren. Da Horn seinen längeren Urlaub nehmen konnte, mußten sie auf eine Hochzeitsreise verzichten, und so ging es gleich nach Northeim in die Wohnung, die der Amtsrichter mit Lisas Geld nach seinem Geschmack eingerichtet hatte.

Die Hochzeitsgäste blieben auch nicht mehr lange beisammen. Frau Margarete zog sich mit Erna trotz heftigen Protestes bald auf ihr Zimmer im Hotel zurück.

Erna nahm liebe Erinnerungen mit sich, von denen sie noch lange schwärmte. Und sie hätte ihnen sicherlich noch öfter und noch lauter Ausdruck gegeben, wenn Bruno nicht einen Dämpfer aufgesetzt hätte.

„Hör' mal, Kleine, ich gönne es dir von Herzen, daß du dich gut unterhalten hast, aber nun setze dir keine Flausen in den Kopf. Der Leutnant mag ein brillanter Kavalier, vielleicht auch ein sehr tüchtiger Offizier sein, aber er ist keine Partie für dich; für uns bist du zu arm. Du mußt einen Mann in fester Stellung, mit gutem Einkommen und kleinen Ansprüchen haben. Darum richte dich gleich danach, verstehst du?"

Erna ging natürlich maulend von ihm fort, denn sie war bis über beide Ohren in Wellerstädt verliebt.

Nicht lange danach mußte zwischen Mutter und Sohn einen Mission. Bruno war dafür gewesen, daß Erna zu einem Onkel nach München gehe, diese aber hatte solange gequält, bis die Mutter damit einverstanden war, daß sie zu einer entfernten Kusine nach Berlin reise. Bruno war die Nähe von Wellerstädt, der in Magdeburg stand, nicht recht, gegen die Frau Margarete wiederum nichts einzuwenden hatte. Ihr gefiel der schmucke Leutnant, und sie teilte durchaus nicht Brunos Bedenken, daß Erna für ihn zu arm sei. Widerwillig gab er nach und Frau Margarete machte alles mit der Berliner Kusine ab. Vierzehn Tage später reiste sie mit Erna nach Berlin, ungeachtet dessen, daß Bruno ein ärgerliches und unzufriedenes Gesicht machte. Sie kehrte von ihrer Reise zurück und es schien, als ob alles wieder beim alten sei, aber es war doch nicht ganz wie sonst.

Zu Weihnachten kamen Wilhelm und Erna heim. Wilhelm fühlte sich als Neuvermählter und mäkelte an allem herum, und Erna hatte fortwährend mit ihm oder der Mutter zu tuscheln. Bruno hatte die Empfindung, daß Heimlichkeiten besprochen wurden. Welcher Art sie waren, glaubte er aus Ernas leuchtenden Augen zu erraten.

Am Vormittag des Weihnachtsabends begaben sich Wilhelm und Bruno zum Vater. Dr. Fischer hatte wieder seine gute Zeit; er sprach klar, wenn auch etwas nervös, und sah vorzüglich aus. Nur eine tiefe Traurigkeit schien ihn zu beherrschen. Er nahm sogar an dem Gottesdienst teil. Wilhelm saß neben ihm. Selbst zu Bruno war er viel freundlicher als sonst, doch dieser hielt sich zurück.

Auf dem Heimwege sagte Wilhelm: „Ich muß dir offen gestehen, Bruno, daß ich nicht bereite, daß Vater krank sein soll."

„Auch mir ist es recht eigentümlich vorgekommen, und ich habe während des Gottesdienstes ausführlich mit dem Geheimrat gesprochen. Er erklärte es mir als eine Täuschung. Die Krankheit schreite unerbittlich fort."

Bruno war, wie stets, tief ergriffen, wenn er vom Vater kam, und deshalb bemerkte er den forschenden, mißtrauischen Blick Wilhelms nicht, der innerlich doch nicht so recht von der Krankheit seines Vaters überzeugt war. Er schwieg auch jetzt und hatte nichts an der Unterredung, die er während des Gottesdienstes mit dem Vater gehabt, der ihm Vorwürfe gemacht hatte, daß er ihn immer noch in der Anstalt schmachten lasse. Wilhelm hatte sich mit dem Urteil des Göttinger Professors verteidigt. Sein Vater hatte ihm erwidert, daß „eine Krähe der andern kein Auge aushacke", und daß Wilhelm wohl nichts gegen seinen Bruder vermöchte. Schließlich waren sie übereingekommen, einander zu schreiben. Wilhelm beschloß, des Vaters Briefe abzuwarten, die ein bestochener Wärter vermitteln sollte, um festzustellen, ob der Vater gesund sei oder nicht.

Ehe die Geschwister wieder abreisten, gab es noch eine größere Auseinandersetzung zwischen den Brüdern. Wilhelm rückte damit heraus, daß er kleinere Schulden hätte machen müssen, die sich dann zu einer ganz stattlichen Summe verdichteten. Er entschuldigte sich damit, daß er gezwungen gewesen sei, an verschiedenen Veranstaltungen teilzunehmen. Bruno sah es ihm schließlich nach, erklärte aber ausdrücklich, daß es das erste- und letztemal sei, daß er für Schulden aufkomme. Ganz besonders erinnerte er ihn noch an sein Ehrenwort wegen des Spiels.

„Nicht wahr, Wilhelm, ich kann mich doch voll auf dich verlassen, daß du nicht spielst?"

„Aber natürlich!"

Bruno zählte die Kassenscheine auf den Tisch und sah nichts von dem flüchtigen Rot, das über Wilhelms Wangen huschte.

Frau Margarete und Bruno waren wieder allein. Er fühlte sich einsamer und verstimmter als je. Immer wieder bedrängten ihn Befürchtungen, daß ihm schwere Stunden mit Erna und Wilhelm bevorstünden. Das Bedrückendste für ihn war, daß er mit der Mutter auch nicht mehr so sprechen konnte wie früher. Kein Zweifel, sie war stolz auf die beiden hübschen, lebensfrohen Kinder, und das machte sie voreingenommen.

Ende März hatte er besonders großen Ärger in der Wirtschaft. Im Gebirge war Hochwasser eingetreten; die Bäche der Niederung waren angeschwollen und hatten einige Wiesen zerstört. Als er eines Abends abgearbeitet und verärgert heimkam, trat ihm die Mutter mit auffallend bleichem, fast verstörtem Gesicht entgegen. Er erkundigte sich sofort nach dem Grunde.

„Es ist nichts, Kind, ich bin nicht ganz wohl."

Schweigend aßen Sie das Abendbrot, während dem Bruno die Empfindung nicht loswerden konnte, als ob im nächsten Augenblick ein Gewitter über seinem Haupte losbrechen werde. Er sah seine Mutter an und merkte, daß sie etwas auf dem Herzen hatte. Er wiederholte seine Frage nach dem Grunde ihres veränderten Wesens. Sie versuchte auszuweichen.

„Aber Mutter, ich fühle es doch, daß du mir etwas verbirgst. Hast du denn gar kein Vertrauen mehr zu mir?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300623-17/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Immer neue Erkrankungen in Lübeck.

Nach dem vom Lübecker Gesundheitsamt herausgegebenen Bericht hat sich die Zahl der Krankheitsfälle infolge der Calmettebehandlung auf 94 erhöht, gegen 85 am letzten Mittwoch. Bekanntlich waren bis zum 26. April 246 Säuglinge mit dem Calmettepräparat genährt worden. Wie sich jetzt herausstellt, haben nach dem 26. April noch weitere 5 Säuglinge die Calmettefütterung erhalten.

Paris—Dessau in 4½ Stunden

Glänzende Leistung der Junkers „G 38"

Besuch der Weltkraftkonferenz.

Nach 4½stündigem Flug von Paris aus landete die Junkers „G 38" („D 2000") unter Führung von Flugkapitän Zimmermann und Diplomingenieur Schinzinger wieder auf dem Dessauer Flugplatz der Junkerswerke. An Bord befanden sich außer der technischen Besatzung vier französische Ingenieure, die ebenso wie auf dem Hinflug von Dessau nach Paris die Maschine begleiteten. Die technischen Vorführungen der „G 38" auf den Pariser Flugplätzen Le Bourget und Villacoublay boten Gelegenheit, dem ausländischen Sportpublikum die Leistungsfähigkeit des größten deutschen Landflugzeuges eindrucksvoll zu zeigen. Zur Verabschiedung der Junkers „G 38" hatten sich auf dem Flugplatz Le Bourget der französische Luftfahrtminister Laurent-Eynac und der bekannte Luftfahrtdeputierte Renaudel eingefunden. Die französische Presse hatte während des Aufenthalts des deutschen Großflugzeugs in Paris diesen Besuch in anerkennenden Worten gewürdigt.

Wie wir hören, wird die „G 38" am Montag nach Berlin-Tempelhof und -Staaken fliegen, um dort einer großen Anzahl von Mitgliedern der Weltkraftkonferenz vorgestellt zu werden.

Die Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin"

In Staaken gelandet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf, wie angekündigt, Sonntag, gegen 7 Uhr, auf dem Flugplatz Staaken ein. Ungeheure Menschenmassen hatten sich auf dem Gelände eingefunden. An dem rot und weiß gestrichenen, 16,5 Meter hohen Ankermast standen 120 Mann von der Schutzpolizei bereit, um das Luftschiff festzumachen. Von der Nase des Luftschiffes wurde dann ein langes Drahtseil herabgeworfen und mit den Drahtseilen des Ankermastes verbunden. Man hörte die Kommandorufe Dr. Eckeners, und um 7.24 Uhr lag der „Graf Zeppelin" festgemacht ruhig vor Anker.

Das Luftschiff startete sodann um 9.08 Uhr unter Führung des Kapitäns Lehmann zu seiner geplanten Fahrt nach Hamburg.

Unfreiwilliger Start in Hamburg.

Von seinem Landflug über Mecklenburg und Schleswig-Holstein traf das Luftschiff „Graf Zeppelin" gegen 15 Uhr erstmalig über dem Hamburger Flughafen ein, gegen 17 Uhr vollzog sich die glatte Landung. Während der Passagierwechsel vollzogen wurde, ereignete sich ein unerwarteter Zwischenfall, wodurch der vorgesehene Empfang von Führung und Mannschaft durch den Senat vereitelt wurde.

Das Heck des Schiffes ging plötzlich in die Höhe — ob durch Loslassen der Haltemannschaft oder durch den Auftrieb verursacht, ist noch strittig —, der Bug wurde dementsprechend mitgerissen

und es gab einen unfreiwilligen Start, wobei Kapitän Lehmann und mehrere Passagiere auf dem Flugplatz verbleiben mußten, dagegen haltende Polizeimannschaften mit in das Schiff genommen werden mußten. Es sollte eine zweite Landung erfolgen. Das Schiff kreuzte einige Zeit über der Stadt und dem Hafen, mußte aber um 17.30 Uhr Meldung an den Flughafen geben, daß eine zweite Landung nicht mehr erfolgen könne.

Wieder in Staaken.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien auf der Rückkehr von Hamburg und der Ostsee um 8.15 Uhr aus nordwestlicher Richtung und landete glatt.

Vier Pfadfinder verschüttet.

In den unterirdischen Sandsteingängen des Schlosses Liedberg bei Gladbach wurden vier Pfadfinder verschüttet. Die Freiwillige Feuerwehr konnte nur einen lebend bergen, während die drei anderen den Tod fanden.

Oberbürgermeister als Mörder

Die Wahnsinnstat eines Geisteskranken

Wir leben, was Verbrechen anbelangt, in einem Zeitalter der unbegrenzten Möglichkeiten. Man erlebt die ungeheuerlichsten Dinge, die niemand für möglich gehalten hätte. Allerdings, daß der oberste Beamte einer Stadt zum Mörder wird, stellt immerhin noch eine Seltenheit dar. Dieser Fall hat sich jetzt in einem französischen Badeort zugetragen.

In der Bretagne liegt das Seebad Quiberon, nicht weit von der Stadt Lorient entfernt. Quiberon ist besonders das Ziel der erholungsuchenden Pariser Bevölkerung des Mittelstandes; die Preise sind hier noch nicht so hoch wie in den großen atlantischen Seebädern Deauville, Granville, Saint-Malo und Biarritz.

Das Haus des Oberbürgermeisters Doktor Chanard war der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens des kleinen Badeortes.

Doktor Chanard, ein früherer Militärarzt, hatte ein großes Sanatorium errichtet. Er war allgemein beliebt, von den ständigen Bewohnern des Ortes hoch geachtet und von ihnen, trotz seiner Jugend — Doktor Chanard war vor kurzem erst 42 Jahre alt geworden —, zum Oberbürgermeister gewählt. Den Krieg hatte er in Syrien als Militärarzt mitgemacht. Wie man sagt, zog er sich hierbei eine schwere Malaria zu, die — wahrscheinlich — später eine Erkrankung des Nervensystems herbeiführte.

Bevor die Katastrophe zum Ausbruch kam, fielen den Leuten schon eine Reihe von sonderbaren Zügen im Wesen ihres Oberbürgermeisters auf. Als seine Mutter vor einigen Wochen an Typhus starb, hielt er eine Grabrede, die jeden logischen Zusammenhanges entbehrte. Man schrieb diese Nervenkrise dem Schmerz zu. Drei Tage später entdeckten Fischer an der Meeresküste einen in der See schwimmenden menschlichen Körper. Es war der Oberbürgermeister.

Er hatte offenbar Selbstmord verüben wollen, konnte aber mit Hilfe künstlicher Atmung gerettet werden.

Die Lebensretter erhielten eine fürstliche Belohnung. Im Orte verbreitete sich das Gerücht, daß Doktor Chanard „bei einer Bootspartie verunglückt" sei. Am Abend des gleichen Tages kam es beinahe zu einer schlimmen Katastrophe. Gute Freunde hatten dem Oberbürgermeister nahegelegt, um Beurlaubung nachzusuchen. Doktor Chanard fuhr im Auto in die nahe Stadt Lorient. Gerade wurde hier ein Bankett zu Ehren eines Staatssekretärs veranstaltet. Als der Oberbürgermeister in der Garderobe des Festsaales seinen Mantel ablegte, bemerkte man, daß er einen Revolver unter dem Frack umgeschnallt trug. Es kam zu einem Skandal, und der Stadtvater von Quiberon wurde von den Dienern etwas unsanft vor die Tür gesetzt. Bevor aus Paris die Suspendierung des offenbar nicht mehr zurechnungsfähigen Mannes erfolgt war, kam es zu der Schreckenstat, von der man jetzt überall in Frankreich spricht.

Es war 8 Uhr morgens in der Privatwohnung des Doktors Chanard in seinem Sanatorium in Quiberon. Das Dienstmädchen Maria Guillerac klopfte an die Tür, um das Frühstück zu bringen. Er rief „Herein!", und das Mädchen trat näher. Im gleichen Augenblick ließ es mit einem Aufschrei das Geschirr fallen.

Hinter einer Matratze lag der Herr des Hauses, einen Karabiner im Anschlag. Er richtete die Waffe auf das Mädchen; seine Augen rollten wie die eines Wahnsinnigen.

Maria versuchte zu fliehen. Es war zu spät. Ein Schuß knallte. Maria Guillerac sank, mitten in das Herz getroffen, tot zu Boden. Die Kurgäste flohen schreiend und weinend aus dem Hause. Als die Polizei eintraf, war ein weiteres Unheil geschehen. Mit einem zweiten Gewehrschuß hatte der unglückliche Oberbürgermeister seinem Leben ein Ende bereitet. Er lag in einer Blutlache neben dem Mädchen am Boden.

Die Nachricht von dem Vorkommnis rief eine wahre Panik in dem Seebad hervor. Eine große Anzahl von Gästen verließ fluchtartig den Ort. Die übrigen verschanzten sich in den Häusern und waren erst dann wieder zum Hervorkommen zu bewegen, als man den Sarg mit dem Oberbürgermeister durch die Straßen in das Leichenschauhaus trug. Unter den Patienten des Arztes herrscht große Aufregung.

Man vermutet, daß Doktor Chanard in einem seiner Wahnsinnsanfälle falsche Rezepte ausgestellt habe.

Die Untersuchung hat zwar nicht die geringsten Unterlagen für eine solche Annahme zutage fördern können. Doch die Patienten wollen sich nicht beruhigen lassen. Die Ärztekommission, die in Quiberon eingetroffen ist, wurde schon am Bahnhof mit Fragen überschüttet. Es wird lange dauern, bis nach der blutigen Tragödie wieder Ruhe und Frieden in dem kleinen Seebad einziehen werden.

Schweres Schiffsunglück

15 Personen ertrunken.

Ein schweres Schiffsunglück, das nach den bisherigen Feststellungen 15 Menschenleben forderte, ereignete sich im Papua-Golf an der Südostküste der Insel Neuguinea. Dort sank in einem Sturm das Motorschiff „Baiviri". Im Augenblick steht nur fest, daß 15 Personen ertrunken sind.

Ein Autobus umgestürzt

Acht Personen leicht, drei schwer verletzt.

Bei dem Fest, das alljährlich die Deutsche Turnerschaft auf dem Feldberg im Taunus veranstaltet und zu dem sich in diesem Jahre etwa 1200 Teilnehmer eingefunden hatten, ereignete sich ein Unfall. Ein Autobus, in dem sich etwa 30 Personen befanden, stürzte in einer Kurve, als er einem anderen Wagen ausweichen wollte, um. Dabei wurden acht Personen verletzt, davon drei schwer.

800 Mann bekämpfen einen Heidebrand

Beim Schrapnellschießen des 4. Reichswehrartillerieregiments in Munster geriet ein Stück Heide in Brand. Das Feuer breitete sich infolge der Dürre schnell aus. Die ganze Lagerbelegschaft sowie die freiwillige Feuerwehr Munster wurden alarmiert. Achthundert Mann gingen dem Feuer mit Spaten unter großen Schwierigkeiten zu Leibe. Infolge des mehrmals die Richtung wechselnden Windes konnten die Löschmannschaften kaum einen Meter weit sehen, da ihnen der Rauch ins Gesicht getrieben wurde. Es sind etwa fünfhundert Morgen Wald, Heide und Moor verbrannt. Die Hitze war so groß, daß in den Gräben die Bachforellen eingingen.

11 Kinder ums Leben gekommen.

In dem Dorfe Fukin an der russisch-koreanischen Grenze brach in einem Kinderheim ein großer Brand aus. Durch das Feuer kamen elf Kinder ums Leben, 23 wurden schwer verletzt.

Sächsische Fähnchen erregen Anstoß

Zwischenfall in Arras.

Ein bedauerlicher Zwischenfall, der in der französischen Presse ziemliches Aufsehen erregt, hat sich zwischen deutschen Touristen und einem französischen Offizier in Arras zugetragen. Ein Reserveoffizier des 21. Pionierregiments, der auf der Terrasse eines Kaffeehauses Apéritifs trank, sah ein Automobil, in dem deutsche Touristen zur Besichtigung der deutschen Kriegerfriedhöfe in Arras fuhren. Das Auto war mit zwei kleinen Fähnchen, der französischen und der weiß-grünen sächsischen, geschmückt. Dies mißfiel dem französischen Offizier aus irgendeinem nicht erklärlichen Grunde. Er forderte den Chauffeur auf, die Fähnchen zu entfernen. Als sich der Chauffeur weigerte, dies zu tun, riß der Offizier selbst die Fähnlein vom Wagen herunter und zerriß sie in kleine Stücke. Als der Zwischenfall in Arras bekannt wurde, begab sich der Bürgermeister persönlich zu den deutschen Gästen, um sich vor ihnen zu entschuldigen. Der Offizier selbst wurde verhaftet. Die Militärbehörde hat ein Verfahren gegen ihn eingeleitet.

Familientragödie in Charlottenburg

Eine Familientragödie ereignete sich in Charlottenburg. Dort überfiel die 54 Jahre alte Frau des Eisenbahnbeamten Rothe ihren Mann, der bereits im Bett lag und schlief, mit einem Messer und brachte ihm lebensgefährliche Stiche in den Leib bei. Durch die Hilferufe des Mannes wurden die Hausbewohner alarmiert und eilten in die Wohnung. Als dann Schutzpolizei erschien, war Frau Rothe, die ihre Tat scheinbar in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen hat, spurlos verschwunden. Auch die Suche im Haus und in der Umgegend blieb zunächst erfolglos. Nachdem der schwerverletzte Mann, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, ins Krankenhaus Westend geschafft und die Untersuchung durch die gleichfalls benachrichtigte Kriminalpolizei zunächst abgeschlossen war, wurde die Wohnung des Ehepaares wieder verlassen. Eine Stunde später erschienen nun dort die inzwischen von dem furchtbaren Geschehen benachrichtigten erwachsenen Kinder des Ehepaares, darunter die beiden Söhne. Ihnen bot sich ein Bild des Grauens und Entsetzens, denn sie fanden auf dem Bett liegend ihre Mutter mit durchschnittener Kehle tot auf. Frau Rothe war in der Zwischenzeit, nachdem sie in den anliegenden Straßen umhergeirrt war, in ihre Wohnung zurückgekehrt und offenbar sich ihrer furchtbaren Tat bewußt geworden. In dieser Stimmung hat sie dann ihrem Leben selbst ein Ende gemacht.

Radio-Ecke

Dienstag, 24. Juni.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.30 Uhr: **Schulfunk.** Figuren im Dresdner Zwinger unterhalten sich. Ein kulturkundliches Hörspiel von Gerhart Göhler.
12.00 Uhr: **Die Schlager der Saison.** (Schallplatten.)
13.00 Uhr zirka: **Orchesterkonzert.** (Schallplatten.)
14.00 Uhr: Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. Sprecher: Alfred Baresel.
14.45 Uhr: **Musikalisches Studio der Mitteldeutschen Sender.** Erna Hähnel-Zuleger, Sopran; Frieda Cramer, Violine; am Flügel: die Komponisten.
16.00 Uhr: Prof. Dr. Friedmann: Paris — wie es war.
16.30 Uhr: **Konzert.** Funkorchester. Dirig.: Weber.
18.05 Uhr: Frauenfunk. Adele Luxenberg: Umschau in der Welt der Frau.
18.30 Uhr: Dr. Henrik Weber und Elisabeth Becker: Französisch.
18.50 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
19.05 Uhr: Prof. Dr. Bangert, Chemnitz: Zwischen den Sendungen.
19.30 Uhr: **„Die Meistersinger von Nürnberg"** von Richard Wagner. 3. Aufzug, 1. Szene (in Hans Sachs' Werkstatt). Sinfonieorchester. Dirig.: Szendrei.
20.30 Uhr: **Sonnwende.** Dichtungen von Lulu von Strauß und Torney und anderen. Sprecher: Walter Zickler, Dresden.
21.00 Uhr: **„Suleika"**, ein heiteres Spiel aus dem Morgenland von Walther Blachetta. Regie: Carl Blumau.
Nach den Abendmeldungen bis 24 Uhr: **Unterhaltungsmusik.** Kapelle Kilian, Dresden.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: Oberförster Hermann Mudra: Vom Werden und Vergehen des Märkischen Waldes. (Für die Volksschulen der Stadt Berlin, obere Klassen.)
12.00 Uhr: Stud.-Rat Dr. Paul Hartig und Lektor Claude Grander: Französisch für Schüler.
12.30 Uhr: **Schallplattenkonzert:** Ouvertüren.
15.00 Uhr: Margarete Wallmann: Tanzturnen für Kinder.
16.00 Uhr: Prof. Dr. Felix Lampe: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Aus der Pädagogischen Zeitschriftenliteratur.
16.30 Uhr: Von Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Dr. Walther Noelle: Zucht und Pflege von Kalt- und Warmwasserfischen im Aquarium.
17.55 Uhr: Prof. Dr. Oskar Gehrig: Tragik der Kleinstadt.
18.20 Uhr: Viertelstunde für die Gesundheit. Dr. Spitzer: Blutung und Nachblutung bei zahnärztlichen Eingriffen.
18.40 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyseren: Französisch für Anfänger.
19.05 Uhr: Dr.-Ing. Werner Lindner: Das Ingenieurwerk in der Landschaft.
19.30 Uhr: Dichterstunde. Heinz Zucker liest aus eigenen Dichtungen.
20.00 Uhr: **Vasa Prihoda,** Violine.
20.15 Uhr: Von München: **400-Jahrfeier der Augsburger Konfession.**
Anschließend: Von München: **Orchesterkonzert.**
Anschließend: Dr. Josef Räuscher: Politische Zeitungsschau.

*

Hörberichte der Mirag.

Der Mitteldeutsche Rundfunk setzt seinen Weg durch die mitteldeutschen Städte mit landschaftlichen, historischen und kulturellen Schilderungen fort und veranstaltet demnächst Hörberichte aus Bad Schmiedeberg (Donnerstag, 26. Juni, 14.30 Uhr), und vom Flughafen Leipzig-Halle in Schkeuditz (Mittwoch, 25. Juni, 14.30 Uhr). Anschließend bringt der Kinderfunk unter Susanne Bachs Leitung eine Spielstunde.

Übertragung aus den „Meistersingern".

Entsprechend dem Plane, aus großen Opern aktweise Aufführungen oder Übertragungen vorzunehmen, bringt die Mirag am Dienstag, dem 24. Juni, 19.30 Uhr, den 3. Aufzug, 1. Szene, der „Meistersinger" (in Hans Sachs' Werkstatt) zur Aufführung.

Die Deutschen Kampfspiele in Breslau im Rundfunk.

Von dem großen sportlichen Treffen in Breslau wird auch der Mitteldeutsche Rundfunk eine Schilderung bringen, und zwar eine Staffelreportage des Endspiels der Handballmeisterschaft, der Leichtathletik, der Schwimmwettkämpfe, Ruderregatta, deutschen Kanumeisterschaften und der Tenniskämpfe. Die Übertragung findet am Sonnabend, 28. Juni, von 17.50 Uhr an statt.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Dr. Thormann für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Nach kurzem Schwanken sagte sie zu ihm:

„Hast recht, Junge, ich muß es dir sagen, aber ich bitte dich um alles in der Welt, bleibe ruhig! — Wilhelm ist da."

„Wilhelm? Ja warum kommt er denn nicht herein und ißt mit uns?"

„Ich glaube irgend etwas drückt ihn nieder, und, so töricht es auch ist, mir scheint, er fürchtet sich vor dir."

Bruno war aufgestanden. Eine Glutwelle war ihm in das Gesicht geschossen, aber, wie immer, wenn er erregt war, klang seine Stimme ganz ruhig, jedoch hart und kalt.

„Ein netter Offizier, der sich vor dem eigenen Bruder fürchtet. Wo ist er denn?"

Kaum hatte ihm die Mutter geantwortet, daß er oben in seiner Kammer sei, als sich Bruno energisch zur Tür wandte.

„Um Gottes willen, sei nicht gleich so hart. Der arme Junge ist ganz elend."

„Der arme Junge ist ein Mensch von zwanzig Jahren und braucht nicht mit Glacéhandschuhen angefaßt zu werden. Ich kann mir schon denken, was los ist."

Frau Margarete sank erschöpft in einen Stuhl, während Bruno die Treppe hinaufstieg.

„Wilhelm!"

Die Tür öffnete sich und der Gerufene kam heraus.

Guten Tag, Bruno, wie geht es dir?" Der Ton sollte harmlos freundlich sein, klang aber gepreßt.

„Danke. Wie kommt es, daß du so plötzlich Urlaub nimmst und dich dann vor mir versteckst?"

„Ich habe mich nicht vor dir versteckt", antwortete Wilhelm, in dem es aufwallte, der sich aber bezwang. „Ich bin gekommen, weil ich etwas mit dir zu besprechen habe und wollte nur warten, bis du gegessen hast."

„Sehr freundlich von dir. Komm mit in mein Büro, da sind wir ungestört."

Nachdem Bruno die Tür geschlossen hatte, trat er an den Ofen und kreuzte die Arme.

„Nun also, wie mir die Mutter sagte, hast du ein Anliegen an mich."

Er zwang sich, ruhig und auch freundlich zu sprechen, denn Wilhelm tat ihm mit seinem Armsündergesicht fast leid; es war ja möglich, daß er sich in seinen Vermutungen täuschte.

„Bruno, es ist mir selbst schrecklich — ich weiß nicht, wie ich es dir sagen soll — man ist doch schließlich jung und —"

Er stockte und sah hilflos zum Fenster hinaus. Wieder stieg es in Bruno auf.

„Nun gut, wenn du zu feige bist, es auszusprechen, dann will ich dir sagen, was los ist: Ich habe schon zu Weihnachten geahnt, daß es so kommen würde, und dich damals noch einmal an dein Ehrenwort erinnert. Beim ersten Wort der Mutter über dein Hiersein wußte ich, was geschehen ist." Er trat dicht an ihn heran. „Du hast dein Versprechen gebrochen und gespielt, und nun kommst du in deiner Not zu mir, damit ich deine Spielschulden bezahle. Ist es so?"

„Bruno, es war ein einziges Mal."

„Also, es ist so!" Er lachte bitter auf. „Und ich habe an deine schönen Worte geglaubt. Weißt du, was ein Mensch ist, der sein Ehrenwort bricht?"

„Bruno!"

„Ein Ehrloser ist er, ein Lump!"

„Bruno, ich bin Offizier."

„Nein, Knabe, das bist du nicht. Ein Offizier hat einen hohen, herrlichen Beruf, ein Offizier ist die Verkörperung vergangener edelster Ritterzeit. Ein Offizier kennt nichts Heiligeres auf der Welt als seine Ehre. Du trägst nur zufällig den Rock eines solchen."

„Bruno, so lasse ich nicht mit mir reden."

„Dann geh!"

Einen Augenblick war es still. Wilhelm kämpfte mit sich selbst. Noch einmal bezwang er sich.

„Bruno, du lebst in ganz anderen Kreisen, du weißt nicht . . ."

„Wieviel ist es?" unterbrach ihn der Ältere kurz und schroff.

„Zehntausend Mark." Leise und zaghaft kam es über Wilhelms Lippen.

„Und du glaubst, die kann ich dir geben?"

„Das weiß ich nicht. Ich bin ja selbst verzweifelt. Ich kam zu dir, damit du mir rätst. Zu wem soll ich denn sonst gehen in meiner Not, als zu meinem Bruder, der gleichzeitig mein Vormund ist."

Bruno wurde ruhiger.

„Und die hast du in einer Nacht verspielt?"

„Zuerst waren es nur tausend, für die hatte Wellerstädt gutgesagt."

„Natürlich, der mußte dabei sein."

„Ich war zum ersten Male am Spieltisch. Ich glaubte, es wieder einbringen zu können. Ich gewann und verlor, war schließlich ganz von Sinnen und wußte nicht mehr, was ich tat. Als der Morgen dämmerte, waren es zehntausend Mark."

„Ein Glück, daß die Nacht nicht länger war, sonst wären es hunderttausend geworden. Nun, und was weiter?"

„Ich habe mein Ehrenwort verpfändet, das Geld binnen drei Tagen zu zahlen."

„Und das mußt du natürlich halten. Mit dem, das du mir gegeben hast, brauchst du es wohl nicht so genau zu nehmen. Du hast eben verschiedene Ehrenwörter."

„Hilf mir dies eine Mal und ich gebe . . ."

„Nimm das Wort nicht mehr in den Mund. Ich kann und will dir das Geld nicht geben!"

„Dann bin ich verloren. Dann bleibt mir nur noch die Kugel."

„Glaubst du mich damit zu schrecken? Das ist der Ausweg aller schlappen Menschen. Die Kugel! Ob der Name der Familie befleckt wird, ob eine Mutter verzweifelt, das kümmert den Herrn nicht. Er liegt ja ruhig und still und hat noch das Mitleid auf seiner Seite. Soll ich dir das wenige ausliefern, was ich für Ernas Aussteuer zurücklegte. Soll ich mich von neuem in Schulden stürzen? Ich habe auf mein Lebensglück verzichtet, habe das Studium, an dem ich mit allen Fasern meines Herzens hing, habe noch viel, viel mehr hingegeben, als du ahnst und verstehen würdest, nur für euch und eure Zukunft! Und nun zeigt sich mein Bruder, für den ich alles tat, als leichtsinniger, ehrloser Bube . . ."

„Halt, Bruno!" In Wilhelm war eine Veränderung vor sich gegangen. Bei den letzten Worten Brunos hatte er sich umgedreht, seine Brust keuchte fast, seine Augen waren weit aufgerissen und jeder Muskel in seinem Gesicht zuckte. „Zum zweiten Male nennst du mich ehrlos. Nun ist's genug. Gut, ich habe mich in einer leichtsinnigen Stunde vergessen, ich will es nicht beschönigen. Wenn du dich aber gar zu sehr aufs hohe Pferd setzt, dann möchte ich doch fragen, wer ehrloser von uns beiden ist, ich oder du?"

Bruno war kreideweiß geworden.

„Was soll das heißen? fragte er mit heiserer Stimme.

Wilhelm aber schaute ihn mit flammenden Augen an.

„Ich weiß nicht, ob es ehrloser ist, an einem unbedachten Abend sich vom Spiel hinreißen zu lassen oder jahrelang mit kaltem Bedacht den eigenen Vater gesund ins Irrenhaus zu sperren."

Bruno lachte auf und rief: „Das alte Märchen!"

„Es ist kein Märchen. Vater ist gesund. Ich habe mich erst zu Weihnachten davon überzeugt und dann von ihm Briefe bekommen . . ."

„Ich denke, du hast selbst gehört, was Geheimrat Schröder aus Göttingen sagte."

„Pah, ein Arzt wird den andern verraten. Wer weiß, was es dich gekostet hat. Dafür saß dir wohl das Geld lockerer. Ich wollte nur warten, bis ich mündig bin."

„Bube!"

Mit einem Sprung war Bruno bei ihm und packte ihn, aber auch Wilhelm war stark. Im nächsten Augenblick trat Bruno zurück. Er schämte sich, daß er sich nicht besser in der Gewalt gehabt hatte, und wandte sich voll Ekel ab.

„Ich denke, wir zwei haben wohl das letzte Wort miteinander gesprochen."

Er ging zur Tür, da trat Frau Margarete ein. Sie war totenbleich und zitterte an allen Gliedern.

„Gut, daß du kommst, Mutter. Wilhelm beschuldigt mich nun schon zum zweiten Male, daß ich den Vater aus selbstsüchtigen Gründen in der Anstalt festhalte."

Zögernd kam es von ihren Lippen: „Wilhelm hat mir davon geschrieben, daß er Vater für ganz gesund halte."

„Und du, Mutter, du hast es geglaubt?"

„Nein, ich würde es nie glauben, daß eins meiner Kinder so schlecht sein könnte. Aber ich war gestern selbst dort, ich habe Vater gesprochen, und ich muß sagen, er macht wirklich nicht den Eindruck eines Kranken. Wäre es nicht doch möglich, daß der Geheimrat und die anderen Ärzte sich geirrt haben? Du hast in bester Absicht . . ."

Ihre Stimme zitterte. Bruno starrte sie an, als könnte er das Furchtbare nicht fassen, das in ihren Worten lag. Dann sagte er tonlos und ein unendlicher Schmerz bebte in seinen Worten: „Du hast es für möglich gehalten? Du hast es geglaubt?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300623-17/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Zwei Tage auf der Aschenbahn . . .

Die neuen Leichtathletik-Meister!

Trotz Tropenglut harte Kämpfe. — Allgemeine Leistungssteigerung. — 4 neue Gaurekorde! — Starker Titelwechsel! — Wieder dominiert Halle 96. — Aber 99 und Kayna entführen zusammen 7 Meisterschaften nach dem Süden. Hervorragende Leistungen bei den Jugendkämpfen.

Und wieder kürte der Gau seine Meister . . .

War das die beiden Tage des Wochenendes eine Hitze! Man empfand sie schon als passiv am Rande des Geschehens stehender Zuschauer — wieviel mehr taten einem die leid, die da in der Tropenglut mit allen verfügbaren Kräften um die höchsten Ehren kämpften, die der Gau zu vergeben hat! Aber das tat der freudigen Beteiligung keinen Abbruch, man nahm die unbarmherzig niederbrennenden Sonnenstrahlen als mißliche Begleiterscheinung eben mit in Kauf, ließ sich aber dadurch keineswegs die Laune verderben. Und unter diesem Gesichtspunkt besehen, verdienen die Leistungen unserer Leichtathleten und Leichtathletinnen an sich schon hohe Anerkennung. Daß dabei noch zum Teil so beachtliche Ergebnisse herauskamen, ist besonders erfreulich. Eine stattliche Zuschauermenge verfolgte am Sonntag die Entscheidungskämpfe mit Spannung und kam wohl in jeder Hinsicht, namentlich auch in organisatorischer Beziehung, auf ihre Kosten. Es ist nicht leicht, ein in solchem Rahmen aufgezogenes Leichtathletikfest reibungslos zur Abwickelung zu bringen — und doch klappte alles wie „am Schnürchen". Dieser Umstand mag es auch insonderheit bewirkt haben, daß das Publikum die sengende Sonne vergessen zu haben schien und wacker aushielt bis zum Schluß.

Auf die einzelnen Leistungen soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, dazu lassen wir unserem Sonderberichterstatter an anderer Stelle das Wort, aber einige der markantesten Gesichtspunkte wollen wir doch schon hier hervorheben, die geeignet sind, das Bild, das sich uns am Sonnabend und Sonntag auf dem 98er-Platz in Halle bot, in großen Zügen zu umreißen. Durch das Fehlen des, wie bereits in unserer Vorschau auf die Kämpfe gemeldet, in Bologna zu Einladungswettbewerben weilenden Storz war der VfL. Halle 96 doch stärker gehandikapt, als man vielfach angenommen hatte. Seiner Abwesenheit ist es letzten Endes zuzuschreiben, daß den 96ern sämtliche Sprinterstrecken verloren gingen, während der Sachsen-Thüringer mit Bestimmtheit wenigstens „seine" Distanz, die 400 Meter, gewonnen hätte! Dadurch verschob sich das Bild wesentlich zu Ungunsten der Hallenser, was im Interesse der schärferen Endkämpfe in diesen drei Kämpfen schließlich nur zu begrüßen war. Ein Mann trat in den Vordergrund, von dem wir (als Weitspringer!) zu Beginn der Saison schon Gutes gehört haben — der Polizist Biebach. Nicht nur, daß er 100 und 200 Meter in imponierendem Stile an sich brachte — die neue Gaubestleistung von 10,8 Sekunden ist in Anbetracht der ungewöhnlichen klimatischen Verhältnisse als ganz famos zu bezeichnen! Im Weitsprung dominierte er natürlich auch, so daß er dreifacher Meister wurde. Großartig war auch wieder Wegener, der uns einige Stabhochsprünge „hinlegte", daß man seine helle Freude daran und — Bewunderung dafür haben mußte. Mit welcher Eleganz und anscheinend mühelosem Sich-in-die-Höhe-Hangeln er die Latte bei 3,85 Meter überquerte, war wirklich prachtvoll. Vor zwei Jahren war das noch drei Zentimeter über dem deutschen Rekord! Und heute nimmt man das alles mit einer Selbstverständlichkeit hin, als könnte es gar nicht anders sein. Prächtig auch der Anblick, wie das Feld der Hürdenläufer bis zur vorletzten Hürde die Hindernisse in einer Geschlossenheit nahm, wie man es selten zu sehen bekommt, wie verbissen um jede Handbreit Boden da gerungen wurde.

Oder nehmen wir die Staffeln her — oder den taktisch glänzenden Lauf des unglaublich zähen Kaynaers Krüger — oder das Speerwerfen und Kugelstoßen, das dem bekannten Sievert den erwarteten Doppelerfolg brachte — es waren Augenblicke, die wir so leicht nicht vergessen werden! Es ist schon etwas Schönes um die sportlichen Kämpfe auf der Aschenbahn, es tut so wohl, auch einmal einem anderen Zweig der Leibesübungen als immer nur dem „König Fußball" einige Stunden zu widmen! Und hauptsächlich, wenn man die Jungen und Mädels mit solch heiligem Eifer und Ernst bei der Sache sieht, wenn man die Höhe des Niveaus in Betracht zieht, auf dem unsere Jugendlichen heute schon stehen, dann wird einem so leicht und froh ums Herz — denn ein Volk, das solchen Nachwuchs in seinen Reihen hat, kann nicht zum Untergang verurteilt sein! Das ist eigentlich immer das schönste Ergebnis von Meisterschaftskämpfen, wenn man als Quintessenz den Schluß ziehen kann, daß es vorwärts gegangen ist in jeder Hinsicht, daß wir weitergekommen sind trotz aller Hemmnisse, die sich uns in den Weg stellen, die aber eben von unseren Sportlern und Sportlerinnen — und hauptsächlich wieder von unserer Jugend! — mit frisch-fröhlichem Lachen überwunden werden. Und so waren auch diese Meisterschaften wiederum ein Lichtblick in unserer vielfach so traurigen Zeit, sie waren ein Erfolg, wie sie es bisher stets gewesen sind — das wird den Veranstaltern der schönste Lohn sein für all die Mühe und Arbeit, die sie wieder mit der Ausrichtung der Wettkämpfe gehabt haben! —el.

*

Merseburg, 23. Juni.

Die ungewöhnliche Junihitze hat den Jüngern des olympischen Sports, wenn sie auch nicht gerade als Wohltat empfunden wurde, wenig anhaben können. Im anderen Falle wäre die allgemeine Leistungssteigerung, die bei den diesjährigen Athletikmeisterschaften zu verzeichnen war, nicht zustandegekommen. Mit ganz geringen Ausnahmen wurden

die vorjährigen Ergebnisse durchweg überboten.

Das war bei den Herren sowohl, als auch bei den Damen und nicht zuletzt bei den Jugendlichen der Fall, die ihren Vorbildern nicht nachstehen wollte. Wie 1929, so mußten auch in diesem Jahre verschiedene bisherige Höchstleistungen ihr Leben lassen. Vier neue Gaurekorde konnten gestern eingetragen werden, und merkwürdigerweise waren es die Damen, die bei der Schaffung neuer Bestzeiten mit gutem Beispiel vorangingen. Schon am Sonnabend setzte es ein. Der neue Stern der 96er, Frl. Markword, entpuppte sich als Läuferin großen Formates und fertigte ihre Konkurentinnen im 200-Meter-Lauf glatt ab, dabei die Zeit des Vorjahres um 2,4 Sekunden herunterdrückend. Dieser imponierende Sieg verhieß für den nächsten Tag allerhand. Und richtig! Am Sonntag mußte auch die 100-Meter-Zeit daran glauben. In 13,2 Sekunden lief die schlanke, temperamentvolle 96erin dem Felde einfach davon — abermals in Rekordzeit! Und „Erich", wie man das Jungenmädel schnell getauft hatte, sorgte auch dafür, daß mit der alten Staffelzeit der 4×100-Meter-Konkurrenz aufgeräumt wurde. Nur ihr verdanken es die 96er, daß

diese Traditionsstaffel der Merseburger 99er diesmal an Halle fiel.

Aber eine Rekordleistung gehörte schon dazu, um die Gelbhosen, die sich tapfer wehrten, zu schlagen. Was Wunder, wenn da die „Herrlichkeit" ihre ganze Manneskraft einsetzte, um nicht beschämt zurückzustehen. Und wenn es bei den Herren der Schöpfung auch nicht zu drei Rekordeintragungen langte, so machte man doch vielen Vorjahrsresultaten den Garaus, und der in glänzender Form befindliche Polizist Biebach sorgte dafür, daß der Saalegau in seiner Rekordliste den 100-Meter-Lauf mit 10,8 Sekunden eintragen konnte. Den aufsteigenden Ast haben wir also festgehalten! . . .

Stark war in diesem Jahre der Meistertitelwechsel. Es waren zum Teil auffallende Verschiebungen festzustellen. Zunächst haben die immer noch dominierenden 96er in den Herenwettbewerben verschiedene Meisterschaften abgeben müssen, zum Teil sogar in Disziplinen, in denen sie nicht im entferntesten damit gerechnet hatten. So gingen ihnen die beiden Sprinterstrecken verloren, die sich in Abwesenheit von Storz der blendend laufende Biebach (Polizei) holte; dann entführte ihnen zur allgemeinen Überraschung

der 99er Lampe, der ganz hervorragend lief und eine große Hoffnung der Merseburger für die Zukunft

bildet, die 400-Meter-Meisterschaft; die 110 Meter Hürden gingen an 98 verloren, Doberstau erkämpfte sie sich; auch im Weitsprung hatten sie das Nachsehen, da Biebach ihn für die Polizei mit Beschlag belegte, und schließlich mußten sie es erleben, daß Kayna ihnen die 4×400-Meter-Staffel abknöpfte. Das war der Gipfel! Diese Niederlage durch die „Leute vom Lande" ging dem VfL., der seines Sieges totsicher war, gewaltig auf die Nerven und bewog ihn, seine 4×100-Meter-Staffel schleunigst umzubauen, um nicht, was sehr wahrscheinlich geworden war, auch noch diese zu verlieren. Überdies:

die kleine Kayna-Expedition hatte es „in sich"!

Wir hätten unter Umständen noch eine weitere Sensation erlebt, wenn Arnhold sich nicht einen Muskelfaserriß zugezogen hätte und daraufhin auf die weitere Teilnahme verzichten mußte, so daß er weder in der 100-Meter-Meisterschaft noch beim 110-Meter-Hürdenlauf mitlaufen und Kayna auch die 4×100-Meter-Staffette bestreiten konnte. Krüger überraschte dann noch mit seinem Sieg im 800-Meter-Lauf. Über Erwarten gut schlugen sich die 99er-Herren. Lampes 400-Meter-Sieg ist schon erwähnt. Hätte bei den Gelbhosen im 4×100-Meter-Staffellauf der letzte Stabwechsel nicht so schlecht geklappt, dann hätten die Merseburger hier vielleicht einen ganz großen Erfolg errungen. So blieb es bei einem guten zweiten Platz.

Das Duell 96—98 bei den Damen

brachte, wie vermutet, den 99ern eine leichte Einbuße, da Frau Fischer nicht besonders disponiert schien und auch Frl. Handtke noch unter der eben überstandenen Krankheit litt. Außerdem war die Konkurrenz diesmal bedeutend stärker als sonst. Die 800 Meter, die 80 Meter Hürden und der Weitsprung, auf den man gar nicht gerechnet hatte, blieben aber den Merseburgerinnen. Auch in der 4×100-Meter-Staffel liefen sie ein gutes Rennen.

Eine Generalübersicht ergibt folgendes Bild:

Es fielen an Halle 96 6 Herren-, 6 Damenmeisterschaften; an SpV. 99 1 Herren-, 3 Damenmeisterschaften; an Polizei Halle 4 Herrenmeisterschaften; an Kayna 3 Herrenmeisterschaften; an SpV. 98 3 Herrenmeisterschaften.

Unsere 99er rangieren also an 2. Stelle, und die Kaynaer hätten besser abgeschnitten, wenn sie nicht das Pech mit Arnhold gehabt hätten. Zweifellos wird 96 in absehbarer Zeit die Konkurrenz des Südens wieder stärker zu fühlen bekommen. Die Polizei Halle hatte in Biebach ihre stärkste Waffe, dem Schmidt gut assistierte, und die 98er erzielten ihre Erfolge durch den unverwüstlichen Henning und Doberstau.

Wie sie Meister wurden.

100 Meter: Biebach übernahm sofort die Führung nach glänzendem Start, ungefährdet lief der kraftvolle Polizist seinen Sieg heraus, während hinter ihm ein heißer Kampf um die nächsten Plätze entbrannte. 1. Biebach 10,8 Sek. (neue Saalegau-Bestzeit!), 2. Schumann (Kayna) 3 Meter, 3. Schneegaß (96) 11,4, Arnhold (Kayna) nicht angetreten.

200 Meter: Ohne sich auszugeben, kommt der Polizist auch hier als Sieger ein, seinen Gegnern keine Chance lassend. Zeit 22,5 Sek.! 2. Schumann (Kayna) 23,0, 3. Krause (96) 23,8.

400 Meter: Da der 99er Lampe schon in den Vorläufen die beste Zeit zu verzeichnen hatte, ahnte man schon „etwas". Und richtig! In prachtvollem Stil arbeitet sich der 99er nach vorn, es scheint ein Duell Lampe—Schumann geben zu sollen, als der Kaynaer plötzlich aufgibt. Mit 6 Meter Vorsprung wird der 99er sicherer Sieger in 53,5 Sek., 2. Mühle (96) 54,1, 3. Otto (96) 55,0.

800 Meter: Des Kaynaers Krüger größter Triumph! Mit Riesenenergie zieht der Kaynaer in der Geraden mächtig los und schüttelt im Endspurt alles ab. Zeit 2:06, 2. Noack (98) 4 Meter, 3. Walkhoff (96) 2:08.

1500 Meter: Erst in einem kräftigen Endspurt stellte der 98er Henning seinen Sieg sicher. Hinter ihm rangen Brust an Brust Siebert (VfL. Merseburg) und Schröder (96), um Brustbreite zog der Merseburger dabei den Kürzeren. Zeit für Henning 4:18, 2. Schröder (96) 4:21,4, 3. Siebert 4:22.

5000 Meter: Hier drückt die Hitze mächtig. Aber Henning läuft leicht wie immer und siegt ohne Anstrengung in 16:35, 2. Schröder (96) 17:17, 3. Rott (Kayna) 17:54.

110 Meter Hürden: Ohne eine Hürde umzureißen, fertigt Doberstau (98) den ihn hart bedrängenden 96er Holzkämper in 16,8 ab, 2. Holzkämper 17,2, 3. Schröder (96).

400 Meter Hürden: 1. Holzkämper (96) 59,6, 2. Schröder (96) 61,2, 3. Krüger (Kayna) 63:02. Nur an der mangelhaften Technik scheitert der Kaynaer.

Hochsprung: 1. Schmidt (PSV.) 1,83 Meter, 2. Sievert (96) 1,74 Meter, 3. Hensing (96) 1,65 Meter.

Weitsprung: 1. Biebach (PSV.) 6,88 Meter, 2. Krause (96) 6,50 Meter, 3. Naumann (98) 6,46 Meter, 4. Burghold (Halle 96) 3,8 Meter.

Stabhochsprung: 1. Wegener (96) 3,85 Meter, 2. Hoppe (96) 3,30 Meter.

Kugelstoßen: 1. Sievert (96) 14,13 Meter, 2. Siska (96) 12,39 Meter, 3. Schmidt (PSV.) 11,35 Meter.

Speerwerfen: 1. Sievert (96) 51,40 Meter, 2. Hoffmeyer (96) 50,20 Meter, 3. Bornschein (96) 47,70 Meter.

Diskuswerfen: 1. Sievert (96) 40,75 Meter, 2. Siska (96) 36,17 Meter, 3. Bornschein (96) 34,12 Meter.

Hammerwerfen: 1. Siska (96) 25,30 Meter, 2. Hoppe (96) 21,27 Meter.

4mal 100 Meter: Leider mußte Kayna verzichten. Dafür läuft 99 aber um so besser. Hartes Rennen. Lampes famoser Schlußlauf sichert den Merseburgern einen sehr guten 2. Platz trotz schlechten Wechsels. Hier hätte es leicht eine abermalige Sensation geben können! 1. 96 in 45,3, 2. 99 in 46,0, 3. 96 II in 46,1.

4mal 400 Meter: Die größte Überraschung des Tages! 96 hatte die Geiseltaler unterschätzt, die von Anbeginn die Spitze übernehmen und sie sich nicht wieder entreißen lassen trotz verzweifelter Anstrengungen der 96er. Für Kayna starteten: Krüger, Eisholz, Arnold, Schumann. Alle vier liefen prima und wechselten fehlerfrei. Zeit: 3:38 Min., 2. 96 in 3:41 Min., 96 II in 3:45 Min. Bravo Kayna!

Frauen, 100 Meter: Überraschungsdebut der 96erin Markword! Nach Kampf siegt die Hallenserin schließlich sehr sicher, während die beiden 99erinnen Zuchold, die übrigens in bester Form zu sein schien, und Henn um den 2. und 3. Platz ringen und in dieser Reihenfolge einlaufen. Zeiten: 13,2 Sek., 14,1 Sek. und 14,3 Sek.

200 Meter. In der fabelhaften Zeit von 27,5 Sek. holt Frl. Markword diese Meisterschaft nach Halle. Immerhin kam ihr Frl. Zuchold (99) bis auf 3 Meter nahe, sie brauchte 28,8 Sek., 3. Handtke (99) 28,9 Sek.

800 Meter: Da Frl. Schröder (98) nach einer Runde aufgibt, siegt die Favoritin Frl. Handtke (99) unangefochten in 2:43,5 Min., also in besserer Zeit als 1929. Diese lange Strecke sollte man für Damen ausschalten.

80 Meter Hürden: Die 99erinnen unter sich. 1. Frl. Zuchold 15,6 Sek., 2. Frl. Henn 16 Sek., 3. Frl. Römpler 16,5 Sek.

4mal 100 Meter: Dieses Rennen wollten die Merseburgerinnen unter allen Umständen, wie all die Jahre vorher, auch heuer wieder gewinnen. Aber es gelang nicht, trotz höchsten Einsatzes. Die 96er lagen von Anfang an vorn, Frau Fischers Angriff in der Kurve konnte nicht so viel gutmachen, als nötig war, um Frl. Markword zu halten. 1. 96 in Rekordzeit von 53,3 Sek., 2. 99 in 53,6 Sek., 3. 96 II.

Weitere Ergebnisse der Damenkämpfe:

Hochsprung: 1. Koch (96) 1,35 Meter; 2. Jander (96) 1,35 Meter; 3. Theuermeister (96) 1,35 Meter.
Weitsprung: 1. Zuchold (99) 4,96 Meter; 2. Koch (96) 4,84 Meter; 3. Fischer (99) 4,77 Meter.
Kugelstoßen: 1. Siebecke (96) 9,38 Meter; 2. Fischer (99) 8,88 Meter; 3. Markword (96) 8,50 Meter.
Speerwerfen: 1. Klose (Wacker) 32,60 Meter; 2. Wiek (99) 26,15 Meter; 3. Jander (96) 24,50 Meter.
Diskuswerfen: 1. Klose (Wacker) 27,18 Meter; 2. Fischer (99) 24,55 Meter; 3. Heine (99) 20,31 Meter.
Schlagballwerfen: 1. Markword (96) 61,50 Meter; 2. Beyer (96) 58,30 Meter; 3. Wiek (99) 55,20 Meter.

Jugend 12/13.

100 Meter: 1. Stein (96) 11,9; 2. Aßmus (96) 12,1; 3. Sommer (Querfurt) 12,2; 4. Müller (98) 13,0.
60 Meter Hürden: 1. Aßmus (96) 9,0; 2. Storz (96) 9,2; 3. Sommer (Querfurt) 9,3.
800 Meter: 1913: 1. Wurster (Querfurt) 2,12; 2. Busse (96) 2,13; 3. Hahne (96) 14,5. — 1912: 1. Fehlau (96) 2:19,5; 2. Konietzny (VfL. Me.) 2:20.
Weitsprung: 1. Hanft (96) 6,27; 2. Müller (PSV.) 6,14; 3. Fehlau (96) 5,80; 4. Schulze (PSV.) 5,76.
Stabhochsprung: 1. Aßmus (96) 2,70; 2. von Patow (Querfurt) 2,70; 3. Müller (98) 2,70.
Kugelstoßen: 1. Bergmann (Querfurt) 12,47; 2. Stanius (96) 12,13; 3. Beer (Querfurt) 12,04; 4. Borgis (PSV.) 11,88.
Speerwerfen: 1. Fehlau (96) 40,55; 2. Hanft I (96) 39,40; 3. Richter (96) 39,0; 4. Albrecht (PSV.) 37,60.

Jugend 14/15.

100 Meter: 1. Böcker (96) 12,4; 2. F. Fakiner (Böllberg) 12,6; 3. Espich (96) 12,9; 4. Bölicke (98) 13,0.
1000 Meter: 1914: 1. Mainzer (96) 2:55; 2. Hanft II (96) 2:58,3; 3. Wedding (Böllberg) 2:58,5. — 1915: 1. Heinr. Fakiner (Böllberg) 3:01; 2. Sorg (96) 3:03; 3. Dönitz (Bahn) 3:05.
Hochsprung: 1. Esser (96) 1,60; 2. Baars (Post) 1,55; 3. Espich (96) 1,45.
Weitsprung: 1. Esser (96) 6,00; 2. Espich (96) 5,50; 3. Baars (Post) 5,40; 4. Böhlicke (98) 5,38; 5. W. Wolf (96) 5,25.
Kugelstoßen: 1. Espich (96) 10,30; 2. Böcker (96) 10,26; 3. Esser (96) 10,13.
Diskuswerfen: 1. Böcker 96) 33,63; 2. Fakiner (Böllberg) 29,15; 3. Hanft II (96) 27.

Knaben 16/17.

100 Meter: 1. Schreiber (96) 13,4; 2. Langner (96) 14,0; 3. Gerasch (Bahn) 14; 4. Albrecht (Post); 5. Lehmann (PSV.) 14,1; 6. Dori (PSV.).
Weitsprung: 1. Schreiber (96) 4,82; 2. Lehmann (PSV.) 4,70; 3. Langner (96) 4,55; 4. Albrecht (Post) 4,53; 5. Schumann (PSV.); 6. Bartels (Post); 7. Becker II (96); 8. Opitz (96).
Kugelstoßen: 1. Radke (SV. 98) 9,57; 2. Kamprath (Post) 8,74; 3. Holz (98) 8,60; 4. Schreiber (96); 5. Langner (96); 6. Hatzengier 98); 7. Georges (Blau-Weiß); 8. Lehmann (PSV.).

Knaben 18/später.

50 Meter: 1. Reichmeister (96) 7,7; 2. Kämpf (96) 7,8; 3. Wagner (PSV.) 7,8; 4. Kober (96) 8,0.
Weitsprung: 1. Wagner (PSV.) 4,11; 2. Reichmeister (96) 3,93; 3. Krause (PSV.) 3,80; 4. Kober (96) 3,57.
Schlagball: 1. Reichmeister (96) 59,7; 2. Otto (PSV.) 51,5; 3. Scheitner II (PSV.) 51,30; 4. Dykstra (96) 51,0.

Mädchen 14/15.

100 Meter: 1. Albrecht (99) 13,7; 2. Frauboes (96) 14,3; 3. Heinze I (96) 14,7; 4. Nitzsche (96) 15,0.
Weitsprung: 1. Albrecht (99) 4,33; 2. Frauboes (96) 4,26; 3. Heinze I 4,15.
Kugelstoßen: 1. Frauboes (96) 7,40; 2. Brauna (96) 6,70; 3. Nitzsche (96) 6,14.
Speerwerfen: 1. Frauboes (96) 20,95.

Mädchen 16/später.

50 Meter: 1. Heinze II (96) 7,8; 2. Schnell (98) 7,9; 3. Fuhrmann (99) 7,9; 4. Müller (99) 8,0.
Weitsprung: 1. Schnelle (98) 4,23; 2. Heinze II (96) 4,09; 3. Meister (VfL. Me.) 3,95.
Schlagball: 1. Schwenke (98) 35,90; 2. Meister (VfL. Me.) 32,85; 3. Fränkel (99 Me.) 28,40.

Die Überraschung auf dem VfL.-Platz

Das Geiseltal setzt sich durch!

Knapp, aber sicher siegte Neumark über 98. — Mit hohen Quoten siegten Kayna und Ammendorf über ihre Gegner. — Im Privatspiel schlug Preußen den VfL. Wittenberg 07.

Merseburg, 23. Juni.

Die 4. Pokalrunde endete mit Favoritensiegen. Daß Kayna und Ammendorf aber so überlegen sein würden, ist eine Überraschung. Ihre Ursache haben die unerwartet hohen Torergebnisse dieser beiden Mannschaften im teilweisen Versagen der Gegner. Während Meuschau von den ehemaligen Ligisten aus Ammendorf alles andere, nur nicht diese glatte Überlegenheit erwartet hatte und infolgedessen etwas aus dem Konzept kam, traf Kayna die Schkeuditzer an einem weniger guten Tage an. Der Mittelläufer der Flughafenleute war nicht auf der Höhe und vermochte den gestern besonders gut aufgelegten Innensturm der Geiseltaler nicht zu halten.

Erheblich schwerer hatten es die Neumärker. Die hallischen Grünhosen ließen sich zunächst nicht beikommen, waren anfänglich sogar etwas überlegen. Sie hatten aber kein Glück im Schuß. Erst nach dem Seitenwechsel kamen die Neumärker richtig in Schwung. Jetzt hatten die 98er alle Hände voll zu tun, um sich des ungestümen Gegners zu erwehren. Hätte Köppel, der sonstige Mittelstürmer Neumarks, nicht in der Verteidigung als Ersatzmann aushelfen müssen, dann wäre das Ergebnis sicher höher ausgefallen als 2 : 1.

Es haben sich also beide Ligavereine des Geiseltals für die nächste Runde qualifiziert, wo ihrer noch schwerere Aufgaben harren. Wer aber von den Merseburger Vereinen, die am Freitag das Pokalspiel der 4. Runde zu bestreiten haben, wird die nächste Runde erreichen — Preußen oder der VfL.?! . . .

Preußen Merseburg beendete das Retourspiel gegen seine Altmärker Gäste VfL. Wittenberg mit einem 7:4-Siege und bewies dabei, daß die schwarzweiße Mannschaft auch mit Ersatzleuten gut ausgerüstet ist. Gestern fehlten drei Mann bei ihr, und Albrecht fabrizierte gar noch ein Selbsttor. Preußen bleibt nach wie vor Merseburgs „inoffizieller dritter Ligaverein".

Brav schlugen sich die Braunsdorfer, die es fertigbrachten, gegen die Ligamannschaft des Sportklubs Weißenfels 5 : 6 zu spielen. Ein wenig Glück hätte den Geiseltalern ein Remis gebracht!

*

Mit 2:1 wird 98 Halle abgeschüttelt!

Die sportlichen Leistungen, die trotz der Tropenglut beide Mannschaften boten, verdienten alle Anerkennung. Bis auf die berühmte „schwache Viertelstunde" Neumarks hatte 98 schwere Arbeit zu verrichten, gewissenhaft erledigte die Hallenser Hintermannschaft ihre Arbeit, gegen die 2 Tore Neumarks aber waren die 98er machtlos. Hätte die Neumärker Fünferreihe nicht so unglaubliches Schußpech gehabt — das Spiel konnte leicht und nicht unverdient mit 4 Toren Unterschied gewonnen werden! Jedenfalls hat Neumark den Hallensern bewiesen, daß aus dem Süden für die Zukunft allerhand zu erwarten ist. Wenn man, was leider nicht der Fall war, Köppe — der für Süße in der Verteidigung stand — als Sturmführer verwenden konnte, so wäre die Lage für 98 bedrohlich geworden. So aber konnte sich der Junior Steigmann gegen die harte 98er Verteidigung nie recht durchsetzen; so blieben die mehrmals in der Luft hängenden Erfolge aus, denn auch Strempel und Meiner versiebten mitunter totsichere Sachen. Im allgemeinen aber konnte man mit der Leistung Neumarks zufrieden sein.

Die durch den Ausfall Süßes bedingte Umstellung machte sich im Anfang doch recht nachteilig bemerkbar, und die ungewohnten Platzverhältnisse taten ihr übriges dazu; Neumark konnte keinen richtigen Kontakt finden. Erst in der 21. Minute schießt Meiner unter dem sich zu spät werfenden 98er Torhüter den Führungstreffer. 98s Hintermannschaft hat schwere Arbeit zu verrichten, doch ohne weiteren Erfolg geht es in die Pause.

Die zweite Halbzeit zeigte dasselbe Gesicht, Neumark liegt stark im Angriff. Wiederum in der 21. Minute fällt auf saubere Ecke von Lübke, als Kirchner faustet, aber der aufspringende Ball ins Netz springt, Nummer 2. Kurz vor Toresschluß geht Maikath Wetterling etwas unfair an, den Elfmeter schießt derselbe Spieler zum Ehrentor ein.

Ecke (Sportfreunde Halle) konnte sehr gut gefallen. Das Spiel wurde im allgemeinen fair durchgeführt.

Neumark Reserve—99 Merseburg Reserve 5 : 0.

Das unvollständige Antreten (Merseburg hatte nur 9 Mann zur Stelle!) mußten die 99er mit einer schweren 0 : 5-Niederlage büßen. Auch mit voller Mannschaft wären wohl die 99er um eine Niederlage nicht herumgekommen.

Marathon Rössen—Reideburg 3 : 3.

Die Marathonen konnten endlich einmal wieder ein Remis erzielen. Daß das Spiel nicht gewonnen wurde, lag an Rössens Sturm. Die sichersten Sachen wurden vom Innensturm nicht verwertet. Es darf aber nicht verkannt werden, daß der Torhüter der Gäste manche heikle Situation klärte. Hetterich als Sturmführer der Platzbesitzer war zu langsam. Rössen war den Gästen technisch etwas überlegen, diese dagegen eifriger und schneller am Ball. Reideburg hatte mit seinen Tor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300623-17/fragment/page=0009

schüssen oftmals Pech. Andreas, der erstmalig wieder das Tor der Gastgeber hütete, war in großer Form, und ihm ist es hauptsächlich zu danken, daß nicht mehr Tore fielen.

Spielverlauf: Gleich vom Anstoß weg setzt ein lebhafter Kampf ein. Rössen ist stark im Angriff. Eine präzise Flanke von Schleicher hält der Torwart glänzend. Gleich darauf werden zwei sichere Sachen von Hetterich und Andreas II daneben- bzw. darübergeschossen. In der 11. Minute bringt Hetterich die Gastgeber in Führung. 2 Minuten später gleicht der Mittelstürmer der Gäste aus. In der 18. Minute erzielt Andreas II durch ein Prachttor, wohl das schönste des ganzen Spieles, wieder die Führung. Halbzeit 2:1. Nach Wiederbeginn kommen die Gäste auf und schnüren Rössen sogar teilweise ein. Andreas bekommt schwer zu tun, macht aber alles zunichte. In der 4. Minute fällt durch den Halblinken Reideburgs der Ausgleich, und in der 8. Minute übernehmen die Gäste sogar die Führung. Zwei Minuten später gleichen die Leunaleute wieder aus durch Hetterich auf Flanke von Schleicher. Herrmann gelingt es nicht, den verdienten Siegestreffer ein Meter frei vor dem Tor einzuschießen. Auf beiden Seiten werden bis zum Schlußpfiff keine Erfolge mehr erzielt. Ecken 11:2 für Rössen. Schiedsrichter Schmidt (VfL.) leitete einwandfrei.

III.—Spergau II (am Freitag) 2:1, III.—Preußen III 1:2, Jgd.—Preußen Jgd. 3:7, Knaben—96 Halle Knaben 2:7.

*

Kayna—Schkeuditz 9:2.

Kayna mußte für den verletzten Weber Peetz in die Deckung stellen. Im Sturm hatte Meichsner einen besonders guten Tag, er schoß 5 Tore. In die restlichen Erfolge teilten sich Sievers und Herold (je 2). Das erste Tor der Schkeuditzer fiel durch Elfmeter, einen zweiten Elfer konnten sie nicht verwandeln. Schiedsrichter zufriedenstellend.

Kayna Reserve—Theißen 8:0, III.—Theißen II 7:0, Jugend—Roßbach Jugend 4:0.

Handball: Kayna Knaben—Lauchstädt 7:6.

*

Preußen schlägt Wittenberg 07 7:4 (4:1)

Fast mit dem gleichen Resultat wie im ersten Spiel (6:3) mußten die Gäste aus der Lutherstadt abermals unseren Preußen den Sieg überlassen. Die Anstrengungen der Gäste schienen besonders im ersten Viertel der zweiten Spielhälfte, als man allseits mit einem infolge der Gluthitze verständlichen Abflauen des Tempos rechnete, den gewünschten Lohn zu finden,

denn Kampfeseifer und schnellstes Erfassen der Situationen ermöglichten den Ligisten, innerhalb acht Minuten aus dem schon hoffnungslos glatte Niederlage bedeutenden 1:4 einen 4:4-Gleichstand zu gestalten!

Das bedeutete natürlich Alarm für die Elf des Platzbesitzers, in der neben Janßen, Weise und Bock auch Herfurth (der nun endgültig seinen bisherigen Verein verlassen und sich ein anderes Betätigungsfeld gesucht hat) fehlte; reichlich Ersatz also, zugleich auch die Ursache, daß die Merseburger nur schwer den richtigen Zusammenhang fanden, zum anderen in der Verteidigung sich bedenkliche Blößen zeigten, die der geschickte Gegner denn auch prompt ausnützte, zumal auch Raspe im Preußentor nicht die gewohnte Sicherheit aufwies.

Das Spiel selbst bot eine Fülle interessanter Momente. Nach dem von den Wittenbergern erzwungenen Gleichstand war es Thon, der sich trotz Bedrängung durch den Gegner nicht beirren ließ und mit mächtigem Schuß den Torhüter überwand. Als bald darauf Kunth einen Eckball mit Kopfstoß zum sechsten Treffer verwandelte, bedeutete dies ohne Zweifel Wittenbergs Niederlage. Fast in der Schlußminute setzt der sich als sechster Stürmer betätigende Kunth dem Torwart unhaltbar von kurzer Entfernung den siebenten Treffer in die Maschen.

Weyland (Kayna) pfiff im ganzen korrekt, gab den Gästen durch Fehler mehrmals aber Anlaß zu Reklamationen.

*

VfL. Reserve—Zöschen 5:0.

Unverdient hoch nahm VfL. Reserve für die letzthin erlittene Niederlage Revanche. Den mit mehreren Ersatz spielenden Zöschenern blieb nach stets offenem Spiel selbst das Ehrentor versagt. Schiedsrichter v. Rhein (Beuna) leitete einwandfrei. — Zöschen II—VfL. Merseburg III 1:2.

VfL. untere Mannschaften.

III.—Blau-Weiß Halle I 6:2, I. Junioren—Sportverein 99 I. Junioren 0:3, I. Junioren—Sportvereinigung Teuchern I. Junioren 4:1, I. Jugend—Sportverein Beuna 26 I. Jugend 1:0, I. Knaben gegen Ammendorf 1910 I. Knaben 6:0.

*

Hertha-BSC. Deutscher Fußballmeister!

Holstein Kiel unterliegt nach großem Kampf 4:5 (3:3).

Vor weit über 40000 Zuschauern fand im Düsseldorfer Rheinstadion das Schlußspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Hertha-BSC. Berlin und Holstein Kiel statt. Schon in der 3. Minute konnte Holstein durch flachen Nachschuß Widmaiers unter unbeschreiblichem Jubel der riesigen Zuschauermenge in Führung gehen. Durch ihre blitzartig vorgetragenen Angriffe bringen die Norddeutschen ziemliche Verwirrung in die Berliner Hintermannschaft. In der 7. Minute lautet das Resultat schon 2:0 für Holstein: Ritter hat einen Strafstoß Widmaiers verwandelt. Bald finden sich auch die Berliner. Ihre Läuferreihe wird besser und betätigt sich offensiver. Vor allem der schnelle Außenstürmer Hahn geht seinem Läufer sehr oft davon. Bei einem dieser Angriffe kann der glänzend aufgelegte Sobeck auf 2:1 verkürzen, und bald darauf köpft derselbe Stürmer eine Ecke zum Ausgleich ein. Jetzt kämpfen beide Mannschaften mit größter Energie um das Führungstor. Die bessere Zusammenarbeit der Berliner gleichen die Norddeutschen durch um so größere Schnelligkeit aus. Eine ihrer blitzschnellen Attacken bringt sie durch einen glänzenden Schuß ihres Mittelstürmers Ludwig, der eine Flanke Essers aufnimmt, in Führung. Durch eine Unsicherheit der norddeutschen Verteidigung kann Lehmann aus nächster Nähe das Halbzeitergebnis (3:3) herstellen. — Die zweite Halbzeit sieht Holsteins Verteidigung in besserer Form. Allmählich geraten die Norddeutschen aber ins Hintertreffen. Hertha-BSC.s Verteidigung und Läuferreihe riegeln den gegnerischen Sturm vollständig ab. Seinerseits geht Herthas Sturm dann in Front und erzielt durch Lehmann den Führungstreffer. Bald darauf gibt der Schiedsrichter einen Strafstoß gegen Holstein, Ludwig protestiert gegen die Entscheidung des Schiedsrichters und wird sofort herausgestellt, was das Publikum durch ein Pfeifkonzert quittiert. Die Norddeutschen raffen sich zusammen und erzielen unter riesigem Beifall durch Ritter den Ausgleich. Holstein wird von der großen Zuschauermenge angefeuert, aber Hertha-BSC. gelingt doch noch das Siegestor durch schönen Flachschuß von Ruch.

Aus Anlaß des DT.-Jubiläums

Hochbetrieb im Turnerlager

Schauturnen des MTV.

Einen vollen Erfolg erbrachte das am Sonntag vom MTV. veranstaltete Schauturnen. Das Turnen wurde planmäßig von der Leitung durchgeführt und nahm einen guten Verlauf. Zu den allgemeinen Freiübungen marschierten etwa 200 Teilnehmer auf. In einer kernigen Ansprache gedachte der 2. Vorsitzende des 70jährigen Bestehens der Deutschen Turnerschaft. Anschließend wurden die Freiübungen mit Musikbegleitung geturnt und boten den zahlreich erschienenen Zuschauern ein schönes Bild. Knaben und Mädchen zeigten eine Freiübungsgruppe, der sich Stabschwungübungen der Turnerinnen anschlossen. Sodann traten die Turner an ihre Übungsgeräte, die Ringer auf die Matte, die Boxer in den Ring und die Fechter auf die Fechtbahn, um ihre Künste zu zeigen. Auch die Turnerinnen bewiesen, daß sie im Geräteturnen durchaus bewandert sind. Während Knaben und Mädchen turnten, trug die ältere Mannschaft ein Faustballspiel gegen eine Jugendmannschaft aus. Hierauf warteten die Turnerinnen der Musterschule mit schönen fließenden Übungen auf. Nach Volkstänzen der Turnerinnen folgten die Sprünge der Turner über das hohe Doppelpferd in T-Form. Die Sensation des Nachmittags bildete das zum Schluß ausgetragene Handballspiel der Älteren gegen eine kombinierte Spielerelf, das letztere mit 8:5 gewinnen konnte. Das Torverhältnis beweist, daß die Älteren noch ganz gute Durchschlagskraft besitzen. Besonderen Beifall fand der Torwart der Älteren, Menzel. Er bewährte sich auch gestern wieder trotz seines vorgeschrittenen Alters. Den Sturm der Älteren führte Meseberg, der allein 4 Tore einsandte. Hoffentlich gibt dieses erstmalig von älteren Turnern durchgeführte Spiel Anlaß zu weiteren Spielen dieser Mannschaft. Das ganze Schauturnen gestaltete sich zu einer Kundgebung für die deutsche Turnsache. Annähernd 800 Zuschauer waren erschienen und nahmen regen Anteil an den Vorführungen. Eine gute Lautsprecheranlage der Firma Bock half mit zur ordnungsmäßigen Durchführung der Übungsfolge und sorgte für die nötige musikalische Unterhaltung, bei der die jüngere Generation noch einige Stunden verweilte.

ATV. in Hochform!

KTV. Halle mit 8:5 geschlagen.

Das am Sonnabend auf dem ATV.-Platz ausgetragene Spiel war eins der besten Spiele, die der ATV. in letzter Zeit lieferte. Beide Mannschaften erschienen in stärkster Besetzung. Diesmal langte es beim KTV. Halle nicht zu einem Siege, was vor allen Dingen ein Verdienst der Läuferreihe und Verteidigung des Siegers war. Die Merseburger zeigten die geschlossenere Leistung gegenüber den KTV.ern, die sich oft im Einzelspiel verloren. Vor allem fiel die große Schußfreudigkeit des ATV.-Sturmes auf. Aber auch der KTV. zeigte ein gefälliges Spiel, vergaß aber zumeist vor dem Tor das Schießen.

Das Spiel stand die größere Hälfte im Zeichen des ATV. Es entwickelt sich sofort ein flottes Spiel, die Gäste verderben viel durch Abeitsstehen. In der 15. Minute bricht der Mittelstürmer den Bann: 1:0 für ATV. In der 20. Minute erzielt derselbe Spieler durch gute Vorarbeit das 2. Tor. 2 Minuten später verkürzt KTV. Halle auf 2:1, sogar der Ausgleich gelingt ihnen durch den Mittelstürmer. KTV. wird jetzt zusehends besser. In der 27. Minute wird ein Strafwurf für ATV. zur 3:2-Führung verwandelt. Einen schlecht abgeworfenen Ball kann KTV. über den noch nicht im Tor befindlichen Hüter eine Minute später zum abermaligen Ausgleich einsenden. Der Halblinke verschafft mit Bombenschuß dem ATV. die Führung. In der 33. Minute passiert dem Torwart des KTV. dasselbe Mißgeschick wie dem ATV.-Hüter kurz vorher: 5:3 für ATV. In der 34. und 38. Minute erzielen die Hallenser durch Halbrechts und Mittelstürmer den nochmaligen Gleichstand. 2 Minuten später verwandelt ATV.s Halblinker einen Strafwurf zur 6:5-Führung, wenig später heißt es 7:5, und schließlich stellt ein Fernschuß des ATV.-Mittelstürmers das Endergebnis her. Kurz vor Schluß verließ ein Spieler des KTV. ohne Grund das Feld. Koch (TuSpV. Neu-Rössen) leitete zur Zufriedenheit, lediglich gegen Schluß wurde ihm sein Amt sehr erschwert. — ATV. Schüler erzielten gegen Kötzschen-Beuna Schulen im Diplomspiel ein Unentschieden und gewannen so das Diplom.

Turnerische Vereinigung I gegen TuSpV. 1885 II 3:3 (1:3).

Nach langer Pause, die durch Herstellung des Handballplatzes bedingt war, trat die I. Mannschaft der Turnerischen Vereinigung gegen die II. des TuSpV. 1885 zum Freundschaftsspiel an. Auch dieser Gang verlief, wie die voraufgegangenen, unentschieden. In der ersten Halbzeit gab 1885 das Tempo an. Seinem schußfreudigen Sturm gelang es, in kurzer Zeit 3 Tore vorzulegen, denen der Platzbesitzer nur einen Erfolg entgegensetzen konnte. Die zweite Halbzeit brachte dann den Ausgleich. Dem gut aufgelegten Mittelläufer Rößner gelang es, zwei schöne Tore zu schießen. Trotz großer Anstrengungen beider Parteien wurden weitere Torerfolge nicht erzielt. Der Turnerischen Vereinigung merkte man die lange Spielpause an. Schiedsrichter Klee von 85 leitete sicher.

Turn. Vgg. Knaben—1885 Knaben 9:1 (5:1).

Die Knabenmannschaft des Platzbesitzers zeigte wiederum vorzügliches Können. das in dem hohen Torverhältnis deutlich zum Ausdruck kam.

Im Handballturnier in Kötzschen-Beuna

blieb der Turnverein Apolda siegreich vor dem Veranstalter und dem Verein Ehemalige 27er. Bericht folgt.

Sonnenwendfeier des ATV.

In stattlicher Anzahl waren am Sonnabendabend Mitglieder, Freunde und Gönner im festlich geschmückten Turnerheim des Allgemeinen Turnvereins erschienen, um in einer kleinen Feier den 70jährigen Gründungstag der Deutschen Turnerschaft zu begehen. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Mehler schildert der Werbewart den Werdegang der DT.

Anschließend fand auf dem Turnplatze die Sonnenwendfeier der Jugendabteilung des ATV. statt. Nach einleitenden Musikvorträgen dieser Abteilung wies der Jugendwart Schubert in einer Ansprache auf die Bedeutung der Sonnenwendfeier hin. Dann wurde der Holzstoß entzündet. Hell loderten die Flammen zum nächtlichen Himmel empor. Ein Festspiel am Feuer, von einigen Mitgliedern der Jugendabteilung aufgeführt, fand den verdienten Beifall der zahlreichen Zuschauer. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied fand die Feier einen würdigen Abschluß.

Reichs-Arbeitersporttag in Kämmeritz

10. Stiftungsfest der „Freien Turnerschaft“ Möckerling.

In allen Gauen Deutschlands veranstaltete der Arbeiter-Turn- und Sportbund in der letzten Juniwoche Werbeturnfeste, um die große Öffentlichkeit von seiner Tätigkeit um die körperliche Ausbildung und Ertüchtigung zu überzeugen. Eine solche Werbeveranstaltung wurde am Sonnabend und Sonntag in Kämmeritz durch die 6. Gruppe (Merseburg-Geiseltal) des 6. Bezirks durchgeführt.

Bereits am Sonnabendabend, bei Eintritt der Dunkelheit, wurde durch die Turner, Sportler und Turnerinnen, unter großer Beteiligung der Einwohner, ein imposanter Fackelzug durch die Dörfer des Geiseltales veranstaltet, der den Reichsarbeitersporttag würdig einleitete. Am Sonntagmorgen herrschte auf dem Sportplatz ein reges Treiben. Die gezeigten Spiele, vor allen Dingen die des Nachmittags, hielten eine große Zuschauermenge in Bann und zeigten gute Leistungen. Auch die leichtathletischen Wettkämpfe und das Geräteturnen sowie die Freiübungen der Kinder und die der Frauen und Mädchen fanden viel Anklang. Reicher Beifall lohnte vor allem die Kleinen, die trotz der herrschenden Hitze ihre Übungen sauber und präzis ausführten. Im Schwimmbad herrschte den ganzen Tag ein recht lebhaftes Treiben. Groß und klein, alt und jung tummelten sich im erfrischenden Naß der schönen Badeanstalt. Die Mitglieder der Merseburger Wassersportabteilung und des Halleschen Regatta-Clubs veranstalteten am Nachmittag ihre Übungen, die ebenfalls viel Interesse erweckten.

So verlief das Fest programmgemäß unter großer Teilnahme der Einwohnerschaft des Geiseltals und war wirklich eine Werbeveranstaltung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Wir lassen hier kurz die Resultate der Hand- und Fußballspiele folgen: Handball: Kayna II—Möckerling II 6:3. Kayna I—Möckerling I 4:0. Rössen I gegen Döllnitz I 2:1. Fußball: Kayna II gegen Naundorf II 4:0. Kötzschen II—Jahn Merseburg III 4:2. Jahn Jgd. Merseburg—Möckerling Jgd. 0:4. Jahn II Merseburg—Möckerling I 3:3. Rössen I gegen Lauchstädt I 1:4. Kötzschen I—Naundorf I 1:1. Jahn I Merseburg—Kayna I 4:0.

Faustball

Die Spiele der 1. Klasse

konnten nicht planmäßig durchgeführt werden, weil Gothia Halle nicht antrat. Infolgedessen fand nur das Spiel zwischen TV. Granschütz und der Turnerischen Vereinigung statt. Die Granschützer stellten eine gut eingespielte, schlagkräftige Mannschaft, der die mit mehrfachem Ersatz spielende der TurnVgg. nicht gewachsen war. Bis zur Halbzeit war das Spiel noch offen. Die Merseburger konnten sogar 5 Vorteile herausholen (17:12). Dann aber zeigte sich die Überlegenheit der Gäste, die jetzt mit dem Winde spielten. Schlußstand 37:22 für die Gäste. Vorher mußten auch die Männerturner im Freundschaftsspiel die Überlegenheit der Granschützer anerkennen. Sie verloren 33:38.

Tennis

TuSpV. Neu-Rössen Gruppenmeister.

Mit einem 12:7-Sieg über VfL. 96 Halle errangen die Rössener die Gruppenmeisterschaft B II. Bericht folgt.

Warum gehen Sie auf den Sportplatz?

Wenn Sie ein gutes Theater besuchen und einer ebenso guten Vorstellung beiwohnen, werden Sie in geistiger Beziehung stets einen Gewinn zu verzeichnen haben. Das Ihnen Gebotene überträgt sich Ihren Sinnen und Sie werden es zweifellos verwerten können. Ein Erleben macht Sie zum Menschen.

Wenn Sie auf den Sportplatz, Turnplatz, die Radrennbahn oder eine andere Sportstätte gehen, werden Sie denselben Vorgang erleben. Sie müssen es allerdings verstehen, nur dorthin zu sehen, von wo etwas Wertvolles zu erwarten ist. Sie sitzen auch im Theater mit Hunderten anderen Menschen zusammen, doch ist nur die Bühne für Sie der Inhalt des Raumes. Lassen Sie sich auf dem Sportplatz genau sowenig von den Zuschauern beirren; der Mittelpunkt Ihres Interesses sei die Spielfläche, die bei allen Sportarten von den Zuschauern umsäumt wird.

Die hier ihren Sport ausübenden jungen Menschen tun dies nicht etwa Ihretwegen, der auf der Tribüne sitzt und bei guten Leistungen Beifall zollt. Sie tun es um ihrer selbst und um ihres Sports willen. Sie wollen Ihnen zeigen, daß es doch etwas Herrliches um die Jugend und um den Kampf jugendlich kräftiger Körper ist, die, vom Geiste beherrscht, so willfährig gemacht werden können, daß er seinen grimmigsten Feinden — schleichenden Krankheiten usw. — Trotz bieten kann. Weil die Sportler wissen, daß des Menschen Auge sich erfreut an der Harmonie edlen Körperwuchses, an der Geschmeidigkeit turnerischer Übungen und daß des Menschen klare Denkkraft angeregt wird durch die Schnelligkeit sportlicher Kampfesphasen, deshalb hat der Sport Zuschauerräume geschaffen. Ein aufmerksamer Zuschauer wird stets den Wunsch hegen, das, was ihm gefällt, nachzumachen. Zum Miterleben lädt Sie der Sport ein. Er will Sie durch das Miterleben zu Nach- und Mitmachen ermuntern.

Ihre Einwendung, daß es für einen Laien zwecklos sei, sportlichen Veranstaltungen beizuwohnen, weil ihm Wettkampfbestimmungen und Kampfmethoden fremd sind, ist nicht stichhaltig. Das, was Sie nicht wissen, soll Ihnen ja durch die Tat vermittelt werden! Für Sie sollen auf dem Programm zunächst die Übungen und dann erst die Ausübenden in Betracht kommen. Neue Eindrücke, neue Erfahrungen, neue Lehren sind immer Appellanten an die Intelligenz der Aufnehmenden. Sie werden auch auf dem Sportplatz die Erfahrung machen, daß das Vertrautwerden mit der Materie das herrliche Bewußtsein auszulösen vermag, Ihren Gesichtskreis auf dem Gebiet der Lebensnotwendigkeiten um einen beträchtlichen Radius erweitert und im guten Sinne bereichert zu haben.

Laien im Sport gibt es nicht. Wenn Sie das Empfinden aufbringen können, sich an den sportlichen Bewegungen und Schönheiten zu erfreuen, ist schon der erste Schritt zum „Fachverständnis“ getan. Anleitung und praktische Darstellung sind noch immer die besten Lehrmeister gewesen, und wer Liebe zur Sache hat, dem fällt Verständnis für den Sport noch einmal so leicht.

Sport ist kein theatralisches Mittel zur Zuschauerunterhaltung, sondern edelste Kulturschöpfung, deren Inhalt das Kampfmoment ist. Die kämpferische Note des Sports ist aber der Ausdruck der Männlichkeit, des Starken, das dem neuen Menschengeschlecht als äußeres Wahrzeichen anhaften soll. Ein starker Körper zeugt von Gesundheit und ein gesunder Mensch wird immer gesunde Sinne haben. Das ist es, was wir durchgeistigte Körperkraft nennen, durch die wir zu einem gefestigten Wohlleben unseres Volkes kommen.

Heitere Sportecke

Zuschauer am Boxring: „Zum Donnerwetter, worauf wartet man denn eigentlich immer noch? Warum fängt man denn nicht an?“ — „Ach, der Gegner des wartenden Kämpfers ist noch dabei, sich 5 Kilo abzutrainieren!“

*

Gestern war „Kindergesundheitstag“ . . . Er stand im Zeichen der Propaganda für zweckmäßige Leibespflege . . . Man soll hier und dort etwa sentimentale Stimmen gehört haben, die vergnügt riefen: „Kinder, Gesundheit!“ . . .

Wassersport

Merseburger Rudererfieg auf der Bernburger Regatta

Die MRG. gewinnt den Juniorachter!

Dem Erfolg in Calbe a/S. folgte gestern der Sieg im Juniorachter in Bernburg. Form und Leistung der MRG.-Mannschaft wurden auch diesmal allseitig anerkannt. Harter Wille und ein Aufgehen in der fraglos schweren Arbeit waren unverkennbar. So entspann sich denn auch ein harter Kampf im Juniorachter zwischen Berliner Ruderklub Deutsche Bank und Diskontogesellschaft und der Merseburger Rudergesellschaft, den letztere mit 1/5 Sekunde für sich entscheiden konnte. Es war ein Rennen, das Laien und Fachleuten ein gesteigertes Interesse abnötigen mußte.

Im Verlauf des Seniorachters qualifizierte sich die Mannschaft für das Hauptrennen, mußte sich jedoch vor Halleschen und Calbenser Mannschaften beugen.

Die Ergebnisse der Rennen waren folgende: Juniorachter: 1. Merseburger Rudergesellschaft, 2. Ruderklub Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, 3. Viktoria Bernburg. Seniorachter: 1. Hallescher Ruderverein Böllberg, 2. Calbenser Ruderklub, 3. MRG. Merseburg.

Der nächste Sonntag bedeutet für die MRG. einen schweren Tag. Auf der Regatta in Bad Neuragoczi bei Halle wird auch die Jugend zu ihrem Rechte kommen.

Zum Schwimmen „Quer durch Berlin“.

Der Italiener Gambi,

der bereits im vergangenen Jahre den Sieg im Schwimmen „Quer durch Berlin“ errang, belegte auch diesmal wieder den ersten Platz.

MSS.—Halle 96 1:0.

Das Treffen der Rivalen brachte keinen überzeugenden Sieg der Merseburger. Den Hallensern war die Möglichkeit gegeben, ein Remis zu erzielen, aber der linke hallische Stürmer hatte ein unglaubliches Schußpech.

Die MSS. ist durch Müller zuerst am Ball. Halle deckt gut ab, so daß in den ersten Minuten der Ball stets im Aus oder beim rettenden Torwächter landet. Weite Vorlagen von Löber (Halle) kann die Stürmerreihe der 96er nicht verwerten. Die einzige Ausbeute für die MSS. erzielte in der ersten Minute nach Seitenwechsel Pohlenz. Der Ausgleich schien in der 6. Minute zu fallen. Der linke hallische Stürmer steht frei, verliert aber 2 Meter vor dem Tore den Ball, um ihn nach erneutem Zuspiel an die Latte zu schießen. Benndorf (Merseburg) pfiff einwandfrei.

Handball DSB.

VfB. Lauchstädt—Alsleben 4:5.

Das Spiel war völlig ausgeglichen, das Ergebnis hätte ebensogut umgekehrt lauten können. Trotz der Niederlage wird wohl der Meister VfB. Lauchstädt heißen, da, als der Schiedsrichter anpfiff, Alsleben nur 7 Mann zur Stelle hatte. Alsleben erhob Protest, da sich seine Spieler bereits in den Umkleideräumen befanden. Der Gau wird nunmehr entscheiden.

Kegelsport

Die Bezirksmeister im Thüringer Keglergau.

Die Kämpfe um die Bezirksmeisterschaft im Thüringer Keglergau sind nunmehr beendet. In den Bezirken 2, 3 und 4 konnte die Meisterschaft gleich im Hauptkampf glatt abgewickelt werden. Im Bezirk 1 kam es infolge Sieges auf eigener Bahn zu einem Rückkampf zwischen Sonneberg und Hildburghausen, wobei letztere Mannschaft Sieger blieb. Desgleichen war ein Rückkampf zwischen Dürrenberg und Merseburg nötig, wobei Merseburg als Sieger hervorging. Die fünf Bezirksmeister werden nun vom 12. bis 20. Juli in Arnstadt um die Gaumeisterschaft kämpfen. Die Resultate bei den Bezirksmeisterschaftskämpfen sind: 1. Bezirk: Verband Hildburghausen, 5203 Holz; 2. Bezirk: Verband Gotha, 5348 Holz; 3. Bezirk: Verband Erfurt, 5410 Holz; 4. Bezirk: Verband Jena, 5403 Holz; 5. Bezirk: Verband Merseburg, 5403 Holz.

Kraftsport

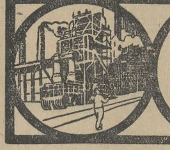
Revanche Schmeling—Sharkey am 25. September

Schmeling hat sich zu einem Revanchekampf gegen Sharkey am 25. September bereiterklärt.

Vereinsnachrichten

Sportverein von 1899. Dienstag, den 24. Juni d. J., 20.30 Uhr, Monatsversammlung im Vereinsheim. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300623-17/fragment/page=0010
DFG



Industrie-Handel-Börse

I. G. Farben gegen Kunstseidepakt

Warum der Farbentrust den Kunstseidepakt ablehnt.

Die I. G. Farbenindustrie nimmt in längeren Ausführungen Stellung zu dem Kunstseidepakt, schildert die einzelnen Verhandlungsphasen und begründet schließlich, warum die I. G. sich nicht dem Kunstseideabkommen anschließen konnte. Die I. G. Farbenindustrie sei in bezug auf den Begriff des Weltmarktpreises der Auffassung gewesen, daß der Schiedsrichter während der Übergangszeit, d. h. bis zu einer internationalen Stabilisierung der Preisverhältnisse für Kunstseide, die Möglichkeit haben müsse, **bei der Festsetzung der Preise, die den Weltmarktpreisen entsprechen, den heute schon bestehenden Zoll ganz oder teilweise zu berücksichtigen.** Sie wäre bereit gewesen, den Kunstseidepakt zu unterzeichnen, wenn diese Auffassung von den Verarbeiterverbänden anerkannt worden wäre. Dieser einzige Vorbehalt, den die I. G. Farbenindustrie AG. gemacht hat, würde also die Frage, ob und inwieweit jeweils der heute bestehende Zoll bei der Preisfestsetzung Berücksichtigung finden sollte, vollkommen der Entscheidung des Schiedsrichters überlassen haben. Wenn man die außerordentlichen Opfer berücksichtige, die der Kunstseidepakt den Erzeugern auferlege, nämlich endgültiger Verzicht, eine evtl. Zollerhöhung, sei es auch nur teilweise, zu einer Erhöhung der Preise auszuwerfen, Übernahme der Verpflichtung, für den Gesamtbedarf der deutschen Verarbeiter Weltmarktpreise einzuräumen, restloser Verzicht auf die Auswertung des heute schon bestehenden Zolles bei der Preisfestsetzung nach der Zeit der internationalen Stabilisierung. Verzicht auf die bisher geübte individuelle Preisfestsetzung, so könne der obige Vorbehalt wirklich nicht als unbillig empfunden werden. Diesen außerordentlich weitgehenden Zugeständnissen stände als Gegenleistung einmal die Zusage der Verarbeiterverbände gegenüber, daß sie gegen eine Zollerhöhung keinen Einspruch erheben werden, und daß sie weiterhin bereit sind, die Erzeuger bei allen Maßnahmen zu unterstützen, die den Zweck haben, zu erreichen, daß die Verbandsmitglieder als Gesamtheit grundsätzlich 90 Prozent ihres Bedarfs aus deutscher Produktion decken.

Die Verarbeiterverbände hätten sich leider nicht dazu entschließen können, den Vorbehalt der I. G. anzuerkennen. Es erscheine der I. G. Farbenindustrie untragbar, den Vertrag unter diesen Umständen zu unterzeichnen. Eine Unterzeichnung des Kunstseidepaktes nach ausdrücklicher Ablehnung des erwähnten Vorbehalts durch die Verarbeiterverbände würde nach Ansicht der I. G. Farben bedeutet haben, daß gerade in der Zeit, wo der internationale Konkurrenzkampf an Schärfe zunimmt, die erzeugende Industrie ohne weiteres und vollkommen auf die Möglichkeit der preislichen Auswertung des heute bestehenden und von ihr bisher als ungenügend bezeichneten Zollschutzes verzichtet. Es könne dann also z. B. der Fall eintreten, daß sie auf Grund der Bestimmungen des Vertrages an die deutschen Verarbeiter zu einem Preise liefern müsse, der um den heutigen Zoll zuzüglich Spesen und Frachtdifferenz niedriger sei als der Preis, zu dem die Verarbeiter Kunstseide aus dem Auslande beziehen können.

AG. Kursachsen Portland-Zementwerke in Carsdorf (Unstrut).

Für das Geschäftsjahr 1929 wird nach 179 946 (—) Reichsmark Abschreibungen ein Reingewinn von 8511 (14 434) RM. ausgewiesen, um den sich der Verlustvortrag auf 75 605 RM. vermindert. In der Bilanz erscheinen Darlehen 3,877 (2,633) Mill., Kreditoren 0,226 (0,232) Mill., andererseits Anlagen 5,402 (4,171) Mill., Vorräte 0,250 (0,164) Mill., Debitoren 0,260 (0,193) Mill., flüssige Mittel 0,066 (0,228) Mill. Reichsmark.

Neue Belastung des Kraftverkehrs?

Nach der Erhöhung des Benzinzolles und der Einführung eines Benzolzolles sowie einer Ausgleichsabgabe für das im Inlande erzeugte Benzin und Benzol steht eine weitere vierte Verteuerung des Motorentreibstoffes bevor. Das Reichsfinanzministerium beabsichtigt, von der ihm erteilten Ermächtigung zur Einführung eines Beimischungszwanges von Spiritus für sämtliche Motorentreibstoffe nunmehr Gebrauch zu machen. Es ist eine weitere Versteuerung des Treibstoffpreises um etwa 2 Pf. pro Liter zu erwarten.

Das Ende der „Prosperity“

Die Hintergründe des neuen Neuyorker Kurszusammenbruchs

W. K. Die Neuyorker Börse ist in ein neues gefährliches Krisenstadium eingetreten. Seit Mitte dieses Monats sind Kurseinbrüche erfolgt, die zu einer neuen Serie von „schwarzen Tagen“ führten. Allein am Montag wurden die Börsenverluste auf 4 Milliarden Dollar geschätzt, wobei fast alle Marktgebiete betroffen wurden, in der Hauptsache aber solche Werte, die unter der allgemeinen Konjunkturabschwächung besonders zu leiden haben, wie die Aktien der Postversandwarenhäuser und Kettenläden, der Eisenbahngesellschaften und der Automobilfabriken. Zum Teil haben die Kurse den Tiefstand der Paniktage des letzten Jahres erreicht oder sogar unterschritten Mag auch die markttechnische Position einen gewissen Anteil an dieser neuen katastrophalen Baisse haben, so liegen die eigentlichen Gründe doch tiefer.

Es geht mit der „Prosperity“, jener Blütezeit der amerikanischen Wirtschaft in der Kriegs- und Nachkriegszeit, unaufhaltsam zu Ende.

Darüber können auch die schönsten amtlichen Versicherungen des Gegenteils nicht hinwegtäuschen. Man fängt sogar in der letzten Zeit mit Recht an, alle amtlichen Verlautbarungen sehr skeptisch aufzunehmen, und selbst die Wirtschaftsstatistiken, die in Amerika in reichlicherem Maße als in irgendeinem anderen Lande veröffentlicht zu werden pflegen, gelten nicht mehr als durchaus maßgeblich und einwandfrei, sondern als zum mindesten „frisiert“.

Es kann natürlich kein Zweifel darüber herrschen, daß die amerikanische Regierung an sich den Kampf gegen den Konjunkturabstieg mit aller Energie und allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln führt. Die Persönlichkeit Hoovers allein bürgt schon dafür. **Man hat diesen als Politiker dilettantischen Mann ja auch lediglich an die Spitze des Staatswesens gestellt, weil man von ihm als Ingenieur, Techniker und Konzernleiter eine zielbewußte und sachkundige Führung im Kampf um den Wohlstand und den Wiederaufstieg der Wirtschaft erwartete.** Coolidge wußte sehr wohl, weshalb er seinerzeit auf die durchaus möglich dritte Wiederwahl zum Präsidenten verzichtete. Mit seinem Namen ist die Prosperity verknüpft. Seinem Nachfolger hat er es überlassen, den aussichtslosen Kampf gegen den Abstieg durchzuführen. Neue und wirklich geniale Ideen hat allerdings Hoover bei der Erfüllung seiner Aufgabe nicht aufzubringen vermocht. Er beschränkte sich im wesentlichen darauf, die Wirtschaft durch ein umfangreiches Programm der öffentlichen Arbeiten und der direkten und indirekten Subsisien anzukurbeln, sowie den amerikanischen Markt noch mehr als bisher vor dem Ansturm der ausländischen Konkurrenz zu sichern. Einsichtige amerikanische Wirtschaftspolitiker sind aber längst davon überzeugt, daß auch damit höchstens eine vorübergehende Belebung zu erreichen ist.

Von der Erhöhung der Zollmauern

ist eine solche überhaupt nicht zu erwarten. Aus diesem Grunde hat die Börse auch gerade die Unterzeichnung des neuen Zolltarifs mit einer neuen Baisse beantwortet. Es mag sein, daß zum Teil eine Zweckbaisse zustande gekommen ist, um der Regierung das gefährliche der Lage noch einmal klar vor Augen zu führen, in der Hauptsache aber ist es wirklich die Furcht vor der unausbleiblichen Reaktion auf den europäischen Absatzmärkten. Es wird nicht bei den energischen Protestnoten bleiben, die aus allen Teilen der Welt in Washington eingelaufen sind, sondern die Länder, namentlich Europas, werden sich zu einer Abwehrfront gegen die amerikanische Zollpolitik zusammenschließen. Nun sind aber die Vereinigten Staaten mehr als je auf Europa als Abnehmer angewiesen, da der eigene Markt keineswegs mehr aufnahmefähig genug ist, die Massenproduktion, auf die man sich eingestellt hat, unterzubringen. Wallstreet hat daher durchaus recht gehabt, wenn es die Zolltarifunterzeichnung mit einem „schwarzen Tag“ beantwortete.

Hier ist ein allerletztes Mittel angewendet worden, um das gesunkene Vertrauen zur amerikanischen Konjunktur wieder zu heben, und dies Mittel hat versagt, mußte versagen, weil die wirtschaftlichen Grundgesetze stärker sind als die Kunstgriffe der amerikanischen Finanz- und Börsenroutiniers.

Die inflationistische Aufblähung des Produktions- und Warenverteilungsapparates,

die von Europa bereits abgebaut worden ist, kann in den Vereinigten Staaten aber immer noch nicht als überwunden gelten. Die Amerikaner sind eineindeinhalb Jahrzehnte lang stets an Riesengewinne, Riesenproduktion und Riesenabsätze gewöhnt gewesen. Während des Krieges waren sie der Lieferant der Welt, nach dem Kriege der Weltgläubiger. Jetzt, wo sich in Europa die Verhältnisse von Tag zu Tag konsolidieren, wo die Warenpreise wieder anfangen, sich den Vorkriegspreisen zu nähern, ist es aus mit den mühelosen Erfolgen. Jetzt muß wieder in solider und zäher kaufmännischer Kleinarbeit um Verdienst und Absatz gerungen werden. Darauf ist die Psyche der amerikanischen Geschäftswelt nicht eingestellt, und daraus erklärt sich auch die Welle von Pessimismus, die das Land überflutet. Die Arbeitslosigkeit, der Absatzmangel in den meisten Industriezweigen und die sich allmählich verstärkenden Kreditschwierigkeiten wirken sich daher an der Börse doppelt unheilvoll aus.

Aber auch die Geldmarktlage ist nicht so unerschüttert, wie es nach den billigen Zinssätzen und dem reichlichen Angebot an kurzfristigem Geld den Anschein haben könnte. Ein großer Teil der amerikanischen Banken befindet sich in einem Zustand der Illiquidität und verfügt über Effektenlombards in besorgniserregender Höhe. Ein Abbau dieser Position ist aber schlecht möglich, weil es dann nicht nur zu neuen Kurszusammenbrüchen kommen würde, sondern weil die lombardierten Effektenbestände auch zum großen Teil den Großaktionären und Direktoren der betreffenden Bankinstitute gehören oder Konzernleitern, die auch für die von ihnen vertretenen Unternehmungen die Geschäftsbeziehungen abbrechen würden, falls man ihnen den Kredit kündigte. Bis diese ungeheuren Schulden, die auf den Effekten lasten, abgezahlt sind, werden vermutlich noch viele Jahre vergehen, und jede neue Kurssenkung verschlechtert die Aussichten aufs neue.

Man kann daher weder der amerikanischen Börse noch der amerikanischen Wirtschaft eine günstige Prognose stellen, und das ist auch vom Standpunkt der europäischen, insbesondere aber der deutschen Industrie und des Handels unerfreulich.

Jede Wirtschaftsverschlechterung in den Vereinigten Staaten macht sich auch für Deutschland unangenehm bemerkbar. In unserer Außenhandelsstatistik stehen die Vereinigten Staaten als Absatzgebiet an dritter Stelle. Von den durch den Konjunkturrückgang hervorgerufenen Zollabwehrmaßnahmen wird daher der deutsche Export höchst unangenehm betroffen. Man darf jedoch auch diese Auswirkungen nicht überschätzen, da Deutschland immerhin erheblich mehr aus den Vereinigten Staaten importierte als nach dort exportierte. Im Jahre 1929 wurden nach der amtlichen amerikanischen Außenhandelsstatistik nämlich für 410,2 Mill. Dollar Waren nach Deutschland ausgeführt, während aus Deutschland nur für 255 Mill. Dollar Waren eingeführt wurden. In gewisser Beziehung wirkt sich sodann die amerikanische Konjunkturkrise für Deutschland sogar günstig aus, denn hierdurch werden in den Vereinigten Staaten Kredite frei, die wir in Deutschland sehr gut gebrauchen können. Auf jeden Fall ist die Art und Weise, in welcher die deutschen Börsen auf die neue Neuyorker Baisse reagiert haben, durchaus übertrieben. Selbst dann, wenn man die tatsächlich erfolgten Positionslösungen von amerikanischer Seite in Deutschland in Betracht zieht.

Dr. Paul Hilland, Berlin.

Eröffnung des Weltpelzkongresses.

Der erste Weltpelzkongreß wird am 23. Juni 1930 in Leipzig feierlich durch den deutschen Reichswirtschaftsminister Dietrich eröffnet. Die Tagung, die bis 29. Juni dauert, hat ein enormes Arbeitsprogramm zu bewältigen. Fachleute und Gelehrte werden in Referaten und Vorträgen ein bisher einzig dastehendes Material zusammentragen, das weltwirtschaftlich von größter Bedeutung ist. An den Verhandlungen nehmen die Vertreter von ca. 25 Ländern teil.

Berliner Börse vom 21. Juni.

Tendenz: Schwankend.

An der heutigen Wochenschlußbörse überwogen zu Beginn die Rückgänge, die sich allerdings in recht engen Grenzen hielten und nur vereinzelt über 1½ Prozent hinausgingen. Das Geschäft war denkbar gering, wozu der frühere Sonnabendbeginn beitrug; vormittags war es bei behaupteter Tendenz noch nicht zu Umsätzen gekommen. Zur Eröffnung gab man den verstimmenden Momenten, wie dem flauen Schluß der gestrigen Neuyorker Börse, dem von einer anhaltenden Depression sprechenden Monatsbericht der Dedibank dem Finanzproblem bei der Reichsbahn und der unsicheren innerpolitischen Lage die Oberhand. Die Börse neigte dazu, die noch bestehenden Engagements zu lösen, und nur ganz vereinzelt beobachtete man Wochenenddeckungen der Baissespekulation. Bezeichnend für den Geschäftsumfang war es, daß Julius Berger bei einem Mindestumsatz von nur 2 Mille 8¾ Prozent im Kurse nachgaben. Außerdem waren Salzdetfurth — 3¼ Prozent, Köln-Neuessen — 2¼ Prozent und Svenska — 3 M. stärker gedrückt. Demgegenüber lagen Chemische Haiden, Mansfeld, Orenstein und Koppel, Feldmühle, Eisenbahnverkehr und Hotelbetrieb 1 bis 2½ Prozent gebessert. Bei Hirsch Kupfer ist heute der Dividendenabschlag von 6,3 Prozent im Kurse zu berücksichtigen. Im Verlaufe kam es zunächst zu einer Erholung, die bei den führenden Werten bis zu 2 Prozent betrug. Später setzte sich aber eine schwache Tendenz durch, so daß die erzielten Gewinne wieder verlorengingen. Darüber hinaus ermäßigten sich einige Werte bis unter den Anfangskurs. Reichsbank, Salzdetfurth und einige andere Papiere gaben bis zu 2 Prozent nach. Gegen 12 Uhr wurde es wieder etwas freundlicher, das Geschäft konnte sich jedoch nicht nennenswert beleben, die Tendenz mußte als unregelmäßig und schwankend bezeichnet werden. Deutsche Atlanten wurden verspätet 5 Prozent schwächer als gestern zur Notiz gebracht. Anleihen freundlich, im Verlaufe nachgebend, von Ausländern Bosnier und Mexikaner schwächer, Pfandbriefe überwiegend etwas schwächer. Devisen etwas fester, Pfunde leichter, Spanien schwächer. Am Geldmarkt waren die Sätze unverändert, Tagesgeld notierte 2—4½ Prozent, Monatsgeld 5¾—6 Prozent, Warenwechsel ca. 4 Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	21. 6.	20. 6.		21. 6.	20. 6.
Buenos 1 Peso	1.55	1.549	Jugosl. 100 D.	7.401	7.398
Japan 1 Jen	2.069	2.069	Kopenh. 100 K.	112.08	112.07
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.77	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.349	20.35	Oslo 100 Kr.	112.08	112.09
Neuyork 1 Doll.	4.1885	4.1875	Paris 100 Frk.	16.435	16.435
Rio 1 Milr.	0.472	0.469	Schweiz 100 Frk.	81.10	81.08
Amsterd. 100 G.	168.29	168.30	Sofia 100 Lewa	3.035	3.035
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.43	Span. 100 Pes.	48.75	49.35
Brüss. 100 Belg.	58.41	58.405	Stockh. 100 Kr.	112.46	112.50
Danz. 100 Guld.	81.38	81.36	Budapest 100 P.	73.255	73.235
Hels. 100 f. M.	10.54	10.54	Wien 100 Schill.	59.10	59.07
Italien 100 Lire	21.945	21.945			

Berliner Produktenbericht vom 21. Juni.

Bei schwächerer Tendenz hatte das Geschäft noch geringeren Umfang als an den letzten Tagen. Die flauen Auslandmeldungen beeinflußten die Stimmung, dazu kommt noch, daß aus verschiedenen Teilen des Reiches Nachrichten über ziemlich ausgiebige Niederschläge vorlagen. Alter Weizen wurde über Bedarf angeboten, wenn auch effektiv das Angebot keinen sehr großen Umfang hat. Die Verkäufer zeigten sich geneigt, Untergebote anzunehmen. Alter Roggen wurde zu unveränderten Preisen weiter gestützt. Neugetreide wurde nicht sehr reichlich und keineswegs dringlich angeboten: Gebote waren jedoch nur auf 2 bis 3 M. niedrigerer Preisbasis erhältlich.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	21. 6.	(Für 100 kg)	21. 6.
Weizen, märk.	301—305	Kl. Speiseerbsen	21.00—25.00
Roggen, märk.	172—177	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	—	Peluschken	17.00—18.00
Industrie- und Futtergerste	168—184	Ackerbohnen	15.50—17.00
Neue Winterg.	—	Wicken	19.00—21.50
Hafer, märk.	148—160	Blaue Lupinen	15.75—17.25
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	21.25—23.50
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	33.75—41.75	Serradella	—
Roggenmehl	21.50—24.50	Rapskuchen	10.80—11.80
Weizenkleie	7.60—8.10	Leinkuchen	16.00—16.50
Roggenkleie	7.75—8.00	Trockenschnitz.	—
Raps, 1000 kg	—	Soja-Schrot	12.40—13.50
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	24.00—29.00	Kartoffelflocken	12.60—13.00
		Rüben	—

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 21. Juni

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	21. 6.	20. 6.		21. 6.	20. 6.
Hamb. Paketf.	103.—	105.37	Kaliwerke Aschersl.	204.25	208.—
Nordd. Lloyd	103.—	105.37	Karstadt	110.—	111.75
Adca	114.25	114.25	Klöcknerwerke	100.—	100.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	142.75	144.25	Mannesmannröhren	96.—	97.37
Darmstädt. u. Nat.	210.50	214.50	Mansf. Bergbau	67.75	67.75
Dedi Bank	135.—	136.—	Nordd. Wollkämm.	82.25	85.—
Dresdner Bank	135.—	136.50	Oberschl. Koks	102.—	103.25
Reichsbank	260.25	263.—	Orenstein & Koppel	69.—	71.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	238.—	243.—
AEG.	151.25	154.75	Phönix Bergbau	90.37	90.75
Jul. Berger	310.50	326.—	Polyphon	233.50	237.50
Bergmann Elektr.	—.—	179.50	Rhein. Stahlwerke	112.—	113.62
Cont. Gummiwerke Hannover	165.25	168.25	Riebeck Montan	—.—	—.—
			Rütgerswerke	61.12	62.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	147.25	151.—	Salzdetfurth	369.25	381.50
			Schubert & Salzer	210.25	217.25
Dtsch. Erdöl	90.—	92.75	Schuckert	186.—	192.—
Dtsch. Linoleum	204.50	209.—	Schultheiß	280.—	270.—
Elektr. Licht u. Kr.	148.37	150.—	Siemens & Halske	222.50	227.75
Farbenindustrie	156.50	159.75	Stöhr & Co.	94.25	95.—
Feldmühle Pap.	156.—	157.—	Thür. Gas Leipzig	147.50	—.—
Gelsenkirchen	131.—	132.—	Leonard Tietz	143.—	150.—
Ges. f. elektr. Unt.	145.50	148.—	Aku	88.—	91.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlwerke	90.25	90.50
Harpener Bergbau	123.12	123.25	Westeregeln Alkali	—.—	210.50
Ilse Bergbau	228.—	229.—	Zellstoff Waldhof	156.50	159.—
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	21. 6.	20. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	58.50	58.70
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	9.20	8.38
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	96.10	98.25
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.75	—.—
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	100.20	100.90
8% dto. S. 5 u. 6	98.90	98.90
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	87.70	88.—
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	99.—	99.50
4½% Liqu. G.-Pf.	88.75	88.75
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	99.75	99.75
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	85.50	85.40
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	99.60	99.60
8% Nordd. Gr. XXI	99.75	99.25
4½% dto. Liqu. Goldpf.	88.—	87.75
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch	98.10	98.—
8% Klöckner	96.—	96.—

	21. 6.	20. 6.		21. 6.	20. 6.
8% Leipz. Messe	95.40	95.40	Dynam. Nobel	81.—	80.75
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	83.90	83.90	Eilenburg. Kattun	53.—	53.—
Verkehrswerte.			Elektra Dresden	165.—	165.—
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	151.—	153.—	Elektr. Lieferungsg.	140.50	142.88
Halberst.-Blankbg.	52.—	—.—	Engelhardt-Br.	221.75	221.50
Halle-Hettstedt	—.—	—.—	Essen. Steinkohlen	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	72.87	72.—	Excelsior Fahrrad	9.—	9.—
Hamburg-Süd	169.50	170.—	Fröbeln Zucker	66.—	67.—
Hansa Dampfsch.	139.50	140.25	Glauz. Zucker	53.25	51.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—	Greppiner W.	—.—	—.—
Bankaktien.			Gruschwitz Textil	64.25	64.25
Hall. Bankverein	115.50	115.50	Hall. Maschinen	84.—	84.25
Leipz. Cred.-Anst.	113.25	113.50	Hammersen & Co.	115.25	115.12
Industrieaktien.			Hildebrand Mühl.	25.—	25.12
Ammend. Papier	136.58	137.—	Hirsch-Kupfer	127.—	133.25
Anhalter Kohlen	78.—	77.—	Hoesch Stahlw.	95.—	96.50
Aschaffenb. Zellst.	118.25	120.—	Hohenlohe	—.—	69.75
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	—.—	—.—	Holzmann, Ph.	92.26	92.25
Barop. Walzwerk	56.37	56.50	Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Basalt	—.—	33.—	Kahla Porzellan	42.75	42.—
J. P. Bemberg	98.50	99.25	Köln-Neuessen	92.50	93.88
Berl. Holz-Kontor	37.75	37.75	Gebr. Körting	—.—	53.50
Berl. Karlsr. J.-W.	66.25	66.75	Kyffh. Hütte	43.—	43.25
Beton- u. Monierb.	113.—	111.50	Lahmeyer & Co.	161.—	162.50
R. Blumenfeld	31.50	31.—	Leonhard Braunk.	157.—	157.—
Braunk. u. Brikett	147.50	147.50	Leopold Grube	58.—	56.50
Braunschw. Kohlen	226.—	228.—	Lorenz, C., A.-G.	189.—	189.—
Brown Boveri Akt.	118.—	118.—	Maschinenf. Buckau	118.—	118.—
Buderus Eisenw.	71.37	72.50	Mix & Genest	128.—	128.—
Byk Guldenw.	56.50	58.25	Motoren Deutz	68.—	68.—
Calmon Asbest	20.—	—.—	Nationale Auto	16.—	16.50
Charl. Wasser	99.25	99.88	Norddeutsch. Kabel	145.—	145.—
Chem. Buckau	84.—	84.—	Oberschles. Eisenb.	63.—	62.13
Chem. Heyden	60.12	59.75	Phönix Braunk.	62.—	62.—
Chem. Gelsenk.	54.—	54.—	Pinsch A.-G.	196.—	193.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—	Cont. Gummiwerke	165.—	167.25
Chillingworth	74.—	77.50	Pöge, Elektron	17.—	17.—
Cröllw. Papier	147.—	147.—	Rhein. Braunk.	217.—	213.50
Daimler Motoren	34.72	34.38	Rhein. Sprengstoff	67.—	—.—
Dtsch. Atl. Tel.	—.—	105.—	Rositzer Zucker	34.25	34.25
Dtsch. Kabel	75.50	75.—	Sachsenwerke	89.75	86.50
Dtsch. Wolle	10.50	10.75	Sangerh. Masch.	112.—	112.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—	Sarotti Schok.	107.—	107.50
			Schering chem.	330.—	330.—
			Schles. Textil	14.50	15.56
			Schneider, Hugo	98.—	98.—
			Schulz jun.	47.—	—.—
			Sieg. Solingen	—.—	13.12
			Staßfurter chem.	25.12	25.—

	21. 6.	20. 6.		21. 6.	20. 6.
Stett. Chammotte	66.50	67.—	**Freiverkehr.**		
Stock Motor	80.—	80.—	Adler Kali	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	55.—	55.—	Halle Kali	—.—	—.—
Wanderer W.	47.12	47.12	Burbach-Kaliwerke	171.50	172.—
Wegelin & Hübner	49.—	48.62	Glückauf lit. a	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	134.73	134.75	Kabel Rheydt	191.—	190.—
Wrede Mälzerei	120.25	120.25	Hochfrequenz	174.—	174.—
Zeitzer Masch.	106.—	108.25	Rhein. Metall	—.—	—.—
Ilse Bergbau	227.50	227.50	Scheidemandel	51.50	52.—
dto. Genuß	118.—	117.—	Ufa	90.50	90.75
Riebeck Montan	100.75	101.75			

Leipziger Börse vom 21. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	21. 6.	20. 6.		21. 6.	20. 6.
Altenbg. Landkr.	115.25	115.25	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	25.50	25.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	131.25	131.50
Chromo Najork	97.25	97.25	Lindner, G.	—.—	64.—
Conkord. Spinn.	56.—	56.—	Naumann-Br.	134.—	135.—
Cröllwitz. Pap.	147.—	147.—	Paradiesbetten	48.—	48.—
Dermatoid Wk.	—.—	68.—	Peniger Masch.	43.—	43.50
Dtsch. Eisenhd.	69.75	69.75	Pittler Masch.	144.—	144.—
Falkenst. Gard.	109.—	109.—	Polyphon	235.50	230.50
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	26.—	26.—
Glauzig. Zucker	50.—	50.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	32.50	32.50	Riquet & Co.	120.—	120.—
Groß-Kunst A.	3.50	3.50	Rositzer Zucker	34.50	34.50
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	98.50	98.50
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Schubert & Salzer	212.—	215.—
Kirchner & Co.	55.—	53.50	Siemens-Glas	124.—	124.—
Kraftw. Sa.-Thür.	80.—	80.—	Stöhr & Co.	93.50	95.—
Landkr. Leipzig	86.50	88.—	Thür. Gas	147.—	147.—
Langb.-Pfannhs.	121.—	121.—	Thür. Wollg.	119.—	120.—
Laurahütte	39.—	39.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	120.—	120.—	Wezel & Naumann	61.—	61.—
Leipz. B.-Riebeck	138.50	137.—	Zitt. Mech. Web.	44.—	44.—
Leipz. Feuer-V.	45.—	45.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300623-17/fragment/page=0011
DFG

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Merseburg, den 23. Juni 1930.

Friedrich Wittenbecher u. Kinder

Zwangsvollstreckung. Am 14. August 1930, 9½ Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer 32, die dem Siegen-Solinger Gußstahl-Aktienverein in Solingen gehörigen, in Merseburg belegenen Grundstücke, Wohnhäuser mit Hofräumen und Hausgärten, Birkenweg Nr. 9, 11, 13, 15, 17, 19 und 21, Nr. 9 und 11 = 1,64 a, Nr. 13 = 1,61 a, Nr. 15 = 1,75 a, Nr. 17 = 1,65 a, Nr. 19 = 1,68 a und Nr. 21 mit 1,66 a Größe, jährl. Nutzungswert für alle Gebäude je 180 ℳ, zwangsversteigert. **Das Amtsgericht in Merseburg, Abt. 6.**

Verein d. Centrumschützen
Merseburg
Neues Schützenhaus
Am Dienstag, dem 24. Juni, abends 8 Uhr
Gr. Brillant-Feuerwerk
Gartenkonzert

Lichtspielpalast „Sonne“
Direktion: A. Dechant
Ab Dienstag, den 24. Juni:
Anny Ondra in dem großen Lustspielschlager:
Der erste Kuß
Walter Rilla :: Clementine Pleßner in
Um Frauen und Geld
Ein dramatischer Film in 5 Akten
Anfang 5.30 und 8 Uhr.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:
Fritz Wächter u. Frau Hilde, geb. Gebhardt, Leipzig; Carl Ladewig und Frau Brunhilde, geb. Pestel, Weißenfels; Herbert Jäger u. Frau Erika, geb. Köllmer.

Gestorben:
Frau Rosine Böhland gebor. Deubel, 83 J., Reichardtswerben; Oscar Günther, 60 J., Poserna; Eduard Hoffmann, 77 J., Storkau; Frau Wilhelmine Kietz, Ragwitz; Frau Emilie Seidler gebor. Gille, 83 J., Querfurt.

Kirchl. Nachrichten
Dom. Getauft: Klaus Willy, Sohn d. Kesselschmiedes W. Ziemann; Helga Irmgard, T. d. Telegraphenarb. August Ackermann. — Beerdigt: D. Gartenarchitekt Ernst Herrmann. — Getraut: Der Elektriker E. Hoffmann und Frau Gertrud geb. Fickert.
Stadt. Getauft: Ingrid, T. d. Büroangestellten Fickentscher; Klaus, S. d. Maurers Prenz; Karl-Heinz, S. d. Schlossers Nunge; Dieter, S. d. Drehers Zimmermann; Hans, S. d. Kaufm. Hintsch — Getraut: Der Kfm. K. Schumann u. Frau E. geb. Krehahn. Der Autoschlosser Gerhard Birnstiel u. Frau K. E. geb. Rose.
Altenburg. Getauft: Erich, S. des Arb. Brückner; Heinz, S. des Drehers Franke; Theo, S. des Sozietäts-Obersekr. Rosenbaum; Inge, T. des Schlossers Schmidt. - Beerdigt: Die Wwe. Dorothea Jung geb. Bartsch.

2 leere Zimmer
m. Kochgelegenh. abzug. Hatheburgstr. 17, 1 Tr. l.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer Tochter Anna sagen wir allen herzlichen Dank

Familie Röhrig

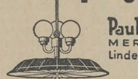
Meuschau, den 23. Juni 1930

Kaiser-Natron
milde im Geschmack und sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magensäure, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (1-54)

Billiger Abbruch aus Privathand in Runstedt.
ca. 200000 M.-Steine, div. 30er T-Träger, ca. 50 Fenster, ca. 40 Stubentüren, 4 Korridortüren, Kochmaschinen, Heizöfen, eichene Treppen, Dachziegel, an schnell entschlossenen Käufer sofort zu verkaufen. Besichtigung und Angebot bezw. Kaufpreis.

Gasthof Runstedt.

Stempel aller Art
liefert
schnell u. preiswert
Merseburger Korrespondent
Zweigstelle Leuna

Beleuchtungskörper

Paul Rudolph
MERSEBURG
Lindenstr. 6 Tel. 2601

Geübte Hausschneiderin
gesucht
für Damen- und Kindergarderobe. Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Bl.

Alle Auskünfte
über Veröffentlichungen der Presse

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
Telefon 33430

Freiw. Feuerwehr
II. Pionier-Komp.
Dienstag, den 24. d. M., um 20 Uhr:
Uebung
Antreten am Gerätehaus.
Der Brandmeister.

Seit 400 Jahren zur Stärkung erprobt
Wird „Köstritzer Schwarzbier“ von jedem gelobt.

Sechs Jahre Asthma und Lungenleiden Hilfe durch Nymphosan!
Teile Ihnen mit, daß ich schon sechs Jahre asthma- und lungenleidend bin. Da hat mir der Arzt eine Kur mit Nymphosan Sirup angeordnet, die ich mit sechs Flaschen genommen habe. Ich fühle mich immer besser, der Husten läßt nach, der Schleim löst sich und kann bei Nacht besser schlafen. Indem ich meiner Zufriedenheit Ausdruck gebe, zeichne ich J. B. in Münster.
Preis der Flasche Nymphosan Mk. 3.50, Bonbons —.80.
Erhältlich in allen Apotheken.
Alleinhersteller: Nymphosan A.-G., München 38/0 98

Achtung!
Dienstag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: Wellfleisch
ab 12 Uhr: frische Rot- u. Leberwurst
Kurt Krause
Bahnhofstraße 10
Tel. 3133.

Wohnung für kinderlose, ruhige Mieter frei. Preis 60 M. Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Bl.

Schlafstelle frei
Ober-Altenburg 24.

Möbliert. Zimmer sof. od. 1. Juli z. verm. Zu erfr. in der Gesch.

Berufstätige Dame sucht für sofort **einf., nettes Zimmer** elektr. Licht, Schreibtisch. Preisang. unt. 648 an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
m. Kab. od. 2 mbl. Zim. ab 1. 7. gesucht. Ang. u. 649 an die Gesch. d. Bl.

Pferd
(Rappe), kompl. mit **Federwagen** zu verkaufen. Zu erfragen b. **Herm. Schumann**, Freyburg a. d. U. Siedlung, Marienberg.

11 Leghühner
zu verkaufen. Leuna, Zimmererstr. 2, pt. l.

Futterfeste
Absatzferkel
gibt ab **Hoffmann**, Rosenthal 4.

23., 24., 25. Juni 1930
Restetage
Ab Montag, den 23. Juni 1930 auf alle Reste 40 %
Schluß unseres Ausverkaufes am 25. Juni 1930
Weddy-Pönicke & Steckner
Merseburg S. = A.-G. Burgstraße 5

II SOLBAD
DÜRRENBERG
HEILT A. D. SAALE
RHEUMA
RACHITIS
SKROFULOSE
KATARRHE D. LUFTWEGE
AUSK. D. BADEVERWALT. — REISEBÜROS

Dienstag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Dienstag
Schlachtefest
Paul Trettin
Weißenfelser Straße 40.

Dienstag
Schlachtefest
Lautenschläger,
Moltkestraße 18.

Sächsische
Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Prov. Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst u. verlang. Sie Prob. und Preisliste umsonst und portofrei.

Sie kaufen Ihr
Schlafzimmer
30—40% billiger, wenn Sie **direkt** im **Holzland** kaufen. Ständiges Angebot
1 Schrank, 160 cm, mit Innenspgl., Glas u. Gardine
1 Waschkommode mit Spiegel u. Handtuchhalt.
2 Nachtschränke mit Glasplatten
2 Bettstellen, 90/190
2 Stühle mit Polster
ab Fabr. nur RM. **395.-**
Fordern Sie noch heute Angebot kostenfrei.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Hermsdorfer Möbelvertrieb - Hermsdorf - Thür. (Holzld.)

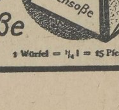
Chaiselongues
Mk. 36.—.
Möbel-Harnisch
Ölgrube 1.

Werinseriert verkauft!

So machen es die Schlanken
sie quälen sich nicht mit Gewaltkuren, Hungern u. Schwitzen; sie trinken einfach, um schlank, gesund und leistungsfähig zu sein
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme, Blutauffrischung und Erhöhung der Lebenskraft, ist ärztl. empfohlen u. von Verbrauchern gepriesen! *Frau Hauptlehrer v. N. schreibt: Fühle mich um Jahre jünger u. arbeitsfreudiger. Einfach wunderbar.* 1 Pak. M. 2.—. Kurpackung M. 10.—. In Apotheken und Drogerien, wo nicht: **„Hermes“**, Fabr. pharm. kosm. Präp., München SW 7, Güllstr. 7.

Ia Apfelwein
mit Traubenweinreinhefe vergoren, daher sehr weinig, von ganz hervorragender Qual., per Liter **35** Pfg.,
Ia Exp.-Apfelwein, etwas ganz verblüffendes, per Liter **40** und **50** Pfg.,
Weißweine, per Liter **70** Pfg. und teuerer,
Rotweine von **55** Pfg. an per Liter.
Günstige Zahlungsbedingungen. Proben u. Preislisten gern zu Diensten.
Jean Rehm,
Weinbau, Weinhandl., **Grünstadt,** Jacobstr. 25.

Um alle Fleischspeisen schmackhaft zu machen . .
Viele Speisen, wie Schnitzel, Kotelett, Beefsteak, Bratwurst usw., geben wenig Soße. Werden diese Gerichte mit Knorr Bratensoße gereicht, so wird die Hausfrau bei Tisch nicht den Vorwurf hören: „Das Essen schmeckt so trocken.“ — Knorr Bratensoße ist mühelos in wenigen Minuten zuzubereiten und kann niemals mißlingen. Ihr feiner, würziger Geschmack paßt sich der Eigenart jeder Fleischspeise an.

1 Würfel gibt so viel Soße wie 2 Pfund Braten.
Knorr Bratensoße


1 Würfel = ¼ l = 15 Pfennig

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Makulatur
auch größeren Posten, gibt ab
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

Bis 100 RM Wochenverdienst durch Heimarbeit usw. Prospekt gratis. **Max Kramer, Günzburg a. D.**

Ein Posten
Beleuchtungskörper
und einige
Radio-Apparate
billig zu verkaufen
Geheb, Oelgrube 15.

Ein jüngeres
Hausmädchen
nicht über 16 J., sof. gesucht. **Kötzschen Nr. 27.**

Jüngere Aufwartung
gesucht. **Wupperweg 12.**

Einem Teil unserer heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Firma **Karl Haider G. m. b. H., München, Zweigniederlassung Berlin** üb. einen Lichtbilderaufklärungs-Vortrag des Herrn Dir. Paul Strelow **am Dienstag, dem 24. Juni 1930, 20.30 Uhr, im Tivoli bei,** worauf wir unsere Leser nochmals ganz besond. hinweisen.

Verloren
Sonntag, d. 22. 6. 1930, abds. 7 Uhr, i. d. Anlag. a. hint. Gotthardtsteich **e. gelbl. Damenstrohhut** Dies. Pers. die den Hut i. d. 10 Min. Abwesenh. ges. h., w. geb., ihn geg. Finderl. Geusaer Str. 24 abzugeben.

Sonnabendfrüh ist von Rössen bis Merseburg **gr. Sport-Jackett verlor.** word. Inh. Brieftasche u. Brille. Geg. Belohn. abzug. **Weidenweg 19.**

DIE 2. WOCHE UNSERER REKORD TAGE
bietet dem kaufenden Publikum Gelegenheit, sich außergewöhnlich billig einzudecken. Die außerordentlich grossen Vorteile sind auch in der 2. Woche noch vorhanden, deshalb kommen Sie recht bald
ALTHOFF LEIPZIG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300623-17/fragment/page=0012
DFG

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 144. Montag, den 23. Juni 1930 56. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Wahltag in Sachsen

Niederlage der bürgerlichen Mitte und der Deutschnationalen — Starker Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten

Schwierige Regierungsbildung

Nur die Große Koalition möglich

Gesamtergebnis der Landtagswahlen in Sachsen

	Juni 1930	Mai 1929
Gesamtergebnis der gültigen Stimmen	2 611 017	(2 702 183)
Sozialdemokraten	871 327	(922 932)
Deutsche Volkspartei	227 319	(363 382)
Kommunisten	355 552	(345 530)
Wirtschaftspartei	276 702	(304 884)
Deutschnationale	124 300	(218 309)
Landvolk	120 497	(140 611)
Nationalsozialisten	376 724	(133 918)
Demokraten	83 671	(105 289)
Volksrechtspartei	44 142	(70 131)
Alte Sozialdemokratische Partei	19 197	(39 568)
Volksnationale Reichsvereinigung	39 153	(—)
Kommunistische Opposition	14 827	(22 129)
Christlichsoziale	57 408	(—)

Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt 96. Auf die einzelnen Parteien entfallen folgende Mandate:

	Bisher		Gewinn Verlust
Sozialdemokraten	32	33	—1
Deutsche Volkspartei	8	13	—5
Kommunisten	13	12	+1
Wirtschaftspartei	10	11	—1
Deutschnationale	5	8	—3
Sächsisches Landvolk	5	5	±0
Nationalsozialisten	14	5	+9
Demokraten	3	4	—1
Volksrechts-Partei	2	3	—1
Altsozialisten	0	2	—2
Volksnationale Reichsvereinigung	1	0	+1
Christlich-sozialer Volksdienst	2	0	+2

*

Einzelergebnisse

Stadt Leipzig: SPD. 141 665 (142 212), DVP. 62 508 (81 710), KPD. 65 042 (62 746), Wirtsch.-Partei 30 056 (29 096), Dn. 14 937 (26 821), Landvolk 603 (419), Nat.-Soz. 43 585 (13 251), Dem. 17 368 (19 905), Volksrecht-Partei 13 916 (17 815), Altsoz. 1596 (4311), Komm. Opp. 2345 (4484), Volksnat. Reichsv. 1504 (—), Christl.-Soz. Volksd. 3509 (—).

Dresden: SPD. 116 469 (134 782), DVP. 37 807 (58 587), KPD. 40 734 (38 571), Wirtsch.-Partei 32 993 (35 245), Dn. 21 016 (39 793), Landvolk 795 (797), Nat.-Soz. 44 842 (13 345), Dem. 17 002 (24 535), Volksrecht-Partei 2099 (3368), Altsoz. 4286 (9759), Volksnat. Reichsv. 10 905 (—), Komm. Opp. 728 (1059), Christl.-Soz. Volksd. 5102 (—).

Stadt Chemnitz: SPD. 56 656 (57 084), DVP. 11 029 (27 084), KPD. 29 576 (28 204), Wirtsch.-Partei 18 007 (21 770), Dn. 11 714 (20 897), Landvolk 542 (548), Nat.-Soz. 35 474 (6129), Dem. 3752 (5962), Volksrecht-Partei 3158 (5971), Altsoz. 1040 (2192), Komm. Opp. 875 (1651), Christl.-Soz. Volksdienst 3623 (—).

Stadt Zwickau: SPD. 12 341 (13 662), DVP. 3245 (9287), KPD. 3591 (8220), Wirtsch.-Partei 3167 (9261), Dn. 2497 (4926), Landvolk 237 (1992), Nat.-Soz. 9187 (1706), Dem. 2577 (1897), Volksrecht-Partei 528 (2355), Altsoz. 368 (648), Komm. Opp. 261 (338), Christl.-Soz. 795, Volksnat. Reichsv. 172.

Stadt Plauen: SPD. 10 702 (11 719), DVP. 7087 (5975), KPD. 2411 (9377), Wirtsch.-Partei 4676 (7893), Dn. 4297 (6848), Landvolk 114 (144), Nat.-Soz. 19 821 (10 309), Dem. 1220 (1491), Volksrecht-Partei 1148 (2323), Altsoz. 404 (923), Komm. Opp. 139 (386), Christl.-Soz. Volksd. 1680, Volksnat. Reichsv. 201.

Stadt Bautzen: SPD. 4688 (4890), DVP. 2127 (3221), KPD. 1319 (1485), Wirtsch.-Partei 2022 (2355), Dn. 1733 (2442), Landvolk 241 (204), Nat.-Soz. 3067 (2510), Dem. 1116 (1372), Volksrecht-Partei 139 (175), Altsoz. 299 (566), Volksnat. Reichsv. 328 (—), Komm. Opp. 34 (61), Christl.-Soz. Volksd. 606 (—).

Stadt Werdau: SPD. 2611, DVP. 742, KPD. 1487, Wirtsch.-Partei 1125, Dn. 517, Landvolk 25, Nat.-Soz. 4131, Dem. 174, Volksrecht-Partei 105, Altsoz. 69, Komm. Opposition 76, Christl. Soz. Volksd. 425, Volksnat. Reichsv. 16.

Stadt Zittau: SPD. 4992 (5420), DVP. 1769 (3136), KPD. 1055 (1068), Wirtsch.-Partei 2757 (3358), Dn. 519 (1048), Landvolk 79 (60), Nat.-Soz. 2950 (1393), Dem. 1861 (2509), Volksrecht-Partei 106 (197), Altsoz. 164 (337), Volksnat. Reichsv. 242 (—), Komm. Opp. 57 (85), Christl.-Soz. Volksd. 707 (—).

Stadt Freiberg: SPD. 5303 (5627), DVP. 2433 (3474), KPD. 1260 (1091), Wirtsch.-Partei 2384 (2630), Dn. 1886 (3662), Landvolk 92 (99), Nat.-Soz. 3098 (1707), Dem. 626 (782), Volksrecht-Partei 128 (93), Altsoz. 73 (267), Volksnat. Reichsv. 372 (—), Komm. Opp. 44 (39), Christl.-Soz. Volksd. 144 (—).

Der Eindruck in Berlin

Berlin, 23. Juni. (TU.) Der Eindruck des Wahlergebnisses in Sachsen ist im Reichstage außerordentlich groß. Die Regierung ist der Ansicht, daß der Reichstag aus den sächsischen Wahlen die Lehre ziehen müsse. Eine Verabschiedung der Deckungsvorlagen der Regierung müsse möglichst bald und unter Vermeidung einer Reichstagsauflösung erfolgen. Ein anderes Verhalten würde nach Ansicht maßgebender Regierungskreise nur neues Wasser auf die Mühlen der Nationalsozialisten und Kommunisten leiten. Die Regierung will infolgedessen die Finanzgesetze dem Reichstage vorläufig in der bisherigen Form zuleiten, unabhängig davon, wer Nachfolger Moldenhauers wird. Der Reichskanzler soll nach wie vor die Absicht haben, den bisherigen Wirtschaftsminister Dietrich für den Posten des Reichsfinanzministers zu gewinnen. Eine Entscheidung hierüber dürfte jedoch am Montag noch nicht fallen, da Dietrich in Leipzig weilt und erst am Abend wieder nach Berlin zurückkehrt.

Ein Kraftwagen mit 35 Personen verunglückt

Königstein, 23. Juni. (TU.) Am Sonntag ereignete sich an der Kreuzung der Feldbergstraße und der nach Limburg abzweigenden Chaussee ein schweres Kraftwagenunglück. Der Führer eines mit 35 Personen besetzten Lastautos, das vom Feldberger Turnfest auf der Heimfahrt nach Frankfurt war, verlor offenbar infolge Versagens der Bremsvorrichtung in einer Kurve die Gewalt über den Wagen. Dieser geriet in einen Abhang und überschlug sich. Durch die Spanndrähte einer Telephonleitung wurde jedoch ein völliges Überschlagen des Wagens verhütet. Von den Insassen wurden etwa 20 verletzt, davon 5 so schwer, daß sie ins Königsteiner Krankenhaus gebracht werden mußten.

Ein deutscher Dampfer gesunken

Im englischen Kanal gerammt.

Hamburg, 23. Juni. (TU.) …
„Casablanca" ist am Sonntagmor…
gang des Ärmelkanals bei did…
englischen Dampfer „Henry Sta…
schwer beschädigt worden, daß er …
Die Behauptung auswärtiger …
englische Dampfer gesunken sei, …
Mann Besatzung sowie die beiden …
„Casablanca" sind von den En…
worden und befinden sich wohlau…
Dampfer hat schwere Beschädigun…
doch seine Reise nach Rotterdam f…
brüchigen gelandet werden sollen.

Hoepker-A… …g ab

D…

Amtlich wird gemeldet … aben unbedingt
kanzler Dr. Brüning un… ll; daß dagegen
Finanzminister Hoepker-Asc… zu machen sei.
Aussprache über die politi… ufnahme eines
Reichskanzler hat eine Entj… erer wichtigster
Nachfolger des zurückgetre… as schon vorher
ministers Dr. Moldenhauer … r, in der der
präsidenten vorschlagen wird … Moldenhauer
… raussichtlich im … meln, um über … jen zu beraten. … eiden, wem er

Obwohl von einem offiziellen …
nahme des Finanzministeriums …
zwischen dem Kanzler und dem …
minister nicht die Rede war, …
Hoepker-Aschoff, wie wir hören, …
druck gebracht haben, daß er au…
Erwägungen nicht zur Übern…
bereit sei.

In der heutigen Unterredung hat Brüning mit dem Minister die gesamte Finanzlage besprochen; ein direktes Angebot, das Reichsfinanzministerium zu übernehmen, hat er ihm aber noch nicht gemacht. Dr. Hoepker-Aschoffs Anschauungen scheinen in der Hauptsache dahin zu gehen, daß von dem vorliegenden Deckungsprogramm nur der

Schwere politische Zusammenstöße in Horchheim.

Koblenz, 23. Juni. (WTB.) Im Anschluß an eine Sonnenwendfeier der Nationalsozialisten auf der Schmittenhöhe kam es in der Nacht zum Sonntag in Horchheim zu ernsten Zwischenfällen. Eine etwa 200 Mann starke, von der Schmittenhöhe kommende Abteilung Nationalsozialisten stieß am Eingang der Römerstraße mit politisch andersgesinnten Einwohnern von Horchheim und Umgebung zusammen. Als aus verschiedenen Gruppen mißbilligende Äußerungen über die Nationalsozialisten fielen, kam es zu einem Handgemenge, das bald in eine blutige Schlägerei ausartete. Die Römerstraße verwandelte sich in ein regelrechtes Schlachtfeld. Das Überfallkommando konnte zunächst nicht viel ausrichten. Der Koblenzer Sturmführer der Nationalsozialisten, Lieser, blieb mit lebensgefährlichen Verletzungen auf dem Platze. Auch eine Reihe Horchheimer Bürger und unbeteiligte Zuschauer trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Der verstärkten Polizei gelang es schließlich, weiteren Zusammenstößen Einhalt zu gebieten.

Schwere Zusammenstöße in Bombay

500 Verletzte.

London, 21. Juni. (TU.) Auf der Maidan-Esplanade im Zentrum des Geschäftsviertels von Bombay ist es am Sonnabend zu sehr schweren Zusammenstößen gekommen, an denen eine sehr große Menschenmenge beteiligt war. 500 Personen wurden verletzt, darunter sieben Frauen. 150 Verletzte mußten in Krankenhäuser übergeführt werden. Die Unruhen begannen Sonnabend morgen um 7 Uhr, als ein kleiner Trupp von Freiwilligen entgegen dem Verbot der Behörden über die Abhaltung von Exerzierübungen eine Parade auf der Maidan-Esplanade abhielt. Die Polizei trieb die Gruppe auseinander, wobei 25 Personen verletzt wurden. Etwa 200 andere Freiwillige versuchten darauf das gleiche Manöver. Eine ständig wachsende Menschenmenge überflutete die Maidan-Esplanade. Schätzungsweise sollen sich 15 000 Personen an den Demonstrationen beteiligt haben. Etwa 800 Mann … Gummiknüppeln … nder zu treiben, … ie entgegen ihrer … rordentlich hart… ige stellten sich … lizi, die über die … usteilte. Dabei … Präsident des … Nehru, war bei … ntag angesetzte … t vom Polizei… den. … leeren Militär… ntliche Fenster… n kamen dabei …

Am Sonnabendvormittag verließen die restlichen Besatzungstruppen, 100 Mann, mit dem fahrplanmäßigen Zuge die Stadt, um über Kaiserslautern nach Frankreich zurückzukehren. In Neustadt befinden sich jetzt nur noch einige Gendarmen. Voraussichtlich werden sie am 24. Juni zurückgezogen werden.

Warnungssignal

Die Lehren der Sachsenwahl

Merseburg, 23. Juni 1930.

Zum vierten Male innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren ist am gestrigen Sonntag das sächsische Volk an die Wahlurne getreten. Kaum je ist mit größerer Spannung das Ergebnis eines Wahlganges erwartet worden, sowohl in Sachsen selbst als auch in Berlin, denn es ist eine alte, immer von neuem zu beobachtende Tatsache, daß die Regierungsverhältnisse im Reich sowie die politische und wirtschaftliche Gesamtlage neben den Sonderverhältnissen im Einzelstaat auf die Landtagswahlen der Länder ihren Einfluß ausüben.

Der Ausfall des gestrigen Wahlganges bestätigt zwar die erwartete Tendenz einer Radikalisierung der Wählermassen, doch geht das Ausmaß dieser Entwicklung, soweit dabei der Abmarsch zur äußersten Rechten in Frage kommt, weit über die gehegten Befürchtungen hinaus. Den Nationalsozialisten ist es nicht nur gelungen, ihre Stimmen- bzw. Mandatszahl zu verdoppeln, sondern fast zu verdreifachen.

Mögen hierfür auch zu einem gewissen Teil die besonderen Vorgänge in Sachsen, die außerordentliche Hilflosigkeit des letzten sächsischen Parlaments mitentscheidend gewesen sein, den Ausschlag hat ohne Zweifel die verworrene Lage in Berlin, die mangelnde Initiative der bürgerlichen Parteien gegeben.

Es ist ein gar billiger Triumph, zu rufen, wie es in einer Leipziger Zeitung am heutigen Montag geschieht: „Kein rotes Sachsen." Es ist das die gleiche Einstellung, mit der man bisher im bürgerlichen Lager, soweit Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und teilweise auch die Wirtschaftspartei in Frage kam, sozusagen mit wohlwollender Neutralität das Anwachsen des nationalsozialistischen rechten Flügels begrüßte. Die Deutsche Volkspartei in Thüringen hat sich ja nicht einmal gescheut, sich für die nationalsozialistische Einseitigkeitspolitik mitverantwortlich zu machen. Jetzt wächst die Pflanze, die man eifrig begoß, die Herr Hugenberg mit großziehen half, heran und schießt so tüchtig ins Kraut (Früchte wird sie ja kaum tragen), daß sie sowohl die Deutschnationalen wie die Deutsche Volkspartei überwuchert hat.

Durch nichts wird der große Trugschluß dieser beiden Parteien, daß man mit Hilfe der Nationalsozialisten Bresche in die marxistische Linie schlagen könnte, so eindeutig offenbar, wie durch die gestrige Wahl.

Die Einbuße der SPD. ist so gering, z. T. durch Zuwachs der KPD. wieder wettgemacht, daß der gewaltige Stimmenzuwachs der NSDAP. fast ausschließlich auf das Verlustkonto der bürgerlichen Mitte und der bürgerlichen Rechten zu setzen ist, wobei diesmal die Deutsche Volkspartei fast ebenso stark wie die Deutschnationalen getroffen ist. Der Rückgang der Demokraten ist zwar rein zahlenmäßig nicht so stark, im Verhältnis zum „Stimmenvolumen" der Partei aber gleichsfalls schwer.

Zwar hat man in den letzten Wochen in der Reichsleitung der Deutschen Volkspartei die Gefahr des nationalsozialistischen Aufschwungs erkannt — aber zu spät, wenigstens zu spät für die Sachsenwahl. Die klare Frontstellung v. Kardorffs gegen Thüringen hat die Fehler der dortigen DVP. nicht wieder gutmachen können.

Ein Blick auf die Splittergruppen zeigt das erfreuliche Bild, daß ihr Weizen nicht mehr blüht. Dennoch aber haben sie auch in diesem Wahlkampf das bürgerliche Lager geschwächt. Das Auftreten der Volksnationalen Reichsvereinigung als Partei in Sachsen, das vielfach angegriffen worden ist und dessen Unzweckmäßigkeit auch wir befürchteten, hat sich als ein Fehlschlag erwiesen. Die Bewegung an sich ist noch viel zu jung, die Zeit nicht reif, um einen solchen Kampf zu wagen. So hat die Vereinigung entgegen ihrem Willen nicht zur Sammlung, sondern nur zur Zersplitterung der Kräfte beigetragen.

Wohl ist eine Schlacht für das Bürgertum verloren, der Kampf gegen die Radikalisierung aber ist damit noch nicht entschieden, vorausgesetzt, daß die Sachsenwahlen als Warnungssignal dienen und das Bürgrtum nun endlich den Beweis innerhalb der Reichsregierung und vor allem auch im Parlament erbringt, daß es noch Mut zur Verantwortung, den Mut zur Sanierung unserer finanziellen und darüber hinaus allgemeinen innerpolitischen Lage hat.

Dr. Th.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131930062З-17/fragment/page=0013